MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

392 (25.8.1924) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-216944

Montag, 25. August

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1924 — Nr. 392

Mannheimer General-Anzeiger

Neue Mannheimer Zeitung

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich ... Gold-Pfennig. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich bei evtl. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zwölfmal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark, Reklamen 2,— Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Auftr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Sport u. Spiel im Mannheimer General-Anzeiger · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Welle u. Schall · Aus Feld und Garten · Wandern u. Reisen

Besprechung der Regierungserklärung

Die heutige Reichstagssitzung

Berlin, 25. August. (Von unserem Berliner Büro.)

... wurde gegen 12.30 Uhr durch den Präsidenten Wallraf eröffnet. Das Haus war wieder außerordentlich stark besetzt: die Kommunisten verhielten sich ruhig. Zunächst teilte der Präsident mit, daß der Gesetzentwurf über Zölle und Umsatzsteuern dem Reichstag zugegangen sei. Die Angelegenheit des Abgeordneten Dr. Schwarz (Komm.) wurde dem Aeltestenrat überwiesen, der heute abend noch zusammentreten wird. Anträge auf Aufhebung des Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Roth-Franken (Nat. Soz.) und auf Einstellung des Verfahrens gegen den Abgeordneten Stetter (Komm.) wurden dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Ein weiterer Antrag der Kommunisten, der verlangt, daß zur entscheidenden Abstimmung über die Gutachtengesetze auch die sonst von den Sitzungen ausgeschlossenen Abgeordneten zugelassen werden, wurde dem Aeltestenausschuß überwiesen.

Abgeordneter Hergt

Als erster Redner nimmt das Wort der deutschnationale Abgeordnete Dr. Hergt. Er erinnert daran, daß in der großen Reichstagssitzung vor London der Abg. Schulz-Bromberg als Sprecher der Deutschnationalen Fraktion zu dem Mißtrauensvotum der Nationalsozialisten erklärt habe, damals sei noch nicht der rechte Zeitpunkt gewesen, zu der Frage, ob man der Regierung ein Vertrauen oder ein Mißtrauen erteilen soll, Stellung zu nehmen. Die Entscheidung werde zu fällen sein, wenn die Herren aus London zurückgekehrt wären. Heute sind die Herren aus London zurückgekehrt und heute sind wir Deutschnationalen zu unserem Bedauern, ich stelle das ausdrücklich fest, genötigt, unserem Mißtrauen nach verschiedenen Richtungen hin Ausdruck zu geben. Wir müssen unserem Mißtrauen Ausdruck geben gegenüber dem Londoner Ergebnis, gegenüber den vorliegenden Gesetzen und gegenüber den Ministerreden vom Samstag. Der Fehler lag vor allem darin, daß man einseitig auf die Einschüchterung der Opposition und auf die Teufeligmachung des deutschen Volkes eingestellt war, da man behauptete, es handle sich um eine zwangsläufige Entwicklung. Gab es wirklich nichts Höheres? Gab es nicht die Möglichkeit innerpolitischen Zusammenkommens mit der deutschnationalen Opposition zum Zwecke einer erfolgreicheren Politik als bisher? Dr. Stresemann hat ein Wort geprägt, das wir uns voll und ganz zu eigen machen: „Der Kampf um das Ruhrgebiet ist mit London nicht beendet, er beginnt erst nach London." Jawohl, wir Deutschnationale sind der Meinung, daß noch der Kampf geführt werden muß über den Gesamtkomplex der Fragen, die vorläufig durch das Sachverständigengutachten auf der Londoner Konferenz gelöst worden sind. Was soll denn das Ausland von der Einheit Deutschlands halten, wenn immer wieder das besetzte Gebiet gegen Gesamtdeutschland ausgespielt wird?

Gerade die drei Ministerreden haben die deutsche Sache nicht verbessert, sondern sie verschlechtert. So schlecht, wie der Reichskanzler es darstellte, waren unsere Aussichten nicht. Es ist schon früher ein Anwachsen der Erkenntnis im Ausland zu beobachten, daß ohne Arbeit des deutschen Volkes für die Gläubiger Deutschlands nichts zu erreichen ist. Es war ein Unding, daß die Minderheitsregierung überhaupt nach London ging. Unsere Opposition ist noch nie so positiv gewesen wie während der Londoner Konferenz.

Der Abg. Hergt geht dann auf die Räumungsfrage ein. Wir haben den Eindruck, daß die Regierung die Notwendigkeit handelspolitischer Konzessionen geben zu müssen, künstlich aufgebauscht hat. Am 1. Oktober sind wir verpflichtet, in handelspolitische Besprechungen einzutreten und der Feind steht noch im Lande. Wenn wir die Entwicklung vorausgesehen hätten, würden wir zu unseren sieben Punkten noch einen achten hinzugenommen haben, daß über handelspolitische Fragen nicht verhandelt werden dürfte, solange noch ein Soldat an der Ruhr steht. Der Redner wendet sich dagegen, daß die Kriegsschuldfrage in London nicht angeschnitten wurde. Sie hätte am Anfang der Konferenz stehen müssen, auch wenn die Franzosen aus dem Zimmer gelaufen wären. Der deutschnationale Sprecher suchte an verschiedenen Beispielen nachzuweisen, daß in London das Dawesgutachten verschlechtert wurde. Wenn Herriot den Pakt als eine glückliche Lösung bezeichnet, dann ist es für Deutschland ein unglückliche Lösung. Wir sind doch keine afrikanischen Negersklaven.

Für uns bleibt unter diesen Umständen nichts anderes übrig als Ablehnung und Nichtannahme.

Man sollte ruhig abwarten, bis das Nein am Donnerstag kommt. Es wird kein Tohuwabohu eintreten, es wird nichts anderes geschehen, als daß aufs neue verhandelt wird. Sie hören vom Ausland, daß die Anleihe immer unsicherer wird. Die Bankiers haben Verbesserungsvorschläge in der Hand. Wenn von den Kreisen der Mittelparteien Aenderungen gewünscht werden, dann bereiten wir uns vor, entsprechende Anträge dazu zu stellen. Darauf, um Regierungssitze zu buhlen, verzichten wir aus höchstem Idealismus. Mit den Worten: „Unsere Parole ist für Einigkeit und Recht und Freiheit" schließt der Redner unter lebhaftem Beifall bei den Deutschnationalen und vereinzeltem Zischen. Dann folgt der sozialdemokratische Sprecher

Dr. Hilfferding

Er hebt hervor, daß der Vorredner manches sagte, was darauf hindeute, daß seine Fraktion sich ablehnend verhalte. Aber die Frage nach der Haltung bei der Abstimmung habe er nicht beantwortet.

Hilfferding erklärte, auch die Sozialdemokraten seien von der heutigen Lösung nicht befriedigt, aber die Ablehnung des Gutachtens würde die Krise verschärfen. Auch er sehe in dem Ergebnis nur den Anfang zu neuen Verhandlungen. Der Fortfall der Belastungen durch die Micumverträge bedeute eine Verbesserung. Der Redner hebt dann im einzelnen die Verbesserungen hervor, die durch das Londoner Abkommen geschaffen worden seien. Die Deutschnationalen handelten mit ihrer Ablehnung nicht als verantwortliche Opposition, sondern als Hasardeure. Die öffentliche Meinung der ganzen Welt würde sich gegen Deutschland wenden. Der Preis des Bürgerblocks für die deutschnationale Zustimmung würde das ganze Friedenswerk gefährden. Eine Bürgerblockregierung würde auch die kommenden handelspolitischen Verhandlungen sehr erschweren. Der Redner

fordert Auflösung des Reichstages.

Nach ihm erhält der Abg. Kaas (Ztr.) das Wort. (Bei Redaktionsschluß dauert die Sitzung noch an.)

* * *

Der Rheinhessische Provinziallandtag hält am Dienstag vormittag eine außerordentliche Sitzung ab mit der Tagesordnung Stellungnahme zum Londoner Vertrag.

Der Präsident des Hansabundes, Reichstagsabgeordneter Dr. Hermann Fischer, hat das Präsidium des Bundes telegraphisch auf heute zur Stellungnahme zu den Londoner Abmachungen nach Berlin berufen.

Weitere Kundgebungen für die Annahme

Eine Mahnung der pfälzischen Städte

Im Auftrage der Städte Frankenthal, Kaiserslautern, Landau, Ludwigshafen, Neustadt, Pirmasens, Speyer und Zweibrücken richtete Oberbürgermeister Weiß der Stadt Ludwigshafen an den Reichstag folgendes Telegramm:

Die Bevölkerung der unmittelbaren Städte der Pfalz weiß, daß die Londoner Abmachungen dem deutschen Volke ungeheure Lasten aufbürden und schwere Bedenken auslösen müssen. Trotzdem bittet sie den Reichstag dringend den Abmachungen zuzustimmen, da eine Ablehnung unabsehbare Folgen für das wirtschaftliche und politische Leben nicht nur des besetzten Gebietes, sondern des gesamten deutschen Vaterlandes mit sich brächte.

Die Leitung des Deutschen Beamtenbundes

hat in ihrer außerordentlichen Sitzung am gestrigen Sonntag, an der berufene Vertreter der Beamtenschaft der besetzten Gebiete teilnahmen, vom Standpunkte der Beamtenschaft aus zu der Londoner Vereinbarung Stellung genommen. In einer Entschließung wird bedauert, daß unter dem Druck der politischen Lage die sofortige Räumung des gesamten Ruhrgebietes nicht erreicht werden konnte. Dieser Tatsache stünden Erfolge gegenüber, die eine wesentliche Verbesserung des jetzigen Zustandes herbeiführten und von so weittragender Bedeutung seien, daß es unmöglich erscheine, an der Frage der sofortigen Räumung allein die Londoner Vereinbarungen scheitern zu lassen. Die Bundesleitung sei der Meinung, daß niemand in Deutschland die Verantwortung dafür übernehmen könne, wenn infolge der Ablehnung hunderte von Deutschen in belgischen und französischen Gefängnissen auf unabsehbare Zeit weiter schmachten müßten, vielen Tausenden von Ausgewiesenen die Heimat verwehrt werde und den verbliebenen Beamten Amt und Wohnung versperrt blieben. Trotz der ungeheuren, kaum tragbaren Lasten, die dem deutschen Volke auferlegt wurden, trotz schwerster Bedenken hinsichtlich der dem Auslande zugestandenen Kontrolle über innerdeutsche Verhältnisse erwarte aus den angeführten Gründen die Leitung des deutschen Beamtenbundes von der Volksvertretung die Annahme der Londoner Vereinbarungen. Sie drückt dabei unter anderem die Hoffnung aus, daß es der Reichsregierung gelingen werde, die Räumungsfrist abzukürzen.

Der Landesverband der Reichs-, Landes- und Gemeindebeamten der besetzten rheinischen Gebiete

als Vertreter der weitaus überwältigenden Mehrheit der Beamtenschaft des altbesetzten rheinischen Gebietes hat, so heißt es in einem Telegramm des Verbandes an die maßgebenden Stellen in Berlin, von den Londoner Abkommen Kenntnis genommen. Er begrüßt es lebhaft, daß die ausgewiesenen und inhaftierten Beamten ihrer Heimat zurückgegeben und in ihre Rechte gesetzt werden. Wenn auch das Abkommen dem deutschen Volke schwere Lasten auferlegt, betrachtet er dasselbe dennoch für den ersten Schritt zur Völkerversöhnung und wünscht die baldige Annahme.

* * *

Der Arbeiterrat der westfälischen Zentrumspartei hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem die Annahme des Sachverständigengutachtens trotz der schweren Lasten die es auf die Schultern des deutschen Volkes lege, angenommen werde.

Die Vertrauensleute der Deutschen Volkspartei im Bezirk Düsseldorf haben eine Entschließung abgefaßt, in der das Dawesgutachten, obgleich es unerfüllbar zu sein scheine, wegen der damit dennoch verbundenen Vorteile im Interesse des Volkes und besonders der besetzten Gebiete trotzdem angenommen wird.

Am Sonntag morgen fand im Barmer Rathaus eine Sitzung der Fraktionen der Arbeitsgemeinschaft des rheinischen Provinziallandtages statt, die aus Mitgliedern der Deutschnationalen der Deutschen Volkspartei und der deutsch-demokratischen Partei bestand. Nach einem ausführlichen Berichte des der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Reichsminister Dr. Jarres wurde die politische Lage eingehend erörtert. Von allen Seiten wurde der schweren Enttäuschung der rheinischen Bevölkerung über die Fortdauer der Besetzung Ausdruck verliehen. Es wurde weiter ausgeführt, daß die schweren Lasten des Gutachtens für Industrie und Landwirtschaft kaum tragbar seien. Schließlich wurde von Mitgliedern aller der Arbeitsgemeinschaft angehörigen Parteien die bestimmte Hoffnung ausgesprochen, daß ein Weg gefunden werde, um diese für das Rheinland wichtigste Entscheidung unter Mitwirkung aller in der Arbeitsgemeinschaft vertretenen Parteien zur Lösung zu bringen.

Dank an die Delegationsmitglieder

Der Reichspräsident hat den deutschen Mitgliedern der Organisationskomitees für die Reichsbank, die Industrieobligationen und die Reichsbahn, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Staatssekretär Dr. Trendelenburg und Geheimrat Dr. Bücher, Staatssekretär Vogt und Staatssekretär a. D. Bergmann, in herzlich gehaltenen persönlichen Schreiben für ihre mühevolle und gute Arbeit namens des Reiches Anerkennung und Dank ausgesprochen.

Londoner Lehren

Von Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben, M. d. R.

II.

Der erste Schritt muß natürlich die völlige Räumung der Ruhr einschließlich des sogenannten Sanktionsgebietes von Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort und die Wiederherstellung des Rechtszustandes im besetzten Rheinland sein. Das letztere ist im großen und ganzen in London erreicht worden, das erstere nur unvollkommen. Wie war die Rechtslage? Die deutsche und später auch die englische Rechtsauffassung verneinten mit aller Entschiedenheit das Recht der Franzosen zu territorialen Sanktionen aufgrund des Versailler Vertrages. Bekanntlich hat in der ersten Woche der Londoner Konferenz die „Sanktionsfrage" die Diskussion beherrscht. Ein Kompromiß wurde erreicht. Man kann nach Hinzutritt des Amerikaners in die Reparationskommission und aufgrund des auch hier eingeführten Schiedsgerichtsverfahrens praktisch die Möglichkeit verneinen, daß Frankreich noch einmal zu territorialen Besetzungen schreiten wird. Die ausdrückliche Ableugnung einer rechtlichen Grundlage für solche Sanktion wurde jedoch nicht erreicht. Herriot zögerte vor dieser logischen Konsequenz seiner laut verkündeten „neuen Politik". Sie hätte klipp und klar bedeutet, daß der Nachfolger Poincarés die ganze Rechtsgrundlage der Poincaré'schen Politik und insbesondere ihres Hauptstückes, der Ruhrbesetzung, vor aller Welt verleugnete und ein- für allemal beseitigte. Aber hatte sich durch Annahme des Dawes-Berichtes nicht die Situation völlig geändert? War nicht der Ruhrkampf längst liquidiert und sollte nicht jetzt die „neue Aera des deutsch-französischen Verhältnisses" einsetzen? Poincaré hatte seiner Zeit selbst zur Begründung des militärischen Einmarsches in die Ruhr die Notwendigkeit des Schutzes der Ingenieurkommission angegeben. Jetzt soll diese „Kommission" und ihr Heerbann zurückgezogen und die völlige wirtschaftliche Freiheit an Deutschland zurückgegeben werden — trotzdem soll die Ruhrbesetzung noch womöglich ein ganzes Jahr fortdauern. Auch hier ist also deutlich erwiesen, daß das Recht nichts gilt, wenn nicht Macht dahinter steht und es schützt. Die deutsche Delegation hat sicherlich das Aeußerste versucht, um sich auf das einwandfrei auf ihrer Seite befindliche Recht zu berufen. Vergebens! Die französische Politik benutzt auch unter Herriot ihre militärische Machtstellung, um ganz reale und materielle Vorteile sich für die Zukunft zu sichern.

Ob nach der schließlich in London zustande gekommenen Kompromißlösung die schnelle Zeichnung der Anleihe, die ausdrücklich wiederum als Ausgangspunkt des ganzen Dawes-Planes festgestellt wurde, ermöglicht werden wird, steht noch dahin. Aber mit oder ohne evtl. einsetzende weitere Versuche der internationalen Finanz und der hinter ihr stehenden Kräfte muß die deutsche Regierung entsprechend ihrer Haltung in London von vornherein den Kampf um die Verkürzung der Räumungsfristen weiterführen. Hier ist keine Regelung erreicht, hier geht die Entwicklung und das Ringen um eine erträgliche und vernünftige Lösung ohne Unterbrechung weiter. Herr Herriot weigerte sich in London, irgendeinem deutschen oder englischen Druck nachzugeben und stellte seinerseits in Aussicht, die Räumung freiwillig zu beschleunigen, falls eine loyale Durchführung des Dawes-Gutachtens und eine einwandfreie und ohne Anstände verlaufende militärische Kontrolle der deutschen Entwaffnung ihm dies ermöglichen würde. Für die deutsche Beurteilung des Endergebnisses der Londoner Konferenz und die demnächst erfolgende Entscheidung des Reichstages steht nun diese Frage im Vordergrund des Interesses und sehr vieles deutet darauf hin, daß die gefühlsmäßige Stimmung, die durch die unbefriedigte Lösung in der Ruhrräumung verursacht wurde, den größten Einfluß auf die parlamentarische Entscheidung der nächsten Tage haben wird.

Dürfen wir dieser Stimmung nachgeben? Und was steht auf dem Spiel, wenn bis zum 30. August eine deutsche bejahende und die Ratifizierung des Londoner Abkommens ermöglichende Antwort ausbleibt? Zunächst das besetzte Gebiet selbst. Die deutsche Zustimmung zum Londoner Ergebnis bedeutet völlige Rückgabe der Eisenbahn, Wiederherstellung des Rheinlandabkommens und deutscher Justizhoheit, Wegfall der Zollinie, Wegfall der Micumlasten und Wiedereinsetzung eines geordneten Lebens unter deutscher Verwaltung. Daneben wird immerhin ein gewisser Teil des besetzten Gebietes sofort geräumt und darf sich, wie es heute bereits in Baden der Fall ist, der Freiheit wieder erfreuen. Die entgegengesetzte Entscheidung oder auch nur die Aufschiebung einer Entscheidung des Reichstages über den 30. August hinaus bedeutet zunächst formell, daß das Gesamtergebnis der Londoner Konferenz hinfällig wird und daß es völlig ungewiß ist, ob zu irgend einer späteren Zeit die Kontrahenten des Londoner Vertrages noch einmal zusammenkommen und ob sie dann noch einmal auf dem Boden der Beschlüsse der Londoner Konferenz verhandeln werden. Die Folgen für das besetzte Gebiet ergeben sich von selbst. Das Reich kann die Micumlasten nicht mehr länger tragen, noch viel weniger die betroffenen Industrien selbst. Die Folge wird und muß ein wirtschaftlicher Zusammenbruch sein, unter dem das ganze besetzte Gebiet in noch sehr viel schärferer Weise leiden muß als bisher. Es kann also zunächst keinem Zweifel unterliegen, daß das besetzte Gebiet ohne Unterschied der Parteien das größte Interesse daran hat, daß bis zum 30. August eine zustimmende Antwort der Reichsregierung, gestützt auf die Entscheidungen des Parlaments, erfolgen kann. Und wie würde die Rückwirkung auf das unbesetzte Deutschland sein? Die blutleere deutsche Wirtschaft, Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe vieler Art verlangen Kredite vom Ausland. Unser ganzes Volk wünscht mit der Wiederherstellung einer endgültigen Goldwährung die Möglichkeit herbei, wieder zu sparen und überhaupt endlich daran zu gehen, die materiellen Wunden von Krieg und Revolution zu heilen. Soviel uns auch genommen worden ist, und so schwer die Folgen der Inflation auf weitesten Kreisen unseres Volkes lasten, so ist es doch deutsche Art und entspringt deutschem Willen und deutscher Fähigkeit, nun endlich wieder aufzubauen und zu ruhiger Arbeit und Ordnung zurückzukehren. So liegt die kommende schwere Entscheidung darin, das Ja und das Nein — Aenderungen im Einzelnen sind an dem Londoner Ergebnis bekanntlich nicht mehr möglich — gegeneinander abzuwägen. So schwer es uns auch werden mag und solange wir um die Entscheidung mit uns selbst ringen müssen — sie kann und muß nur ein hartes Ja sein — d. h. ein Ja, das den stählernen Willen in sich trägt, den Abwehrwillen nach Außen und den Aufbauwillen nach Innen in die Tat umzusetzen. Noch einmal sei es auch in diesem Zusammenhang wiederholt: Nur ein Schritt wird getan und viele weitere Schritte werden folgen müssen, bis das große Ziel der deutschen Freiheit erreicht ist. Die Zustimmung zum Londoner Ergebnis bedeutet einen solchen Schritt — und zwar nach Vorwärts!

Seitdem die deutschen Waffen zerbrochen sind, spricht man in deutschen Landen so viel von Recht und unterstreicht bei jeder Gelegenheit den Rechtsstandpunkt. Wir sahen in London und von London kommend, daß auch beim deutschen Volke zum Recht

MARCHIVUM

wieder Macht treten muß, soll es wirklich und endgültig besser werden. Wir wissen ferner, daß man von draußen, besonders von Frankreich her, in all den Jahren so oft das Recht mit Füßen trat und daß wir ja schon längst soweit gedemütigt worden sind, daß es uns auf vielen Gebieten schon als ein großer Fortschritt erscheint, wenn wir wenigstens wieder auf den Rechtsboden des Friedens von Versailles treten können. Nun ist es zum ersten Male seit dem Kriege zu wenigstens in der Form gleichberechtigten Verhandlungen mit Deutschland gekommen und in dem und durch das Dawes-Gutachten ist ein neuer Rechtsboden geschaffen, der zunächst noch mühsam und äußerlich mit dem Versailler Vertrage verknüpft worden ist. Vieles spricht dafür, daß dieser Rechtsboden von den Kriegsgegnern, auch von Frankreich infolge eigener Abhängigkeiten, wirklich als solcher geachtet und behandelt werden wird. Allein durch diese Tatsache, d. h. durch die Rückkehr des Rechts auch für Deutschland werden mit einem Schlage und automatisch eine große Reihe von Fragen ausgelöst, die durch Frankreichs Gewaltpolitik bisher einseitig gegen uns entschieden waren. Wenn auch zunächst in recht bescheidenem Maße wird Deutschland dabei selbst wieder eine gewisse Freiheit des Handelns haben. Das eine große Gebiet dafür ist das der Handelsverträge. Am 10. Januar nächsten Jahres erlischt die einseitige Meistbegünstigung für die Kriegsgegner und Deutschland hat immerhin gewisse Möglichkeiten, seine wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Ausland neu und erheblich vorteilhafter zu regeln, als dies seit Kriegsende der Fall war. Die Hauptkontrahenten sind natürlich England und Frankreich. Schon hat in der öffentlichen Meinung beider Länder eine heftige Diskussion darüber eingesetzt, welche künftige wirtschaftliche Orientierung Deutschland wählen und wie diese dann auf das eigene Land zurückwirken wird. Von Frankreich her der Wunsch der Verbindung von Ruhrkohle und lothringischem Eisen, die weitere Forderung nach besonderer Berücksichtigung der Interessen der neu gewonnenen elsaß-lothringischen Industrie und überhaupt der Wunsch nach Verbesserung der allgemeinen französischen wirtschaftlichen Möglichkeiten. Von England her immer deutlicher und fast drohend herausgebracht die These: Soll England dazu helfen, den stärksten wirtschaftlichen Konkurrenten der Vorkriegszeit wieder wettbewerbsfähig auf den Weltmärkten zu machen und wird nicht eine deutsch-französische wirtschaftliche Kombination sich äußerst schädlich auf den Stand des englischen Handels, der englischen Ausfuhrmöglichkeiten und der englischen Arbeitslosigkeit auswirken? Der erste Umriß von Deutschlands künftiger schwieriger aber selbständiger Stellung zwischen englischer und französischer Wirtschaft und damit auch von Deutschlands Politik gegenüber Frankreich und England ist sichtbar geworden . . .

Nur wenn man das Londoner Ergebnis, so wie es hier geschehen ist, in die große Entwicklung hineinstellt, wird man zu richtiger Wertung und richtiger Entscheidung gelangen. Deutschland muß auf neu gesicherter Rechtsgrundlage wieder hinein in den Strom europäischer Politik und wird in Ausnutzung des endlich wiedererwachten amerikanischen Interesses für europäische Dinge auch großen Wert auf ein Zusammengehen seiner Interessen mit denen der Vereinigten Staaten legen müssen. Ganz gewiß ist es eine leichte Aufgabe, das Londoner Ergebnis im Einzelnen zu zerpflücken und nachzuweisen, daß vieles, sehr vieles, keine befriedigende Lösung gefunden hat. Gewiß war es nicht schwer, vor der Konferenz bestimmte Programme oder — wie es heute heißt — „Punkte" aufzustellen und sie als „unvergleichbar" zu bezeichnen. Wie hat einst Bismarck die Politik genannt? Hat auch er den heut so aktuell gewordenen Begriff der „Punkte" angewandt oder hat er nicht vielmehr in einzigartiger politischer Begabung in seiner ganzen Lebensarbeit im höchsten nationalen Sinne das Wort wahrgemacht von der „Politik als der Kunst des Möglichen"? Wir Deutsche sind schon lange ohne feste Führung und treiben im Strom der Parteien, des Kampfes der öffentlichen Meinung und noch mehr des Ringens um Verbesserung unseres materiellen Daseins nun jahrelang dahin. Neben den Parteien haben sich auf berufsständischen und vielen anderen Gebieten eine nach vielen Tausenden zählende Menge von Vereinen und Bünden aller Art gebildet. Ueberall ist man schnell bei der Hand, Resolutionen zu fassen und sie nach Kräften im ganzen Lande zu verbreiten. Ueberall bezeichnet man dann den, der jene Resolutionen verwirft oder ihnen nicht voll nachkommt, als Gegner oder Schädling.

Der Hauptzweck dieser Zeilen sollte sein, diese innerdeutsche Methode und Eigenart von der bevorstehenden Entscheidung der Außenpolitik und unseres künftigen nationalen und staatlichen Lebens fernzuhalten. Es gab in Wahrheit für die deutsche Delegation in London keine „Punkte", sondern nur eine große vaterländische Parole: Herauszuholen bei den Verhandlungen, was zum Besten Deutschlands nur irgend herauszuholen war. Ich habe den Eindruck, daß die deutsche Delegation im Großen und Ganzen nach dieser Parole gehandelt und in Berücksichtigung der Ohnmacht Deutschlands und der Schwierigkeiten und Hemmungen aus der internationalen Lage Positives erreicht hat. Jetzt heißt es, das Positive nicht deshalb zunichte zu machen, weil nicht Alles erreicht ist, was wir wünschten und erwarteten, sondern einen Stein auf den andern zu legen, um drinnen das deutsche Haus weiter aufzubauen und nach außen den rechten Weg zur Freiheit weiter zu beschreiten!

Paris, 24. Aug. Havas meldet aus Brüssel: Die Chefs der französischen und belgischen Zivilkommissare im Ruhrgebiet werden in einigen Tagen sich in Düsseldorf treffen, um sich über die praktischen Maßnahmen, die angesichts der in den Londoner Abmachungen vorgesehenen wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebietes getroffen werden sollen, zu beraten.

Herriots Kammersieg und die Pariser Presse

Zu der Abstimmung in der Kammer schreibt das „Echo": Die Mehrheit habe nur eins im Sinn gehabt: die Profite aus der unternommenen Operation. Für den Augenblick habe das Kartell der Linken und Herriot die Schlacht gewonnen. Das sei jedoch kein Grund, daß die Opposition abrücke, im Gegenteil die Stunde der Rache werde vielleicht rascher kommen, als sich diejenigen einbildeten, die die blökende Herde der radikalen Linken hinter sich dreinzögen. Der Wunsch der Linken sei, das Regime der Combes und Caillaux wiederherzustellen.

Der radikale „Quotidien" schreibt: Die Abstimmung bedeute nicht nur die Zustimmung zur Politik der Regierung. Sie hebe auch hervor als entscheidenden Zug: das Schiedsgerichtsverfahren. Dieses sei die Organisation der Gerechtigkeit unter den Völkern, es sei der Friede!

Das „Journal des Débats" schreibt: Die Debatte in der Kammer hätte klar gezeigt, daß eine Grenze in unseren Opfern erreicht ist, die nicht überschritten werden soll. Dann hätte die Debatte den Ministerpräsidenten darüber nachdenken lassen und ihn ins Gedächtnis gerufen, daß die Londoner Abmachungen nur insoweit eine Rechtfertigung erfahren werden, als die bevorstehenden Besprechungen uns den Ausgleich für das schaffen werden, was wir aufgegeben haben. Als Herriot von London zurückkehrte, war er ein wenig von dem, was er als einen persönlichen Erfolg betrachtet, berauscht. Seine ersten Erklärungen waren geeignet, eine gewisse Unruhe hervorzurufen. Gestern hat er sich sehr viel maßvoller ausgedrückt. Er ist nicht auf das Kapitol gestiegen und hat nicht den Triumph, der dem Sieger vorbehalten ist, für sich in Anspruch genommen.

Im „Paris Soir" heißt es: Herriot ist nicht nur ein Mann guten Willens, sondern auch ein Mann, der Willenskraft besitzt. Die Aufgabe, die ihn noch erwartet, ist groß, aber eine der schönsten, die es gibt. Herriots Reden und Taten lassen den Anbruch einer neuen Zeit erhoffen. Man stellt nicht dadurch den Frieden her, daß man den Krieg vorbereitet. Das haben die schmerzvollen Erfahrungen nur allzusehr erwiesen.

In der „Liberté" heißt es: Es ist ein niederschmetterndes und schmerzvolles Schauspiel, zu sehen, daß die französische Kammer in Unordnung und Verwirrung wieder Abmachungen prüft und beschließt, deren genauer Text noch nicht einmal bekannt ist, und von denen das Schicksal des Vaterlandes abhängt. Ueber diesen Punkt waren sich alle Redner einig: die Londoner Abmachungen sind nicht nur eine Niederlage für Frankreich, sondern auch der Beginn der deutschen Revanche.

Französische Kreditfühler in Amerika

(Spezialkabeldienst der United Preß)

☆ **Newyork**, 25. Aug. Großes Interesse wird hier den allerdings aus London und Paris noch nicht bestätigten Berichten entgegengebracht, wonach Frankreich in der Annahme des Erfolg des Dawesplans nunmehr die amerikanischen Finanzkreise wegen einer Anleihe von 150 Millionen Dollar oder gleichwertige Kredite sondieren.

Amerika und Deutschland

(Spezialkabeldienst der United Preß)

☆ **Washington** 25. Aug. Am Vorabend des dritten Jahrestages der Friedensunterzeichnung zwischen Deutschland und Amerika, am 25. August, betonte Staatssekretär Hughes einem Vertreter der United Preß gegenüber die Herzlichkeit der Beziehungen zu Deutschland und fügte hinzu, daß sich die Abwicklung des Friedensvertrages reibungslos vollziehe. Mit besonderer Befriedigung könne man feststellen, daß drei Viertel aller erhobenen Ansprüche geregelt worden seien. Der Rest würde in wenigen Monaten geregelt sein. Im Kongreß erwarte man die Freigabe des sequestrierten Eigentums nach der Pariser Konferenz, in der die Verteilung der Dawesabzügen festgestellt werden soll.

Die Anleihebedingungen der Amerikaner

(Spezialkabeldienst der United Preß)

☆ **Newyork**, 25. Aug. Das Wallstreet Journal betont, daß die Finanzierung der deutschen Industrie jetzt beginne die amerikanischen Finanzkreise zu beschäftigen. Die Finanzkreise fragten nicht darnach, ob Deutschland in der Lage wäre, Absatzmärkte zu finden, sondern betonen, daß der ganze Plan der finanziellen Unterstützung, von dem der Dawesplan abhängt, fehlschlagen würde, wenn nicht die Reparationskommission dem Industriekredit den Vorrang vor ihren eigenen Forderungen einräumen würde.

[·] **Berlin**, 25. Aug. (Von unserm Berliner Büro.) Heute mittag 1 Uhr 30 fand beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann ein Frühstück zu Ehren des mexikanischen Präsidenten Calles statt, an dem der mexikanische Gesandte, der Reichskanzler und verschiedene Wirtschaftler und Abgeordnete teilnahmen.

* **Baltische Eisenbahnkonferenz.** Die baltische Eisenbahnkonferenz zwischen Deutschland, Lettland, Estland und Litauen beginnt am 10. September in Reval.

Auch der zweite Erzbergermörder festgestellt

Nachdem die deutschen Kriminalbeamten in dem angeblichen Heinrich Förster den Erzbergermörder Heinrich Schulz erkannt haben, ist es ihnen auch gelungen, in dem flüchtigen Konrad Mayer auf Grund seiner Personalbeschreibung und seiner Unterschrift den zweiten gesuchten Mörder Erzbergers, Heinrich Tillessen, zu identifizieren. Tillessen ist im Besitze eines rumänischen Reisepasses, man glaubt jedoch, daß er sich in der Umgebung von Recskemet versteckt.

Nachdem die Kriminalbeamten dem deutschen Gesandten Bericht erstattet hatten, begab sich dieser sofort zum ungarischen Außenminister um neuerlich die Auslieferung des Mörders zu verlangen. Der Minister antwortete, die ungarische Regierung werde in der nächsten Zeit ihren Standpunkt der deutschen Regierung mitteilen. Man hält es jedoch für nicht wahrscheinlich, daß die ungarische Regierung der Auslieferung des Mörders an Deutschland zustimmt.

Die Frage der Auslieferung

der Erzbergermörder beschäftigt augenblicklich die maßgebenden deutschen Justizbehörden. Man steht auf deutscher Seite auf dem Standpunkt, daß die Ermordung Erzbergers nicht ein rein politisches Verbrechen sei, sondern, daß man es hier mit einem sogenannten „gemischten Fall" zu tun habe, der Ungarn die Auslieferung der Täter ermöglichen würde. Es wird dabei auf den Fall der spanischen Anarchisten verwiesen, die den Ministerpräsidenten Dato ermordet hatten und von der deutschen Regierung ausgeliefert wurden, ebenso wie der Mailänder Bombenattentäter Ferry. Falls die Auslieferung erfolgen sollte, dürfte der Mordprozeß vor dem Staatsgerichtshof seine Erledigung finden, zumal bei Errichtung dieser Institution ausdrücklich festgestellt worden ist, daß nicht nur Vergehen gegen die Mitglieder der augenblicklichen, sondern auch der verflossenen Regierungen vor dem Forum des Staatsgerichtshofs ihre Sühne finden sollen.

Die bevorstehende Völkerbundstagung

London, 25. Aug. Reuter zufolge wird Macdonald am 2. September von London zur Völkerbundstagung nach Genf abreisen. Bekanntlich rechnet man mit der Möglichkeit, daß sich Herriot von Paris aus dem englischen Premierminister anschließt.

Wie der „Petit Parisien" mitteilt, befindet sich General Bliß, der Generalstabschef der amerikanischen Armee während des Krieges, augenblicklich in Paris. Er wird sich in den nächsten Tagen nach Genf begeben, um dem Völkerbund seinen Vertragsentwurf über die gegenseitigen Garantien gegen Angriffe eines anderen Staates zu überreichen.

Eine Gruppe von Mitgliedern des chinesischen Repräsentantenhauses hat den Antrag eingebracht, in dem der Austritt Chinas aus dem Völkerbund gefordert wird für den Fall, daß China bei der bevorstehenden Versammlung in Genf nicht wieder einen Sitz im Völkerbundsrat erhalten würde.

Letzte Meldungen

Neuwahlen in England?

In Londoner politischen Kreisen wird erneut die Frage baldiger Neuwahlen besprochen. In konservativen Kreisen soll man bereits mit der Möglichkeit rechnen, daß die Debatte über die irische Frage und über den russischen Vertrag noch vor Weihnachten zu Neuwahlen führen werden. „Evening News" berichtet über ein Rundschreiben der konservativen Partei an ihre Organisationen, das mit großem Nachdruck auf die Notwendigkeit hinweist, alles für den Fall von Neuwahlen bereitzuhalten.

Der Massenmörder Haarmann

Fulda, 25. Aug. Wie die Polizeiverwaltung mitteilt, ist es zweifelsfrei festgestellt, daß der Massenmörder Haarmann Ende Mai oder Anfang Juni 1920 auch in Fulda sein Unwesen trieb. An Haarmann wurden weitere Blutspuren beobachtet, sodaß mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden muß, daß der Verbrecher in Fulda oder in der nächsten Umgebung mindestens einen Menschen ermordet hat. In der Stadt hat er damals frisches Fleisch und Fett zum Kauf angeboten.

Ein Bombenattentat auf einen Personenzug

Warschau, 25. Aug. In der Nähe der polnischen Ostgrenze auf der Linie Nepowiec—Belzec wurde auf den Lemberg-Warschauer Personenzug ein Attentat verübt. Der Zug fuhr auf die Bombe auf, jedoch versagte glücklicherweise die Bombe zum Teil, sodaß kein größerer Schaden angerichtet wurde.

London, 25. Aug. Reuter meldet aus Kalkutta: Während des Hindufestes in Janmashtami versuchten Fanatiker in den Tempel einzudringen. Die Polizei eröffnete gegen sie das Feuer. Es entstand ein Gefecht, wobei ein indischer Beamter, 20 Polizisten und 9 Fanatiker verwundet wurden.

Teheran, 25. Aug. Die persischen Minister haben ihren Abschied eingereicht, der vom Premierminister angenommen wurde.

Allahabad, 25. Aug. In der letzten Woche sind 3300 Cholerafälle gemeldet worden.

Das Glück der Ingrid Wendland

Roman von Erich Friesen

24) (Nachdruck verboten.)

Dabei fühlte sie, wie seine Kleider feucht waren.

„Hilmar!" rief sie erschrocken. „Deine Sachen sind naß! Wo warst du?"

„Draußen. Auf der Straße."

„Die ganze Nacht?"

„Die ganze Nacht."

Noch einmal verließ sie ihre Selbstbeherrschung, so daß sie laut aufschluchzte.

„O Hilmar! Hilmar! Warum hast du mich nicht geholt? Ich wäre mit dir gekommen, hätte dich getröstet. Sieh, alles trägt sich leichter zu zweien. Nur nicht allein! Nicht allein!! . . . Verzeih, Liebster! Mein Mut verläßt mich schon wieder! Ich bin ja nur ein schwaches Weib. Ich — ich fürchte mich ohne dich!!"

Und weinend verbarg sie den Kopf an seiner Brust.

Sanft beruhigend, wie einem Kinde, streichelte er die goldiggläuzenden Flechten. Dann sagte er liebreich, aber fest:

„Jetzt laß mich, Ingrid! Erschwere mir nicht meine Aufgabe! Laß mich gehen! Du hörst bald von mir!"

Er wollte ruhig erscheinen. Doch Ingrids feines Ohr vernahm das leise Beben in seiner Stimme; sie sah das mühsam verhaltene Zucken in seinen Zügen, fühlte das Zittern seiner Hände . . .

„Hilmar, nur noch eins!" flehte sie. „Du liebst mich noch?"

„Ich liebe dich, du mein Alles!"

„So, wie früher?"

„Noch tiefer, noch heißer!"

„Und mirst mich immer lieben?"

„Bis zum Tode!"

„Dann ist es gut. Leb wohl!"

Noch eine Umarmung — ein inniger, langer Kuß — ein Ineinanderversinken der beiden Augenpaare — — beide fühlten wie durch eine plötzliche Eingebung, daß eine Zeit des Leidens über sie hereinbrach, daß den wenigen Wochen innigen Glücks eine lange, lange Zeit unsäglichen Kummers, namenlosen Schmerzes folgen würde . . . . .

Schweigend, die Lippen fest aufeinander gepreßt, schob er sein Weib von sich . . . langsam, ganz langsam ging er zur Tür . . . .

Auf der Schwelle blickte er sich noch einmal um.

Mit ausgestreckten Armen stand die schlanke weiße Gestalt da, stumm bittend — flehend — — beschwörend — — —

Da riß er sich mit einem Ruck los und verließ rasch das Zimmer. Sein Gesicht war todesbleich, aber fest entschlossen.

Als er gleich darauf oben an der Tür zum Zimmer seiner Tante klopfte, öffnete die alte Dame sofort. Sie hatte bereits von seiner Ankunft Kenntnis.

„Du hast Dich getäuscht, nicht wahr?" raunte sie ihm in verhaltener Erregung zu, nachdem sie die Tür wieder hinter sich zugezogen hatte.

Er schüttelte den Kopf.

„Also nicht?" . . . Sie ist es wirklich, Hilmar?"

Er zuckte die Achseln, schwieg aber noch immer.

„Aber so sprich doch! Sprich! Ist sie's? Oder nicht?"

„Ich weiß noch nicht —"

Erschöpft ließ er sich auf einen Stuhl sinken. Dann erzählte er hastig, in immer steigender Erregung, wie er sich gestern abend im Theater nach der Adresse der Serpentintänzerin Zoë Aristides erkundigt hatte, dann sofort zum Quirinal-Hotel gefahren war, dort aber die Antwort erhalten hatte, Madame wäre noch nicht aus dem Theater zurückgekehrt; wie er dann eine Stunde lang in den Straßen umhergeirrt war, um nach Mitternacht nochmals im Hotel nach der Tänzerin zu fragen; wie ihm dann mitgeteilt worden war, Madame wäre vor kurzem gekommen, hätte sich aber sofort in ihre Gemächer begeben, ohne im Speisesaal das bestellte Souper einzunehmen; wie er hinaufgeschickt und um eine kurze Unterredung in einer dringenden Angelegenheit gebeten hatte; wie Madame sagen ließ, sie bedauerte, sie hätte sich bereits zur Ruhe begeben; wie er dann gleich einem Verrückten die ganze Nacht umhergeirrt war, trotz strömenden Regens; wie er am nächsten Morgen wieder im Hotel angefragt und die lakonische Antwort erhalten hatte, Madame hätte befohlen, sie nicht vor acht Uhr zu wecken; wie er um neun Uhr zum viertenmal ins Hotel geeilt war und nun die niederschmetternde Nachricht erhalten hatte, Madame wäre in Begleitung ihrer Kammerzofe ganz plötzlich und unerwartet mit dem Halbneun-Uhr-Schnellzug abgereist . . . .

Mit lebhafter Spannung hatte die Marchesa zugehört. Jetzt stand sie erregt auf.

„Nun — und? Was gedenkst Du jetzt zu tun, Hilmar?"

„Sie ausfindig zu machen."

„Wie das?"

„Ich reise ihr nach."

„Kennst Du denn das Ziel ihrer Reise?"

„Bis jetzt noch nicht. Aber ich werde es erfahren — im Hotel oder im Theater oder sonst wo. Aber erfahren werde ich es, Tante Albina!"

„Und Ingrid?" Was wird sie sagen, wenn Du sie aufs neue allein läßt?"

Ein schmerzlicher Ausdruck verzog Hilmars Lippen.

„Ich habe sie schon vorbereitet. Bevor ich Gewißheit habe, kann ich sie nicht wiedersehen. Die halbe Stunde soeben ging schon fast über meine Kräfte. Ich bin bereits jetzt überzeugt, daß die Tänzerin Zoë Aristides identisch ist mit jener Zoë d'Anvers, die einst meinen Namen trug. Du siehst, auch der Vorname stimmt. Zweifellos hat auch sie mich erkannt und will einer Aussprache aus dem Wege gehen. Daher ihre plötzliche fluchtähnliche Abreise, die einen Kontraktbruch bedeutet."

„Hilmar! Hast Du auch bedacht?" fiel die alte Dame erregt ein. „Wenn sie es ist, so trägt sie noch immer vor dem Gesetz Deinen Namen!"

„Ich weiß es. Und darum eben muß ich Gewißheit haben — vollste, unumstößliche Gewißheit. Und wenn ich dieser Zoë Aristides bis ans Ende der Welt folgen müßte!"

Er stand auf und reichte seiner Tante die Hand zum Abschied. Dann nahm er rasch Hut, Stock und Ueberzieher und verließ mit festen Schritten das Zimmer. Das starre, lähmende Entsetzen, das ihn gestern abend im Theater befallen, als er in der gefeierten Tänzerin seine totgeglaubte Gattin wiedererkannt, hatte einer fieberhaften Energie Platz gemacht.

Er mußte dieser Zoë Aristides Aug in Auge gegenüberstehen! Mußte wissen, ob sie identisch war mit jener Zoë d'Anvers aus Algier. Oder ob ein Trugbild ihn genarrt hatte, ein Hirngespinst seiner überreizten Nerven . . . .

Dann erst konnte er handeln. —

Im Hotel Quirinal teilte man ihm auf sein weiteres Befragen mit, Madame hätte ein Billett nach Neapel genommen, von wo aus sie auf dem Schiff weiter wollte. Ihr Gepäck hätte die Aufschrift „Algier" getragen.

Algier! Auch dies stimmte!! Barmherzigkeit!!!

Ohne Besinnen bestieg Hilmar den nächsten Schnellzug nach Neapel.

Als er spät abends in Neapel ankam, war er unschlüssig, was tun. Fast erschien es ihm wie ein Wahnsinn, einem Phantom nachzujagen.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

9. Deutsches Sänger-Bundesfest in Hannover

(Von unserm Sch-Spezialberichterstatter)

* Hannover, 24. August.

In Kürze ist schon telegraphisch mitgeteilt worden, daß die Mannheimer Sänger am Samstag vormittag kurz vor 9 Uhr wohlbehalten in Hannover eingetroffen sind. Die erwartungsfrohe Stimmung wischte, als der Tag graute, den Schlaf schnell aus den Augen. Die Mannheimer hatten zumeist Kupeewagen. Der vorsorgliche Reisemarschall der Mannheimer Liedertafel, Herr Hauth, erleichterte seinen engeren Sangesfreunden das Ueberstehen der Nachtfahrt sogar durch die Beschaffung von Siestatissen, die die Härte der Sitzbank der 3. Klasse nicht mehr empfinden ließ. Die Pfälzer, die mit den Mannheimern die Reise zurücklegten, mußten mit Wagen 4. Klasse vorlieb nehmen. Man konnte nirgends wahrnehmen, daß diese Unbequemlichkeit ihrer feuchtfröhlichen Stimmung Abtrag getan hätte. Als ich nach der Ankunft im Café Kröpke saß — in der nächsten Querstraße zogen ununterbrochen die ankommenden Sänger mit wehenden Fahnen zum Marktplatz zur offiziellen Begrüßung — nahm an meinem Tisch ein Pfälzer Platz, der einen unheimlich großen Reisekoffer mitschleppte. Als ich mich nach dem Inhalt des Ungetüms erkundigte, wurde mir zu meiner nicht geringen Ueberraschung geantwortet: 21er Edelwein! Leider hatte ich keine Zeit zur Teilnahme an der Weinprobe, die nachmittags am gleichen Ort vorgesehen war. „Unser Wagen", so bemerkte der Pfälzer noch, „war außen mit leeren Weinflaschen dekoriert!" Man darf aus dieser Feststellung auf die Grade des Stimmungsbarometers schließen, das auf „schön Wetter" stand.

Da ich vom Wetter spreche, soll gleich mitgeteilt werden, daß es gestern ohne einen starken Guß nicht abging. Gegen 5 Uhr entlud sich über der Stadt ein Gewitter, bei dem es eine zeitlang wie aus Kübeln goß. Dagegen nützte selbst der Regenschirm nichts. Während des Platzregens fuhr vor der Stadthalle, in der ich mich auf der Suche nach einer verantwortlichen Person des Pressausschusses um diese Zeit zufällig aufhielt, eine Fahnenabordnung im Gehrock und Zylinder in einer offenen Droschke vor. Warum ich nach dem Pressausschuß suchte, werde ich noch erzählen. Pressausschüsse funktionieren bekanntlich niemals. Worum soll ausgerechnet Hannover eine Ausnahme machen. Das Wetter war, um auf die Fahrt nach Hannover zurückzukommen, erträglich. Die Sonne deutete zwar nur durch einen roten Streifen im Osten an, daß sie aufgegangen war, aber als wir in Hannover ausstiegen, lachte der Himmel. Auf dem letzten Teil der Fahrt interessierte die links- und rechtsrheinischen Pfälzer vor allem die Landschaft, die mit Eilzugsgeschwindigkeit durcheilt wurde. Große Weideflächen mit schwarzweißen Kühen — man sieht bei den hannoverschen Milchspendern nur die preußischen Farben — wechselten mit ausgedehnten Getreidefeldern ab, auf denen die regennasse Frucht in Puppen stand. Verschiedentlich war sie sogar noch nicht geschnitten. Kurz vor Hannover tauchten die ersten Windmühlen auf. Allgemein wurde die malerisch in das Grün des Bergwaldes eingebettete Marienburg bewundert, die dem Herzog von Braunschweig, dem Gemahl der einzigen Tochter Wilhelms II. gehört. Je mehr man sich Hannover näherte, desto zahlreicher wurden auch die Willkommengrüße, die aus den Fenstern flatterten. Es ist sicher am Samstag in den Werkstätten und Büros, die an der Bahn liegen, wenig gearbeitet worden, denn alle Fenster waren belegert. Man winkte auf das lebhafteste und ließ die Taschentücher mit der freudigen Anteilnahme an dem Bundesfest flattern, die man später in der Stadt überall feststellen konnte.

Die „Mannheimer Liedertafel" verzichtete, als sie mit den Sangesbrüdern auf dem Bahnhofsplatz in Empfang genommen wurde, auf den Marsch zum Marktplatz. Die lange Fahrt verlangte in erster Linie gebieterisch eine Auffrischung, die uns im nahegelegenen Hotel „Reichshof", dem vorzüglichen Standquartier der Liedertafler, erwartete. Bald saß man im eleganten Weinzimmer, das im Genre eines Schiffssalons gebaut ist, an der weißgedeckten Kaffeetafel und ließ sich das belebende braune Getränk und die knusprigen Brötchen munden. Der erste Präsident der „Liedertafel", Bankkaturist Georg Müller, gab in einer kurzen Ansprache seiner Freude über den schönen Verlauf der Fahrt Ausdruck und knüpfte daran den Ausdruck der Hoffnung, daß das Bundesfest einen ebenso schönen Verlauf nehmen möge. Zur Bekräftigung erklang der Liedertafel-Wahlspruch. Das Mittagessen wurde um 1 Uhr im gleichen Raume eingenommen. Präsident Müller nahm bei dieser Gelegenheit das Wort, um seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß einer der ältesten Jubilare und einer der treuesten und eifrigsten Sänger, Pianofortefabrikant Wilhelm Hauk, an der Sängerreise teilnimmt. Herr Müller ließ seine warmherzigen Ausführungen in dem Wunsche ausklingen, daß Herr Hauk noch recht lange im Kreise seiner lieben Sangesbrüder mit der Rüstigkeit weilen möge, der er sich noch erfreut. Wieder klang der Liedertafel-Wahlspruch durch den gemütlichen Raum. Herr Weber, der ausgezeichnete Tenorist der Liedertafel, erfreute mit zwei prächtig gesungenen Solis aus dem „Evamaximann" und „Martha". Für das Abendessen, das um 7 Uhr eingenommen wurde, hatte man sich ein vorzügliches Trio verpflichtet, das allgemeine Anerkennung fand. Das Rheinlieder-Potpourri, das es u. a. spielte, wurde selbstverständlich so kräftig mitgesungen, daß, wie man durch die nach der Straße gehenden runden Fenster feststellen konnte, die Passanten stehen blieben. Eine große Ansammlung gab übrigens vor dem Abendessen vor dem Hoteleingang. Eine Anzahl Liedertäfler stimmte den badischen Sängerspruch an, dem der deutsche und der Vereins-Wahlspruch folgten. Immer mehr Publikum sammelte sich an und spendete den lebhaftesten Beifall. Im Verkehr wäre sicher eine Stockung eingetreten, wenn die Liedertäfler ihre Vorträge fortgesetzt hätten. Ein Teil fuhr nachmittags mit der Straßenbahn nach Herrenhausen. Die Sehenswürdigkeiten dieses Hauptanziehungspunktes Hannovers konnten aber nicht restlos in Augenschein genommen werden, weil der Gewitterregen dazwischen kam. Die Mannheimer Sänger sind durchweg in Privatquartieren untergebracht. Das Wohnungsamt in einer Turnhalle in der Nähe des Gerlagsplatzes scheint am besten zu funktionieren.

Der Einzug der Sänger

dauerte am Samstag bis zum späten Nachmittag. Kurz vor halb 7 Uhr morgens lief der erste Sonderzug mit dem Boatländischen Sängerbund ein. Am Bahnhofe hatte sich trotz der Frühe schon eine ansehnliche Menschenmenge versammelt. Unter den flotten Klängen der Feuerwehrkapelle wurden die Festgäste vom Bahnhofsplatz nach dem Marktplatz geleitet. Der erste Zug zählte über 30 Fahnen. Die Fahnenträger des Männergesangvereins Ostvorstadt Plauen trugen Schärpen aus Spitzen. In die Begrüßungsansprachen teilten sich zehn Redner des Festausschusses. Die erste Begrüßungsrede hielt Kaufmann Falke von der „Neuen Liedertafel", der den Sangesbrüdern ein herzliches Willkommen an altbistorischer Stätte zurief. Deutsches Wort und deutscher Sang sollen das 9. Deutsche Sängerbundesfest beherrschen. Man werde schon beim Einzuge gesehen haben, daß der Festausschuß und die Bevölkerung alles aufgeboten hätten, um das Fest gut vorzubereiten. Wenn der Hannoveraner ein Fest feiere, bereite er sich aber nicht nur äußerlich darauf vor, sondern vor Allem auch innerlich. Unter welchem Zeichen solle das 9. Deutsche Sänger-Bundesfest stehen? Da gebe es nur das eine beherrschende Wort: Treue! (Beifall.) Diese Treue schulde man zunächst sich selbst und seinen Idealen, dem deutschen Liede. Der Redner gedachte der Helden, die mit dem deutschen Liede in den Weltkrieg gezogen sind. Das 9. Deutsche Sängerbundesfest solle stehen unter dem Wahlspruch

Herz an Herz,
Hand in Hand,
Treu dem Land,
Das uns verband.
Treu dem deutschen Vaterland!

Die Sänger dankten mit einem dreifachen Heil und dem Wahlspruch ihres Landes. Kaum waren die Akkorde verklungen, da rückten schon der Julius-Otto-Bund Dresden und der Saxonia-Bund Dresden mit wehenden Fahnen an. Es folgte wieder eine Ansprache, in der Herr Falke u. a. besonders die anwesenden Sudetendeutschen willkommen hieß. Dann kamen der Erzgebirgische und obererzgebirgische Sängerbund. Herzlich wurde auch der Badische Sängerbund begrüßt. Mächtig brauste der badische Sängergruß über den Platz, der von einer tausendköpfigen Menge besetzt war.

Die Nachmittags- und Abendstunden wurden zum Besuche der musikalisch hochinteressanten und in der Durchführung glänzenden vier Begrüßungskonzerte benutzt. Im Kuppelsaal der Stadthalle sang nachmittags die Bezirksgruppe Hannover des Verbandes niedersächsischer Männergesangvereine und in der Ausstellungshalle die Vereinigten norddeutschen Liedertafeln. Die beiden Konzerte wurden abends wiederholt. Da nur ein geringer Bruchteil der Sänger diese Konzerte besuchen konnte, traf man sich abends in der Zeltstadt, die hinter der Stadthalle nach dem Muster des Münchner Oktoberfestes errichtet ist. Alle Riesenzelte waren vollständig besetzt. Das Hauptzelt besitzt allein 5000 Sitzplätze. Um Mitternacht herrschte im Stadtzentrum noch ein Leben wie am Tage; es war nur mit Mühe durchzukommen.

*

* **Deutsches Sängerbundesfest und Deutscher Scheffel-Bund.** Wie wir aus sicherer Quelle hören, wird auf dem großen Sängerbundesfest in Hannover (23. bis 26. August), das etwa 40—50 000 deutsche Sänger zusammenführt, auch der Deutsche Scheffel-Bund mit einer besonderen Kundgebung an die deutschen Sänger herantreten. Wenn man bedenkt, welche Perlen deutscher Liedkunst gerade der Meister Josephus geschaffen hat, wie unendlich viele seiner Lieder vertont wurden und sich frisch erhalten haben, so erscheint diese Kundgebung besonders begrüßenswert. Der Deutsche Scheffelbund hat in der letzten Zeit einen ungeahnten Aufschwung genommen und ist einer völligen Neuordnung unterzogen worden. Hinter ihm stehen jetzt eine große Zahl namhafter deutscher Schriftsteller, Gelehrter und Künstler und viele hervorragende Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben. Der Bund wird von jetzt ab völlig neugestaltete Jahrbücher mit besten Mitarbeitern herausbringen. Das große Sängerbundesfest, das nur alle fünf Jahre einmal stattfindet, wird dieses Jahr zum erstenmal nach dem Weltkriege begangen. Es wird sich als eine einzigartige und äußerst vielseitige Veranstaltung darstellen.

Städtische Nachrichten

Statistische Monatsberichte der Stadt Mannheim

Der Vierteljahrsübersicht*) des Statistischen Amtes entnehmen wir für die Monate April—Juni folgende Ausführungen:

„Während die mittlere tägliche Temperatur mit 9,2 (9,2) im April der vorjährigen entsprochen hat, ist sie im Mai mit 17,1 (13,7) und erst recht im Juni mit 17,6 (13,6) Grad beträchtlich über jene von 1923 hinausgegangen, sodaß das zweite Vierteljahr im ganzen einen bedeutenden Wärmeüberschuß gegenüber dem gleichen Zeitraum von 1923 gezeigt hat. Der höchste Thermometerstand ist in allen drei Monaten weit über den letztjährigen hinausgegangen: im April betrug er 25,8 (21,0), im Mai 34,5 (30,5) und im Juni 28,4 (24,9) Grad. An Tropentagen wurden 4 (—) und zwar sämtlich im Mai gezeichnet. Umgekehrt ist die Temperatur in keinem der drei Monate auf den Wert von 1923 herabgesunken, denn der tiefste verzeichnete Stand betrug im April 0,4 (—3,0), im Mai 5,1 (3,2) und im Juni 9,0 (5,5) Grad. Die gesamte Niederschlagshöhe des Vierteljahrs hat mit 152,7 (170,8) mm die vorjährige nicht ganz erreicht. Der Wasserstand des Rheins hielt sich von Ende April ab dauernd weit über jenem von 1923 und schwankte im April zwischen 343 und 448 (314 und 480) cm, im Mai zwischen 505 und 711 (345 und 403), im Juni zwischen 535 und 602 (409 und 462 cm.

Die Gesamtzahl der Lebendgeborenen war mit 1200 (1175) etwas höher als im vergangenen Jahr, auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet ergibt sich hieraus eine Geburtenhäufigkeit von 19,3 (19,1), wobei wieder einmal daran erinnert sein mag, daß noch um die Wende des Jahrhunderts die Geburtenhäufigkeit in Mannheim jahraus jahrein über 40 ‰ betrug. Sehr stark hat der Anteil der unehelich Geborenen an der Gesamtzahl der Geborenen in den einzelnen Kalendermonaten des Berichtsvierteljahres geschwankt: von dem außerordentlich hohen Aprilanteil mit 20,5 % ist er im Mai auf 18,6 und im Juni weiter auf 14,9 % herabgegangen. Vergleicht man die Geburtenhäufigkeit des Berichtsvierteljahrs mit jener des zweiten Kalendervierteljahrs von 1914, des letzten vollen Friedensquartals der Vorkriegszeit, so findet man, daß die eheliche Geburtenhäufigkeit auf 1000 Einwohner im Verhältnis von 100:65,3, also auf etwa ⅔ abgenommen hat, die uneheliche dagegen nur im Verhältnis von 100:76,7, d. h. etwa wie 4:3. Bei den überaus großen Verschiebungen, die seither in der Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alter und Familienstand eingetreten sind, wollen aber solche Berechnungen mit Vorsicht betrachtet sein, genauere Aufschlüsse sind erst auf Grund der Ergebnisse der nächsten Volkszählung erhältlich.

Die Gesamtzahl der Eheschließungen ist mit 473 (657) weit hinter der vorjährigen zurückgeblieben, auch der letzte Vorkriegsstand von 609 — im zweiten Kalendervierteljahr von 1914 — ist längst nicht mehr erreicht worden. Die Zusammensetzung der jetzt geschlossenen Ehen ist aber eine ganz andere als vor 10 Jahren, denn wenn damals auf 100 Eheschließungen 89,3 zwischen ledigen Personen kamen, so waren dies im Berichtsvierteljahr nur noch 76,7, während auf der anderen Seite der Anteil der Mischehen von 33,7 auf 42,7 Prozent gestiegen ist. Eheschließungen, bei denen der Mann unter 21 Jahren alt war, sind diesmal mit 1,5 Prozent der Gesamtzahl beteiligt, während sie damals überhaupt nicht vorkamen, Eheschließungen anderseits, bei denen der junge Ehemann schon über 40 hinaus war, machen jetzt 12,5 Prozent der Gesamtzahl gegen 7,4 Prozent vor 10 Jahren aus.

Sterbefälle sind im Berichtsvierteljahr nur 583 (636) eingetreten, was einer Sterblichkeit von 6,36 (10,38) Prozent entspricht, also eine recht ansehnliche Minderung bedeutet. Wesentlich beigetragen hat zu diesem Rückgang die Abnahme der Tuberkulose-Todesfälle auf 78 (117), deren Zahl diesmal von der Zahl der Todesfälle an Krebs mit 73 (61) nahezu erreicht wird. Außerordentlich niedrig war wiederum die Säuglingssterblichkeit, die nach genauer Berechnung im April 6,87 (9,47), im Mai 10,86 (11,27) und im Juni 7,44 (7,16) Prozent der Lebendgeborenen betrug; insbesondere ist der Aprilsatz in Mannheim nur ein einziges Mal, im Juni 1916, unterschritten worden.

Der Zuzug nach Mannheim hat mit 3906 (4279) Personen die letztjährige Höhe nicht mehr erreicht, der Wegzug ist dagegen mit 4188 (2683) Köpfen sehr viel stärker geworden, sodaß sich für das Berichtsvierteljahr eine rechnungsmäßige Unterbilanz von 282 ergibt.

Der Fremdenverkehr in den Gasthöfen hat mit 22 569 (28 656) den letztjährigen bei weitem nicht erreicht und im April nur 85 Prozent, im Mai 79 Prozent und im Juni 76 Prozent des Verkehrs von 1923 betragen; um so stärker ist dafür die Zahl der Herbergsgäste, nämlich auf 7506 (4819) gestiegen. Rechnet man beide Zahlen zusammen, so ergibt sich aber immerhin noch ein Rückgang um 3100 Fremde.

Die Mitgliederzahl der Krankenkassen hat während der Berichtszeit, in die die große Aussperrung in der Metallindustrie fiel, stark geschwankt, sieht man aber von diesem Ausnahmszustand ab, der sie auf unter 82 000 herabdrückte, so ergibt sich eine Zunahme um rund 600 zwischen 1. April und 1. Juli. Gleichwohl sind die 100 000, die schon bei Kriegsausbruch überschritten waren, auch diesmal noch nicht wieder erreicht worden.

Das Gesamtgewicht des im Schlachthof geschlachteten Großviehs hat mit 806 700 (654 700) Kilogramm das vorjährige ganz erheblich übertroffen und zwar kommt die Zunahme in der Hauptsache auf Rechnung des Juni; beim Kleinvieh, dessen geschlachtetes Gesamtgewicht noch viel stärker, nämlich auf 1 025 700

Das Auge auf Reisen

Von Oscar Bie

Ich sitze auf der Kirchhofsmauer von Zetan hoch über dem Inn und besinne mich auf mich selbst. Mein Auge ist auf Reisen. Nein, war es nicht zu Hause auf Reisen? Es hatte sich des Stoffes, der natürlichen Materie entwöhnt durch Anforderungen einer modernen Malerei, die es auf die große Reise geschickt hatte der stilisierten Form, der expressionistischen Farbe, der subjektiven Geistigkeit bis zur Zerstörung der Natur im spirituellen Ornament. Das Auge war entmaterialisiert. Die Künste hatten getauscht. Der Bau war Plastik geworden, die Plastik-Konstruktion, die Materie Philosophie von alledem. Der äußere Reiz war in den inneren umgeschaltet. Das Auge wurde Gehirn. Man hatte sich daran gewöhnt und es als Entwicklung in die Abstraktion verstanden und gepriesen. Aber irgendwie wurde uns schwindlig dabei. Hier auf dieser steilen Höhe ist mir nicht so schwindlig, wie damals. Ich liebe auf festem Boden. Ich reguliere meine Winterfinne am Sommererlebnis. Ich selbst auf Reisen nehme das Auge von der Winterreise zerebraler Gipfel zurück in die körperliche Sommerreise hinüber und bin glücklich, wie diese Landschaft um mich, von neuem anzufangen. Wie sie, denke ich, niemals Kunst gekannt zu haben.

Ja, je schöner der Blick, desto ferner rückt mir die Kunst. Ich bekenne mit Schrecken, daß, was ich in der Natur liebe, ich in der Kunst tadle. Der beste Aufbau einer Kulissenszenerie mit einer Burg im Fond wird Ansichtskarte. Der rötliche Gipfel am Abend wird Oper alten Stils. Der Kitsch, in der Kunst zu Ende gehetzt, wird hier Anfang einer unbescholtenen Empfindung, einer naiven Schönheit. Bruno Taut zeichnete alpine Architektur. Die Alpen lächeln über jeden Versuch, struktive Elemente ihrer Wirklichkeit zu funktionellen Phantasien zu machen. Denn eben sie fühlen keine Funktion, als welche nur eine Kategorie des armen Menschengeistes ist. Sie sind durchaus unkausal. Sie wissen, daß nichts falscher ist, als der Menschenspruch, Natur und Kunst seien Eins. Sie machen sich einen Spaß daraus, antifunktionell zu arbeiten, aus ungeheuren Evolutionen auch einmal eine Platitude zu entwickeln, Gletschergipfel nicht als Aufbau von unten, sondern als Aussicht von gleicher Höhe zu zeigen, die Entfaltung von Tälern in einen zeitlichen, nicht räumlichen Genuß zu legen, Kraft und Last oder Kubismus und Ansicht in Verhältnisse zu bringen, die so unverhältnismäßig sind, daß sie als Sehenswürdigkeiten uns staunen machen, nicht als Naturformen der Kunst — ein Ausdruck, der ebenso eine Banalisierung der Natur wie der Kunst bedeutet.

Also? Je länger ich mich einfühle, desto schärfer wird mir der Gegensatz. Das hätte ich garnicht gedacht. Ich hatte geglaubt, mich auf den Grund der Materie zurückzuziehen, die in der winterlichen Kunst verarbeitet wird. Aber das ist garnicht die Materie der Kunst. Das ist der Beweis ihrer Entinomie. Guter, weißer Kirchhof von Zetan, da liegen sie alle begraben, die Ideale einer Kunst, die nur behauptet, der Natur zu folgen, weil sie Angst hatte, die Folgen ihrer Feindschaft auf sich zu nehmen. Schon malt sie wieder plastischer, körperlicher, perspektivischer als in der Zeit der äußersten Abstraktion. Aber nur um so krasser ist der Widerspruch. Sie subjektivierte eine Natur, die sie nicht mehr versteht. Sie arbeitet an einer zweiten Schöpfung, an einer menschlichen, kausalen, funktionellen, retrospektiven, während Gottes erste Schöpfung von alledem nichts weiß. Es ist ein moralischer Gewinn, in diese erste Schöpfung zurückzukehren, deren Teile wir doch selbst sind und bleiben.

Wir sind Nordländer insgesamt. Wir haben die Landschaft entdeckt, die möglichst wenig Materie hat, um die Phantasie desto eifriger zu reizen. In den atmosphärischen Zaubern unserer Ebne, unserer Wasser darf sich der künstlerische Mensch auswirken. Die Distanz ist nicht zu groß. Die Vergeistigung, vielleicht die Verweichlichung kommt unversehens. Die nervöse Schwäche des Impressionismus wird abgelöst von der gedanklichen Blässe des neuen Formalismus. Die Geschichte der Landschaft insbesondere ist die Geschichte dieser gefährlich schönen Feinfühligkeiten.

Das Auge ging auf diese Reise. Es ist der Heimat so dankbar, die dort liegt, wo die Distanz zur Geistigkeit am schwersten ist. Das Spiel der Wolken mit den Bergen, der Wechsel der Beleuchtungen, diese unendlich bewegliche, immer alte und immer wieder neue atmosphärische Symphonie, die man klingen hören muß, ohne nach ihren Gründen zu fragen, ohne das Wetter unseres Lebens probieren zu wollen, die Heimlichkeit des Waldes, der Schauer des Abgrunds, die Freiheit einer Hochmatte, dieser schaukelnde Schmetterling, dieses Wunder der entfalteten Blume, drüben ihr Leute, die ihr das unfruchtbare große Meer gegen die Erregbarkeit eures Gemüts setzt, hier ihr Leute, die ihr die heitere grüne Wiese gegen die Melancholie eures Bluts setzt, ewiger alter Streit der beiden Temperamente auf Reisen — o, unendlich gleiche und variable Welt der elementaren Tatsache in der Natur, lerne Mensch, deine Sinne wieder einzupflanzen nicht im Vorbild, aber im Gegenbild deiner Kunst, das deren Sehnsucht nach dieser Realität, die sie im Munde führt, nicht einmal zu erklären braucht. Nicht einmal zu erwidern! Du siehst du mittendrin. Utopien des Geistes im redseligen Kopf, Kulturen des Tiefsees, elektrische Fernkriege, ein Draht in der Erde, der alle Wärme gibt, statt der Bücher Radioboden in die weite Welt, momentanes Aufblitzen des Gedankens über Erdteile, rapide Technik, internationale Reichtümer, zynische Herrschaft über die Natur — du siehst nichts, was die stumme, lächelnde Natur dir bietet, bist blind gegen ihre unberührten Wunder, sprichst und sprichst und bist nichts als — geistig. Es ist die Walze der Kultur auf dem Grammophon des modernen Reisenden in der Golfjacke.

Es gibt hier, und gibt in Amerika, einen sogenannten Nationalpark, der wenigstens ein Stück der Natur unberührt von jedem menschlichen Eingriff, vor Töten der Tiere und der Blumen und der Landschaft erhält. So wahre ich mir meinen moralischen Nationalpark. Jeder kann ihn sich selbst anlegen und pflegen. Er hält die Schöpfung frei von jeder Hemmung des abstrahierenden Geistes und jedem Triumph des menschlichen Witzes. Er gibt die Substanz ohne Beziehung, ohne Zweck, ohne Nutzen und sogar ohne Humor. Dann kehrt das Auge zurück in den Kreis der Betätigung, die unser eingeredetes Schicksal nun einmal geworden ist. Aber es ist reicher geworden am Bewußtsein der Distanz, die es gegenüber der Welt des Scheins zu wahren hat. Es leuchtet in einer neuen Gesundheit.

Eine Reise in das jetzige Elsaß

Von Kunz von Kauffungen

Es waren lange Wochen vergangen, seitdem ich das Gesuch zur Einreise in das Elsaß geschrieben hatte. Die Sehnsucht nach meiner Heimat war immer stärker und stärker in mir geworden, und alte liebe Gräber wollte ich besuchen. Ich hing in Hoffen und Bangen, ob mir mein Wunsch wohl erfüllt würde. Aber nichts rührte und regte sich, alles blieb wie es war.

Eines Tages aber kam ich nichts ahnend nach Hause, fand einen Brief, in dem eine dreitägige Aufenthaltsbewilligung war. Träumte ich, oder war es Wahrheit? Ich sollte mein Münster und meine Berge wieder sehen? Ich konnte es kaum fassen! — In einen kleinen Handkoffer wurde allerhand hineingeworfen, wie und was, das wußte ich nicht! Ich merkte nur, daß ich für die Heimat packte. Um 6 Uhr morgens sollte mein Zug gehen. Um 4 Uhr fing ich aber schon an ungeduldig zu werden, und um 5 Uhr stand ich an der — verschlossenen Sperre. Aber auch die Zeit verging, ich saß richtig im Zuge, und der Zug fuhr. Aber er fuhr sehr langsam! Mitreisende, die ich auf das Schneckentempo aufmerksam machte, meinten aber, er führe wie jeder Zug. Ich begriff das nicht! Nach einigen Stunden kamen wir doch noch in Kehl an. Hier war Paßkontrolle. In jeden Wagen stiegen zwei Soldaten, beäugten die Pässe und gaben den Einreisestempel. Nach einer reichlichen Stunde rollten wir über die Kehler Brücke. Ich stand am Fenster, drückte den heißen Kopf an die kalten Scheiben und schaute meinem Sehnen entgegen. — Da wie ein warnend erhobener Finger tauchte das Werk Erwin von Steinbachs auf. Eine heiße Freudenträne lief mir über die Backe. Schließlich hielt der Zug und die Schaffner brüllten „Straßbourg, Straßbourg!" Mir schnitt es ins Herz. Ich

MARCHIVUM

(658 500) Kilogramm gestiegen ist, hat der Juni zwar gleichfalls die stärkste Steigerung aufzuweisen, doch waren hier auch im April und Mai schon kräftige Zunahmen zu verzeichnen. Im Gegensatz zu beiden ist das Gewicht der geschlachteten Pferde auf 17 570 (29 892) Kilogramm zurückgegangen.

Der Besuch der Vorstellungen im Nationaltheater hat in keinem Monat den vorjährigen erreicht und ist im Neuen Theater noch stärker hinter jenem von 1923 zurückgeblieben. Das Umgekehrte gilt für die Kunsthalle, die von insgesamt 14 597 (12 738) Personen — die Besucherzahl des kulturwissenschaftl. Instituts und des graphischen Kabinetts nicht eingerechnet — besucht wurde.

Zur evangelischen Landeskirchensteuer

Dann und wann erscheinen — wie der evang.-kirchl. Pressedienst schreibt — in den Zeitungen kleine Artikel über die Landeskirchensteuer, die in ihrer Kürze irreführend sind. Tatsache ist, daß die evang. Landeskirche — übrigens genau wie die katholische Kirche — in diesem Jahre in einer kritischen Finanzlage ist und, wie man sagt, von der Hand in den Mund leben muß. Glücklicherweise gibt es viele Kirchengenossen, die für die Schwierigkeit dieser Finanzlage Verständnis haben und der Landeskirche durch gewissenhafte Entrichtung der Steuer beispringen. Daneben gibt es freilich auch Kirchengemeinden und Kirchenglieder, die nicht genügend unterrichtet sind über die Bedürfnisse der Landeskirche. Vom Landessynodalausschuß ist der Voranschlag, der unter sparsamster Berechnung der Ausgaben aufgestellt ist, in allen Posten durchgeprüft und darnach genehmigt worden. Bedauerlicherweise mußte die Kirchensteuer auf einer veralteten Grundlage (Ursteuerlisten vom Jahre 1922) aufgebaut werden. Die Gehälter der Geistlichen sind um 20 Prozent gekürzt worden. Hinsichtlich der Zahlung der Steuer wird von der Erhebungsstellen größtes Entgegenkommen den Steuerpflichtigen gezeigt. Bei genügender Kenntnis der Sachlage und namentlich bei Erwägung der Tatsache, daß nun einmal die Kirchen auf eigenen Füßen stehen müssen, wird die vielfach umgehende Kritik verstummen und die Willigkeit überall vorhanden sein, der Kirche die Mittel zu verschaffen, die sie zur Erfüllung ihrer hohen und heiligen Aufgabe bedarf. ep.

Die Verkehrsinteressen der bad. Schwarzwaldbahn

Die vielfachen Bemühungen der an der badischen Schwarzwaldbahn liegenden Orte von Offenburg über Triberg bis Konstanz, wieder einigermaßen wenigstens ihre alte verkehrswirtschaftliche Stellung zu geben indem einmal die Linie selbst mit genügenden raschen Verbindungen ausgestattet, sondern auch den Charakter als internationale Verbindung vor allem in Richtung Holland—Bodensee—Schweiz wieder geschaffen wird, waren leider ohne Erfolg. Die Verkehrsunterbrechung durch die Besetzung Offenburgs bedeutete eine schwere Schädigung der Schwarzwaldbahn und aller ihr mit starker Industrie und Fremdenverkehr ausgestatteten Städte; als Ausgleich wurde im diesjährigen Sommerfahrplan das frühere Eilzugspaar 152/153 wieder eingeführt und mit dem 1. Juni ein Wagen Vohwinkel—Konstanz — anstelle des zugesagten und wertvolleren Köln—Konstanz-D-Zugs eingestellt. Des weiteren kam das beschleunigte Personenzugspaar 1452/1459, aber leider erst ab. 1. Juli dazu, das ursprünglich nur als Pendelzug zu den beschleunigten Personenzügen 998/999 Frankfurt—Freiburg gedacht, auf die Bemühungen Triberg hin als durchlaufende Züge zwischen Frankfurt und Konstanz in Verbindung mit den Frankfurt—Freiburger Zuschnellen eingerichtet wurde.

Das Eilzugspaar als auch die beschleunigten Personenzüge wurden aber nur befristet für den Sommerverkehr in den Fahrplan eingestellt. Die Eilzüge sollen am 30. September, die beschleunigten Personenzüge bereits am 15. September verschwinden. Dabei kann von beiden Zugspaaren gesagt werden, daß sie gut, teilweise sogar stark besetzt sind, besonders das beschleunigte Personenzugspaar, während bei den Eilzügen in übermäßig langen Halte in Offenburg im Reiseverkehr außerordentlich demängelt werden. Da nun die Gefahr besteht, daß diese beiden für Stellung der Schwarzwaldbahn unbedingt nötigen Zugspaare binnen wenigen Wochen wieder verschwinden sollen, hat die Stadt Triberg alle in Frage kommenden Orte, Kurverwaltungen, Verkehrsvereine, Handelskammern, Handwerkskammern, Industriellenverbände auf Montag den 25. August zu einer gemeinsamen Besprechung und Stellungnahme auf nachmittags zwei Uhr ins Rathaus nach Triberg geladen und auch die Reichsbahndirektion Karlsruhe, bei der man das weitgehendste Verständnis für die Wünsche der lang vernachlässigten Schwarzwaldbahn, an denen auch das Unterland interessiert ist, rechnet, und den badischen Verkehrsverband dazu gebeten. Man darf für diese Besprechung, die Triberg als Vorort der Schwarzwaldbahn berufen hat, eine starke Beteiligung erwarten.

---

* **Neue Bilder.** In unserem Schaufenster E 6, 2 sind folgende Bilder ausgestellt: Radio im Dienste der Medizin. Studenten hören die Herztöne eines Kranken. — Der Herrgottschnitzer von Oberammergau. Christusdarsteller Lang wurde päpstlicher Hoflieferant. — Nie wieder Krieg. Das neueste Tankmodell der amerikanischen Armee. — Die deutsche Flotte in Scapa Flow. Eroberung der „Hindenburg" durch die Angler. — Unfallverhütung im Straßenverkehr. Türschluß und Trittbrettentfernung durch Hebel. — Die Briefmarke als Tapete. Der schweizerische Philatelist Ems in seinem Salon. Die deutschen Meisterschaften in Stettin. Der Mannheimer Neumann gewinnt die 400-Meter-Meisterschaft. — Deutsche Box-Meisterschaft im Mittelgewicht. Prenzel nach seinem Siege über Mielenz. — Die Meisterschaften im Rudern. Der siegreiche Achter der Berliner Sport-„Borussia". — Deutsche Dauerprüfungsfahrt in Wiesbaden. Edmund Jans, Sieger im Bergrennen bei Rheinböllen. — 100-Km.-Rennen in Amsterdam. Schlebaum (2), Grassin (1), Suter (4), Linart (3). — Segelflüge in der Röhn. Flaggensignale für die Flieger.

* **Im Silberkranz.** Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am morgigen Dienstag der Erheber beim Städt. Gas- und Wasserwerk Josef Ziegler und seine Ehefrau Babette geb. Kirchgäßner, L 4, 14 wohnhaft.

* **Verkehrspolizei.** Das Bezirksamt sah sich veranlaßt, folgende ortspolizeiliche Vorschrift zu erlassen: Einsitzige Fahrräder dürfen nur von einer Person benutzt werden. Von dem Verbot ist ausgenommen die Mitnahme von Kindern bis zu 6 Jahren, wenn für diese Sitze vor der Lenkstange, auf dem Rahmenbau oder über dem Hinterrad angebracht sind. Das Mitführen von Fahrrädern auf den Gehwegen ist verboten.

* **Gekentertes Faltboot.** Von Augenzeugen wird berichtet: An einem Nachmittag der letzten Tage kippte ein Faltboot, das von 3 Personen zwei Damen und ein Herr, besetzt war, oberhalb des Männerfreibades durch Wellenschlag um. Von den Insassen konnte eine Dame nur mit größter Mühe von zwei von der Ludwigshafener Rheinseite herbeigeeilten Paddelbooten geborgen werden. Mit großer Mühe gelang es auch, das Boot vor dem Sinken zu retten, da die beiden anderen Boote sehr vorsichtig das Rettungswerk begannen. Bei der Landzunge beim Sporen konnte das Boot an Land gesetzt werden. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon und fanden beim Bademeister des Männerfreibades Unterschlupf am wärmenden Ofen. Bei dem Umkippen des Bootes ging eine Handtasche mit einer goldenen Herrenuhr und einem größeren Bargeldbetrag, ein Photoapparat und die beiden Paddeln verloren. Der Verlust des Bargeldes war für die Insassen insofern sehr schmerzlich, da die drei Insassen aus Karlsruhe stammen.

* **Ein Bootsunglück in Heidelberg.** Ein Todesopfer hat der Neckar am gestrigen Sonntag gefordert. Oberhalb der alten Brücke kenterte infolge des starken Windes ein Segelboot, in dem sich ein Kaufmann aus Mannheim befand. Obwohl man den Verunglückten rasch retten konnte, waren die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

* **Sturz in einen Schacht.** Am 23. August fiel in einer Mühle in der Hafenstraße ein Silomeister in einen Schacht. Der Mann wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus verbracht.

* **Unfälle.** Am 23. August, vormittags 11.30 Uhr, wurde an der Güterhalle des Bahnhofs Neckarstadt ein 20 Jahre alter Gelegenheitsarbeiter beim Verladen von Maschinenteilen von einem etwa 15 Ztr. schweren Eisenstück, das von einem Lastkraftwagen herunterfiel, zu Boden geschlagen. Der Verletzte, der eine Brustquetschung erlitt, mußte mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus verbracht werden. Lebensgefahr besteht vorerst nicht. — Beim Ueberqueren der Straßenbahngleise zwischen Friedhof und Sellweide wurde am Samstag abend gegen 5.30 Uhr ein 50 Jahre alter Bäcker von einem Straßenbahnwagen erfaßt und zu Boden geworfen, wodurch er innere Verletzungen davontrug. In bewußtlosem Zustande verbrachte man den Mann in das städtische Krankenhaus. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, muß die Untersuchung ergeben. — Als am Samstag abend 6.10 Uhr ein 52 Jahre alter Flaschenbierhändler mit seinem Einspännerfuhrwerk durch die Eichelsheimerstraße fuhr, scheute sein Pferd und warf den Wagen um. Der Flaschenbierhändler wurde zu Boden geschleudert und an der linken Gesichtsseite verletzt. — Gestern vormittag um 9 Uhr erlitt im Rathaushof in Neckarau ein 59 Jahre alter städt. Aufseher einen Schlaganfall und mußte auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes mit Auto in das Krankenhaus verbracht werden, wo er nachmittags 12.45 Uhr verschied. — In der vergangenen Nacht gegen 5 Uhr früh stürzte infolge Trunkenheit ein 64 Jahre alter Schiffsheizer beim Rachhausemeg von der Kaimauer des Binnenhafens auf das Deck eines Schiffes, wobei er sich Verstauchungen zuzog, die seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten.

* **Zusammenstöße.** Am 23. August, nachmittags 7.25 Uhr, wollte ein 23 Jahre alter Kraftwagenführer mit seinem Personenauto auf dem Kaiserring kurz vor einem herannahenden Straßenbahnwagen der Linie 7 die Gleise kreuzen, stieß aber mit dem Straßenbahnwagen zusammen und zertrümmerte eine Fensterscheibe. Der Kraftwagen erlitt ebenfalls Beschädigungen. — Heute früh 2.30 Uhr stießen am Kaiserring bei N und O 7 zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei beide Wagen beschädigt wurden. Personen kamen nicht zu Schaden. Wen die Schuld trifft, muß die Untersuchung ergeben.

* **Preistreiberei.** Eine 41 Jahre alte Händlerin von Feudenheim hat auf dem hiesigen Wochenmarkt Gurken an einen Kleinhändler zu 1.80—2.50 M. pro 100 Stück verkauft, obwohl die gleiche Größe und Qualität am gleichen Tag mit 1.30—2.00 M. pro 100 Stück von den Kleinhändlern an die Verbraucher abgesetzt wurden.

* **Vom üblichen Sonntagsvergnügen.** Wegen Ruhestörung wurden in der Nacht vom Samstag auf Sonntag 25 und in der Nacht von Sonntag auf Montag 21 Personen zur Anzeige gebracht. — Drei Betrunkene und zwar ein 25 Jahre alter Kaufmann, ein 49 Jahre alter Färber und ein 45 Jahre alter Bäcker, mußten auf den Polizeiwachen verwahrt werden, weil sie in sinnlos betrunkenem Zustande auf den Straßen umherlagen.

* **Festgenommen** wurden in den beiden letzten Tagen 35 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter zwei Metzger, die ihren Dienstherrn seit langer Zeit und in großen Mengen Fleisch- und Wurstwaren entwendet haben, ein Musikdirektor wegen Hehlerei, ein Schlosser wegen eines gemeinen Verbrechens, 7 Personen wegen Bettels und 2 Frauenspersonen wegen schlechten Lebenswandels.

* **Diebstahlschronik.** In der Nacht zum 19. August wurde am Rheinkai ein 5 Meter langer Schiffsnachen mit Teeranstrich entwendet. Der Nachen enthielt 4 Sitze, 2 Ruder, 1 Wasserschöpfer, 2 Bodenpritschen, ein 4 Meter langes Drahtseil mit Tauenden und ein 4 Meter langes Tau. — Am 20. nachmittags zwischen 2—3 Uhr wurde im Güterbahnhof Neckarstadt eine neue braune, 8 Meter lange und 4 Meter breite Wagenplane gestohlen. — Am 24. wurden aus einem Eisenbahnwagen im Zentralgüterbahnhof 2 Kisten Gemüsenudeln entwendet. Die Kisten trugen die Aufschrift: „Speziale Pertiatelli Netto 30 Kg.".

*

* **Bartholomäustag.** An den Bartholomäustag, der gestern war, knüpfen sich zahlreiche volkstümliche Redensarten und Regeln, von denen wir u. a. folgende anführen: Am Bartholomä schreien die Vögel ach und weh! Am Bodensee sagt man: Bartholomä schüttet kalt Wasser in See. Nach Ansicht des Landmanns bestimmt der Bartholomäustag den Charakter des Herbstwetters. Wie Bartholomä sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt. — Regen an Bartholomä ist ein gutes Zeichen: Wenn es an Bartholomä regnet, wird der Herbst trocken und die Kartoffeln geraten gut. Andererseits erwartet der Winzer von einem regnerischen Bartholomäustag nichts Gutes: Regen an Bartholomä tut den Reben weh. Auch die bekannte volkstümliche Redensart: „Der wird mer scho zeige, wo der Barthel de Moschd holt", soll mit dem Bartholomäustag zusammenhängen, und zwar soll in früherer Zeit den Schankwirten die Schankberechtigung entzogen worden sein, wenn sie am 24. August, am Tage des Heiligen noch keinen Most ausschenken konnten.

Veranstaltungen

♂ **Sonderzug nach Lahr.** Der Verein ehemal. 169er hält am 30. und 31. August in Lahr seinen ersten Regimentstag ab. Zu diesem soll am 30. August gegen 3 Uhr in Karlsruhe ein Sonderzug eingelegt werden, den auch sonstige Reisende benützen können. Näheres siehe Anzeige.

♂ **Kölner Sänger in Mannheim.** Der Sängerchor Rheinland in Köln unternimmt im September eine dreitägige Konzertreise nach Süddeutschland und wird am 13. September in unserer Stadt ein großes Konzert veranstalten. Der Verein zählt etwa 150 Mitglieder und gilt als einer der namhaftesten von ganz Westdeutschland. Die Kölner Kritik stellt den Verein, was seine künstlerische Bedeutung angeht, sofort hinter den Kölner Männer-Gesang-Verein. Sein Chorleiter, Heinrich Püh (ein Schüler des bekannten Altmeisters Prof. Jos. Schwarz vom Kölner Männer-Gesang-Verein) leitet den Verein bereits 27 Jahre (solange besteht der Sängerchor Rheinland). Das Konzert, das am Samstag, den 13. September, abends 8 Uhr im Nibelungensaal stattfindet, sei der Beachtung der Bürgerschaft auf das Beste empfohlen. Der Verein wird mit einem erlesenen Programm aufwarten und u. a. den schwierigen, dramatischen Chor Totenvolk von F. Hegar zum Vortrag bringen. Als Solisten werden mitwirken die Konzertsängerin Fr. Thea Gymnich-Hollmann (Sopran), und der Konzertsänger Pantaleon Ebermann (Tenor), beide aus Köln.

Kommunale Chronik

Wüste Auftritte im Kölner Stadtparlament

* **Köln**, 24. Aug. Der von der Verwaltung vorgeschlagene Beitritt der Stadtgemeinde Köln zur „Milchversorgung Köln G. m. b. H." veranlaßte größere wirtschaftliche Ausführungen über Zwangswirtschaft und freie Wirtschaft bei der Milchversorgung der Bevölkerung, die schon zu Anfang teilweise mit Heftigkeit geführt wurden. Nach einer lebhaften Aussprache, an der sich auch die Verwaltung beteiligte, sprangen die Kommunisten von ihren Plätzen und riefen, eine kommunistische Wortmeldung läge vor und sei von dem Vorsitzenden nicht beachtet worden. Der Vorsitzende erklärte, eine Wortmeldung läge ihm nicht vor. Darauf verübten die Kommunisten einen tosenden Lärm, um einem bürgerlichen Stadtverordneter, der noch nicht zu reden begonnen hatte, am Sprechen zu verhindern. Sie brüllten und drohten mit Gewaltanwendung, wenn Baerrodt das Rednerpult nicht verlasse. Die wenig melodische Stimme eines Fräulein Ackermann übertönte das Geschrei der radikalen Nachbarn. Die Tribünen verhielten sich ruhig. Besonders gewalttätig benahm sich der einarmige Kommunist Thomä, der voller Wut seinen Platz verließ und mit wuchtigen Schritten dem Rednerpult zustrebte. Ein Stadtverordneter, der ihm in den Weg trat, wurde beiseite geschoben, Thomä rempelte Baerrodt im nächsten Augenblick an und schlug auf ihn ein. Eine ungeheure Erregung erfaßte die ganze Versammlung, die Fraktionen drängten sich vor dem Rednerpult zusammen, die Glocke des Präsidenten tönte unaufhörlich dazwischen und in lebhafter Bewegung standen sich die Parteien gegenüber. Der Lärm war stark, und ein allgemeines Handgemenge schien unausbleiblich, als Dr. Best den Aeltestenausschuß zusammenrief, um die Angelegenheit zur Sprache zu bringen. Städtische Polizei räumte die Tribünen, deren Besucher von den Kommunisten aufgefordert wurden, sitzen zu bleiben. Die Polizei fand aber keinen Widerstand und ließ nach 10 Minuten die Tribünen wieder besetzen. Als Ergebnis der Sitzung des Aeltestenausschusses teilte Dr. Best mit, die angebliche Wortmeldung habe auf einem geschäftsordnungsmäßigen Mißverständnis beruht, und dabei sei die Erregung der Kommunisten wohl erklärlich, aber nicht zu entschuldigen. Thomä wurde zur Ordnung gerufen. Der Beschluß über die Vorlage der Verwaltung wurde vertagt.

Tagungen

Das 10. Allschlaraffische Konzil in Heidelberg

II.

e. **Heidelberg**, 23. August.

Es war ganz so, wie der Chronist vom Schlaraffenkonzil vor 10 Jahren in Zürich berichtet. Nachdem es tagelang in Strömen gegossen hatte, heiterte sich damals gegen Ende des Konzils das Wetter auf und die Beleuchtung des Seegestades fiel sehr schön aus. Auch dem Heidelberger Konzil schenkte der Wettergott für die letzten Tage seine Gunst. Angesteckt von all' der Fröhlichkeit und dem Sonnenschein, der aus den Gesichtern der Schlaraffen leuchtete, bequemte er sich auch dazu, ein fröhlicheres Gesicht zu zeigen und ließ am Donnerstag, der mit dem großen Schloßfest den Hauptfestakt brachte, die Sonne scheinen.

Es war ein buntes, überraschend schönes Bild, das sich im Schloßhof, der für den allgemeinen Verkehr gesperrt war, von der dritten Nachmittagsstunde an entwickelte. Von allen Seiten kamen die Teilnehmer des Konzils herbei und füllten schnell mit frohem Treiben den weiten Hof. Zwischen Bandhaus und Frauenbau war eine große Tribüne errichtet für die Burgfrauen und Burgmaiden, die von da das farbenprächtige Schauspiel überblicken konnten. Das Wort ist zu armselig, um das zu beschreiben, was sich dem Auge bot. In unübersehbaren Gruppen standen dort die Ritter und Saffen, bunte Kappen und Barette mit allerlei Aufputz sahen auf jungen und alten Köpfen, ordensbehangene Bandeliere glitzerten, farbige Mäntel flatterten im Winde und leuchteten im Sonnenschein. An die 245 Reiche waren vereint, manche mit einer stattlichen Anzahl von Vertretern. Da sah man die kirschroten Mäntel der Hammonia (Hamburg), die blau-weißen der Saarbrücca (Saarbrücken), die weiß-grünen der Colonia Agrippina (Köln), die weißen mit dem roten Kreuz der Regis Montana, die schwarz-weißen der Bochumensis (Bochum) und viele, viele andere, eingefaßt von der Romantik des alten Heidelberger Schloßhofes. Immer neue kamen hinzu und es war ein Farbenspiel von hinreißender Schönheit.

Da schmettern Fanfarenklänge über den Hof, die Ritter verteilen sich an ihre Plätze, die Großen des Reiches Heidelberga besteigen den „Thron", der unter einer alten Linde errichtet ist. Herrlichkeit Ajax (Heidelberga) ergreift das Szepter und ordnet den allgemeinen Gesang des Abendliedes an. Und schon erklingt es aus tausenden von Kehlen: „Hier herrscht nur die Fröhlichkeit und Witz und Geist dazu." Dann begrüßt Herrlichkeit Ajax die Erschienenen, dankt den Schlaraffen, daß sie zu dieser großen Sippung herbeigekommen seien, dankt den Behörden für die Ueberlassung der Burg. Der Zeremonienmeister tritt vor und kündigt an, daß nunmehr die einzelnen Reiche einreiten würden. Und nun beginnt die große schlaraffische Heerschau. In unaufhörlichem Zuge kommen sie vorüber, die jüngsten Reiche und Kolonien zuerst, geleitet von Fanfarenklängen, verneigen sich zuerst vor dem Alta-

---

sprang hier aus dem Zug, lief durch die Sperre und stand vor dem Bahnhof in meinem lieben Straßburg. Langsam ging ich durch die alten Gassen und Straßen. „Bim bam, bim bam" die Münsteruhr schlug. Alles war wie früher, nur die welschen Brocken waren nicht mehr gewohnt. Kreuz und quer lief ich. Vor dem Theater fehlte der Neptun am Brunnen, das tat mir weh; wie oft hatte ich als Kind staunend und anbetend davor gestanden. Er gehörte für mich zu Straßburg. In der Weißengasse war großes Leben! Die Geschäfte prunkten, aber keiner kaufte. Geld schien keins da zu sein. Ab und zu traf man auf ein paar „Demoiselles ils d'r G'sellschaft", die mit einem französischen Offizier kokettierten. Schmutzig wars überall. Die berühmte deutsche Sauberkeit war verschwunden. Papier und alte Schachteln lagen umher, man sah es anscheinend nicht und stiefelte drüber weg. In der Brandgasse, an der mairie, flatterte die Trikolore. Auf dem Kaiserplatz, jetzt place de la republique, war es leer. Das bunte Treiben von früher war nicht mehr zu sehen. In der Blaumolkengasse begegnete mir ein Trupp Marokkaner. Tänzelnd schritten sie durch die Straße, keiner achtete drauf. Kalt wurde ihnen Platz gemacht. Die Sympathie der echten Steckelburger schien nicht groß sein. In einem Lokal in der Rabengasse trank ich ein Schöppchen Volksheimer Riesling und kam mit dem Wirt ins Gespräch. Ich frug ihn, wie er denn mit seinen neuen Herren zufrieden sei. Nur ein Seufzer entrang sich seiner Brust und traurig und verärgert sagte er: „Bi de Ditsche gings grob und schnell, aber jetzert were mir flatiert und pressieret uto keinem."

Am Abend war wieder großer Fackelzug angesetzt. Man scheint die Elsässer jetzt mit schönen Schauspielen einfangen zu wollen. Schon von weitem hörte man die Clairons durch die milde Sommernacht. Es war ein echter Straßburger Sommertagsabend. Ich stand in der Weißengasse am Fenster des Café Alsace. Als ich mich verwundert an einen neben mir stehenden Herrn wandte und ihn auf etlichisch fragte, weshalb die Straße trotz des Fackelzuges so leer sei, sagte er mir ein wenig ironisch lächelnd: „mir habes halt satt und brüches uns net anzuleuje!" — Mit wildem Spektakel und leuchtenden Fackeln kamen sie vorbei. An den Fenstern standen ein paar Leute, aber auf der Straße war kaum jemand. So zog der Zug seinen vorgeschriebenen Weg, ohne zu erreichen, was er wollte. Als ich des Abends in meinem Bette lag und die Münsteruhr erzählte, da empfand ich ein namenloses Mitleid mit dem Lande, das nie seinen Frieden bekommen wird, solange Nationen bestehen.

Und wieder saß ich in der Eisenbahn und fuhr meinem eigentlichen Heimatstädtchen Zabern entgegen. Eine reichliche halbe Stunde sauste der Zug, bis er hielt und ich am Ziele war. Ich wurde von unserm alten Mädchen empfangen, die jetzt wohlsituierte Schustersfrau ist. War das eine Wiedersehensfreude! Immer wieder und wieder wurde ich gestreichelt und geliebkost, sogar einen Kuß bekam ich. Draußen stand ein Ochsenwagen, auf dem ein kleiner hellblonder blauäugiger Bub saß. Das war der Sprößling von der „Katil"! War es zu glauben, daß ich wieder auf der Erde war, auf der ich die glücklichste Zeit meines Lebens verbracht hatte? Langsam und gemächlich trottete der Ochse durch die Bahnhofstraße in die Hauptstraße. Alle Augenblicke mußten wir halten, denn alte Freunde hatten mich erkannt und schüttelten mir die Hände. Der Wagen holperte die Straße rauf und jeder Stein erzählte Geschichten aus vergangenen, glücklichen Tagen. Das „alte Haus", ein Fachwerkgebäude aus dem 16. Jahrhundert, leuchtete von weitem mit seinem wurmstichigen Holz mir ein Willkommen entgegen.

Kaum waren wir in dem kleinen behaglichen Bauernhaus von der „Kattel" angelangt, als auch gleich darauf die Stube voller alter Bekannten war. „Meinscht net, daß mir wieder ditsch were, ich halt des Getüs nimmer üs", fragte mich eine alte Bauersfrau. Ihre Enkelin aber bekam es gleich mit der Angst: „Geh, Großel net so lüt, sonst kumanst in de Turm!"

Als ich am Nachmittag auf den Hohbarr ging und von oben hinab sah und der Rhein-Marnekanal sich durch die Landschaft schlängelte, da konnte ich mich nicht mehr halten und wie ein Kind fing ich an zu schluchzen, denn es war meine Heimat, die mir nicht mehr gehörte. — —

So vergingen die Tage, ich merkte es kaum. Ich mußte wieder fort und das war so schwer, so unendlich schwer! Ich war daheim gewesen und war wieder von neuem verwachsen mit dem herrlichen Fleckchen Erde. Aber es half nichts! Ein Abschiednehmen und ich saß wieder in der Bahn und die Räder rollten wieder heraus aus meiner Heimat. Noch ein letzter Blick und das letzte Land verschwand vor meinen Augen. Nur die Münsterspitze winkte mir noch Abschiedsgrüße. —

MARCHIVUM

der unter grünen Bäumen hockt, dann vor dem Thron und ziehen an der Tribüne vorbei, mit brausenden Lulurufen begrüßt, mit Blumen überschüttet. Eine Stunde lang dauert dieser „Vorbeiritt“, die bunten Mäntel strahlen im Glanze der Sonne, ein Bild, wie es der Schloßhof noch nie sah und wohl auch so bald nicht wieder sehen wird. Zum Schlusse erscheint, feierlich eingeholt von den Ehrenpippen und Bannerträgern, stürmisch begrüßt. Allmutter Praga, in ihrer Mitte der Oberschlaraffe Herrlichkeit Devast, dem kleine Mädchen Blumen streuen und den Hermelinmantel halten. Ihn begrüßt Herrlichkeit Ajax mit besonderer Ehrfurcht und dankt der Allmutter für ihr Kommen.

Dann besteigt Herrlichkeit Devast den Thron und übernimmt die Regierung. Er ergreift im Namen aller Schlaraffen Besitz von der Burg und gibt sie der Tochter Heidelberga zum Lehen. In gehaltvoller, zu Herzen gehender Ansprache weist er auf die schönen Ziele der Schlaraffia hin, die moralisch und geistig hochstehende Männer vereinigt. Die Schlaraffen sind die letzten Idealisten dieser Welt, sie kennen nur eine Politik, die des Herzens. Aber sie fühlen alle Schmerzen, die durch profane Hemmnisse den einzelnen Reichen auferlegt werden. Keine profane Macht kann den Freundschaftsbund der Schlaraffen lockern. Schlaraffe sein heißt Mensch sein in des Wortes edelster Bedeutung mannhaft, treu und gut, bieder frei und wohlgemut. Möge der schlaraffische Gedanke Zeit und Ewigkeit überdauern. Der Schwur zu Heidelberga aber soll heißen: Tausend Menschen und ein Volk, tausend Seelen und ein Gedanke, tausend Herzen und ein Schlag, ein Volk, ein Gedanke, ein Herz! Das gemeinsame Lied „Lulu Praga“ bekräftigt diese Worte.

Da tritt aus dem Grün der Bäume Perkeo und ist betrübt über den Wandel der Zeiten, der Genius loci Heidelbergs gesellt sich zu ihm und rühmt die Romantik der Stadt. Und schließlich erscheinen noch Liselott und Viktor Scheffel und gedenken deutscher Art und Pfälzer Wesens. Verwundert über das schlaraffische Treiben heischen und erhalten sie Auskunft von einem Schlaraffenpaar, das ihnen die hohen Ideale ihrer Vereinigung erklärt. Begeistert stimmen sie zu und mit einem Lob auf die Schlaraffia schließt das reizende Festspiel, das mit dankbarem Beifall aufgenommen wird. Damit ist der eigentliche Festakt zu Ende. Im Handhaus und an Perkeos Faß vereinigen sich die Schlaraffen zu fröhlicher Abung, wandern durch die Gänge des Schlosses und blicken vom Schloßaltan hinunter auf die Stadt, die sich langsam im Dunkel hüllt und ihr Lichter anzündet.

Da dröhnt ein Böllerschuß und in flammender Lohe leuchtet der alte Schloßhof auf, Raketen klettern zum Himmel, die Bäume sind in grünes Licht getaucht. Ein zauberhaft schöner Anblick! Und schon braust es empor zum sternenflimmernden Himmel „Alt-Heidelberg, du feine“ und „Deutschland, Deutschland über alles.“ Raketen werden angezündet und in langem Zuge geht es hinüber zum Scheffeldenkmal, dem Schlaraffen Gaudeamus. Mit schönen Worten wird dieser große Schlaraffe gefeiert und ihm gehuldigt. Dann geht es zurück zum Schloß, wo man noch sehr, sehr lange beisammenbleibt. Wie lange, das verschweigt der Chronist!

Den glänzenden Schlußpunkt unter das Konzil setzte, ebenfalls vom Wetter begünstigt, die Schloßbeleuchtung am Freitag Abend. Es war wiederum das alte, ewig schöne Bild, als das Schloß in flammender Glut aus dem nächtlichen Dunkel emporstieg, als die Raketen ihr weißes und buntes Licht gen Himmel warfen und die Stadt in hellen Schein tauchten. Unzählige Kähne glitten auf dem Neckar herab und als auf der Brücke gar ein mächtiger Uhu aufleuchtete, da wollten die Lulus kein Ende nehmen.

Das Fest ist verrauscht, das 10. Allschlaraffische Konzil zu Ende. Die Fahnen werden eingeholt, der Uhu verschwindet aus den Fenstern, die Schlaraffen kehren heim zu ernster Arbeit und die Straßen Heidelbergs, die in diesen Tagen ein ungewohntes Bild zeigten, werden wieder stiller. Aber in aller Gedanken wird das Konzil zu Heidelberga fortleben als eine Veranstaltung von großer Originalität und künstlerischer Schönheit!

Aus dem Lande

* **Heidelberg**, 25. Aug. Ein zweites Unglück im Neckar ereignete sich am gestrigen Sonntag. Zwei Herren und zwei Damen hatten in einem Ruderboot derart Platz genommen, daß drei von ihnen hinten am Steuer saßen. Infolge der ungleichen Belastung lag der hintere Teil des Bootes fast ganz im Wasser. Obwohl die Insassen gewarnt wurden, fuhren sie trotzdem ab. Infolgedessen lief das Boot voll Wasser und kenterte. Sämtliche Insassen fielen in den Neckar. Während drei von ihnen unter großen Schwierigkeiten gerettet werden konnte, ist die 17jährige Johanna Salm aus Neckargemünd ertrunken. Sie soll erst nachträglich zum Mitfahren aufgefordert worden sein und das Boot erst unterhalb des Hackmuseums bestiegen haben.

* **Wertheim**, 22. Aug. Im Auftrage des Verbandes bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe fand unter dem Vorsitz des Bezirksleiters Heeb eine Bezirksversammlung der ländlichen Kreditvereine von Wertheim statt, die sich, trotzdem die Erntearbeiten in vollem Gange sind, eines sehr guten Besuches erfreute. Der Bezirksleiter führte aus: „Wenn schon die Kreditnot im gesamten Mittelstand eine sehr große ist, so muß ungweifelhaft anerkannt werden, daß gerade die Landwirtschaft am allermeisten unter ihr leidet. Zwar wurde anerkennenswerterweise von den Regierungsstellen ein außerordentlicher Kredit zur Verfügung gestellt. Auch die Zinsen, die bezahlt werden müssen, bewegen sich auf einer weit tieferen Linie, als es bei den Bankzinsen sonst der Fall ist. Wenn aber die Landwirtschaft in der vergangenen Friedenszeit mit einer Rentabilität von 2½ Proz. zu rechnen hatte, wie soll es dann heute möglich sein, die hohen Zinsen von 13 und noch mehr Prozent aufzubringen. Deshalb sei auch ausdrücklich bemerkt, daß nicht der der beste Freund der Landwirtschaft ist, der wahl- und ziellos den Landwirten den Kredit bewilligt, da an die Verzinsung, wie auch an die Rückzahlung gedacht werden muß. Jede Kreditgewährung bedeutet einen Schritt zur langsamen Verschuldung der Landwirtschaft und diese muß auf alle Fälle hintangehalten werden.“ Nachdem noch Regierungsrat Schmitt aufmunternde Worte an die Genossenschaftsvertreter gerichtet hatte, konnte in die sachliche Beratung der Tagesordnung eingetreten werden. Die Diskussion, die einsetzte, war eine außerordentlich große und bewies das Interesse, das die Landwirtschaft der Kreditfrage entgegenbringt. Nach stundenlanger Beratung konnte der Vorsitzende mit Dankesworten und mit dem Hinweis schließen, daß die Beratungen gute Früchte zeitigen mögen.

* **Karlsruhe**, 24. August. Mit dem raschen Fortschreiten der Vorarbeiten für die „Karlsruher Herbstwoche“ geht auch das Programm für den „alemannisch-pfälzisch-fränkischen Sonntag“ seiner endgültigen Festlegung entgegen. Wie mitgeteilt wird, ist mit einer außerordentlich starken Beteiligung zu rechnen. Extrazüge bringen schon am Samstag, den 20. September nachmittags Teilnehmer aus Konstanz und Freiburger Gegend, und aus dem Schwarzwald, aus dem Odenwald und aus dem Taubergrund, darunter viele in den originellen Trachten ihrer Heimat, ferner aus dem Frankenland, aus dem Saarland und der Pfalz nach der badischen Landeshauptstadt.

* **Rastatt**, 23. Aug. Die Schützengesellschaft Rastatt hat aus Anlaß ihres 25jährigen Stiftungsfestes und des Schießens um die badische Meisterschaft ein Festbuch herausgegeben, das über die Tage vom 6., 7. und 8. September erschöpfende Auskunft gibt. Am Sonntag, 7. Sept. finden sich die Delegierten zum außerordentlichen Badischen Landesschützentag im Rathaussaal zusammen.

* **Wolterdingen**, 24. August. Die Holzanleihe, die die Abgebrannten, zum Wiederaufbau ihrer Häuser bei der Gemeinde gemacht haben, ist nunmehr geregelt. Die Hypothekeneinträge der Abgebrannten als Schuldner der Gemeinde sind in Ordnung gebracht. Die Hypothekenzinsen bewegen sich zwischen 4 und 6 Prozent als Höchstgrenze. Die Gemeinde hat sich in werktätiger Weise der Abgebrannten angenommen; außer der mannigfachen Beihilfe zum Bauen erhielten sie das Futter für das Vieh bis tief in das Frühjahr hinein gestellt.

* **Pforzheim**, 24. Aug. Gestern Mittag fuhr ein Auto durch die gesperrte Zerrstraße. An der Rennfeldstraße erfolgte ein Zusammenstoß mit einem seitwärts einbiegenden Radfahrer. Dieser wurde hierbei schwer verletzt. — Der von seinem Mieter angeschossene Hausbesitzer Georg Maier befindet sich immer noch in Lebensgefahr; sein Zustand ist noch unverändert.

Aus der Pfalz

:: **Ludwigshafen**, 24. Aug. Gestohlen wurde am Donnerstag in der Zollhofstraße ein Handwagen und dafür ein alter, minderwertiger zurückgelassen. — Freitag kamen aus einem Flur in der Jägerstraße 2 Fahrräder, Marke Mars Nr. 353 646 und Marke Triumph, abhanden. — In einer Wohnung der Seilerstraße explodierte eine neben dem Herdfeuer stehende Spiritusflasche, dabei ist eine Kiste voll Wäsche im Werte von 40 M mitverbrannt. — Wegen zu raschen Fahrens wurde eine Anzahl Kraftwagenführer und Motorradfahrer angezeigt. — In Winzerkreisen herrscht allgemein die Befürchtung, daß der 1924er ein saurer Wein werde, da der August, der das Kochen der Trauben zu besorgen hat, dieses Amt heuer gründlich vernachlässigt hat.

:: **Oppau**, 24. Aug. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, dem Minister Karl Stützel, früheren Staatskommissar für das Hilfswerk Oppau, der sich bei dem Wiederaufbau von Oppau unvergängliche Verdienste erwarb, in Anerkennung und dankbarer Würdigung das Ehrenbürgerrecht in der Gemeinde zu verleihen. Ein entsprechender Ehrenbrief wird ausgehändigt. Außerdem wird die Ringstraße in Stützelring umgetauft.

:: **Frankenthal**, 24. Aug. Der ledige Landwirt Peter Trumpler aus Gerolsheim, der seit dem 17. August verschwunden war, ist jetzt als Leiche aus dem Kanal gezogen worden. Man nimmt Schwermut als Selbstmordmotiv an.

:: **Ixheim**, 24. Aug. An der Errichtung der Kirche nebst Pfarrhaus, von der gemeldet wurde, daß die evangelischen Fuhrleute sich zur unentgeltlichen Herbeischaffung der Steine bereit erklärt haben, beteiligen sich überhaupt eine große Anzahl Gemeindemitglieder. Eine Kolonne von zirka 40 Einwohnern, bestehend aus Beamten, Arbeitern und Jugendlichen, zieht tagtäglich mit Schaufeln, Pickeln und anderem Handwerkszeug hinauf zur Baubütte. Die Ortsschmiede unterhalten die Werkzeuge unentgeltlich. Die Verpflegung der Arbeitenden mit Brot, Käse, Wein, Bier etc. haben die Geschäftsleute übernommen.

(?) **Kirrweiler**, 23. August. Eine Enttäuschung erlebten Diebe, die in vergangener Nacht in die hiesige Postagentur einen Einbruch verübten. Sie schleppten die Kassette mit sich fort und öffneten sie in der Nähe des Kirchhofes, wo sie heute früh leer aufgefunden wurde. Sie war aber schon vorher leer, denn der Postagent hatte vorsichtshalber die Gelder wo anders aufbewahrt und in der Kassette nur ein klein wenig Wechselgeld liegen lassen. Die Diebe mögen lange Gesichter gemacht haben, als sie den Inhalt betrachteten.

(?) **Edenheim**, 23. Aug. Ein Einbruch wurde in vergangener Nacht bei dem Kaufmann Michael Weber hier verübt. Ganze Regale von Stoffen für Herrenanzüge im Werte von 6000 bis 7000 Mark sind verschwunden. Das Quantum ist so groß, daß die Diebe wohl mit Handwagen oder Schubkarren den Diebstahl ausgeführt haben müssen. Vermutlich werden die Stoffe auf dem Hausierwege abgesetzt, sodaß es vielleicht doch gelingt, die Spitzbuben zu fassen.

:: **Aus der Westpfalz**, 24. Aug. Eine Anzahl Auswanderungslustiger, die über den großen Teich ziehen wollten und zu diesem Zwecke bereits ihre Möbel verkauft und auch die Reisepapiere schon in Händen haben, sind jetzt übel dran, da der Auswanderung nach Amerika vorläufig ein Riegel vorgeschoben wurde, weil die vorgeschriebene Zahl von Einwanderungen bis auf weiteres erreicht ist.

:: **Kaiserslautern**, 24. Aug. Am vergangenen Sonntag fand hier die Gründung eines Notgeldsammlerbundes in Anwesenheit von Interessenten der pfälzischen Städte und Gemeinden statt. Ziele und Zweck des Bundes werden noch bekannt gegeben.

:: **Pirmasens**, 24. Aug. Zur Errichtung eines Volksbades hat die hiesige Ortskrankenkasse der Stadtverwaltung die Summe von 100 000 M zur Verfügung gestellt. Da die Pläne bereits vorhanden sind, könnte mit dem Bau schon begonnen werden.

:: **Alsenz**, 24. Aug. Zu dem Familiendrama Schneider ist noch zu melden, daß die Mörderin Schneider geb. Sutter mit dem Sanitätsauto nach Kaiserslautern gebracht wurde. Sie soll ihre Absicht, Selbstmord zu begehen, vorher aber noch ihre Schwiegertochter ums Leben zu bringen, schon vorher geäußert haben. Die Anteilnahme an dem traurigen Geschick der ermordeten Dulderin ist allgemein. Die fortgesetzte Wanderung Blumen bringender Personen nach ihrem Elternhause bezeugt die lebhafte Anteilnahme.

Aus dem Rechtsleben

Wertlosigkeit der Hinterlegung einer Wechselsumme zur Zeit fortschreitender Geldentwertung

Grundsätzliche Reichsgerichtsentscheidung vom 1. Juli 1924

(Nachdruck verboten.)

Die beklagte Bürstenfabrik M. u. B. in Schönheide (Erzgebirge) übersandte dem Verband der Beinwarenfabrikanten in Frankfurt a. M. für einen überseeischen Kauf ein am 22. Juli 1922 fälliges Akzept über 3182 holländische Gulden. Dieser Wechsel wurde vom Verkäufer an einen Holländer giriert und mit Rücksicht auf das Kapitalfluchtgesetz vom Jahre 1919 einer Großbank zum Einzug übergeben. Infolge der Unterschlagung eines Bankliehelings ist der Wechsel verloren gegangen. Die Bank teilte den Verlust der Beklagten mit und bat, das Akzept nicht einzulösen. Der weiteren Aufforderung der Bank, den Markbetrag unter Zugrundelegung des Kurses vom 22. Juni 1922 einzuzahlen, kam die Beklagte nicht nach. Der Verband der Beinwarenfabrikanten erhob nunmehr Klage auf Zahlung der fälligen 3182 Gulden. Erst im Laufe des Rechtsstreits hinterlegte die Beklagte am 12. März 1923 beim sächsischen Amtsgericht in Eibenstock 396 367 M, die zu jener Zeit nur noch 48 Gulden wert waren. — Landgericht Zwickau und Oberlandesgericht Dresden wiesen die Klage ab. Das Oberlandesgericht glaubt, daß die Beklagte auf Grund der Wechselordnung (Artikel 37 und 40) ihrer Pflicht genügt habe, da nach dem Kurse des Verfalltages 3182 Gulden soviel wie 396 367 M waren.

Auf die Revision der Klägerin hat das Reichsgericht das oberlandesgerichtliche Urteil aufgehoben und das Urteil des Landgerichts dahin abgeändert, daß die Beklagte verurteilt wird, unter Einwilligung in die Rückzahlung der hinterlegten Summe 3182 holländische Gulden zu zahlen und die sämtlichen Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe fußen auf folgenden Erwägungen: Nach dem Verlust des Akzeptes durfte die Beklagte hinterlegen und es dem Kläger überlassen, das Geld von der Hinterlegungsstelle abzuheben. Aber die Summe, die sie hinterlegt hat, machte schon zur Zeit der Hinterlegung nur noch 48 Gulden aus. Es ist zwar nicht richtig, daß die Hinterlegung alsbald nach Verfall hätte vorgenommen werden müssen. Nach dem zweifellosen Sinn und Wortlaut des Gesetzes war hierfür solange Zeit, bis der Wechsel oder ein ihn ersetzendes Ausschlußurteil (Art. 73 WO.) zur Zahlung vorgelegt wurde. Der gemeinsame Irrtum des Oberlandesgerichts wie der Revision besteht aber darin, daß sie glauben, den Wert der 3182 Gulden vom 22. Juni 1922 ohne weiteres mit 396 367 M wiedergeben zu können. Die zu hinterlegende Summe konnte nur unter Zugrundelegung einer stabilen Währung (am besten des nordamerikanischen Dollars) gefunden werden. Sie betrug danach am 12. März 1923 rund 25 239 228 M. Natürlich haben die Verfasser der Wechselordnung an eine solche doppelte Umrechnung nicht gedacht, ebensowenig wie die ausländischen Wechselgesetzgeber. Daraus ist aber nichts gegen die Richtigkeit der hier vertretenen Ansicht herzuleiten. Nähere Verwandtschaft mit dem hier strittigen Fall bieten die Ansprüche auf Ersatz des Wertes einer Sache, bei denen sich der Wert nach einem in der Vergangenheit liegenden Zeitpunkt bestimmt. Nur die spätere Sachwertschätzung muß hier außer Betracht bleiben, wogegen einer Aenderung des Geldwertes Rechnung zu tragen ist. Hätte die Beklagte am 12. März 1923 die entsprechende Summe von 25 239 228 M hinterlegt, so brauchte sie für alles Weitere nicht aufzukommen. Freilich hätte der Kläger die Auszahlung des Geldes von der Hinterlegungsstelle nur gegen Vornahme des Ausschlußurteils fordern können, das er erst am 27 Juni 1923 erwirkt hat. Bis dahin wären die 25 239 228 M infolge des dauernden Sinkens der deutschen Währung auf 420 Gulden zusammengeschmolzen. Aber da die Hinterlegung auf seine Gefahr geschehen wäre, würde dieser Verlust die Beklagte selbst dann nicht berührt haben, wenn sie einen Verzicht auf Rücknahme nicht ausgesprochen hätte. (Art. 40 WO., § 379 Abs. 2 BGB.) Vielmehr mußte der Kläger, wenn der Wechsel auf die von ihm behauptete Weise verloren gegangen und das Aufgebotsverfahren ohne unnützes Zögern betrieben worden ist, für den erwähnten Schaden bei der Bank Ersatz suchen. Nach § 278 BGB. war die Bank für ihren Lehrling verantwortlich. js.

Neues aus aller Welt

— **Beim Spielen erhängt.** In der Wohnung seiner Eltern in Berlin erhängte sich im Beisein seiner kleinen Schwester der 12jährige Sohn Erhard des Fensterputzers Krüger. Beide Kinder hatten sich aus irgendeinem Anlaß gezankt. Im Verlauf der Hänseleien sagte der Knabe: „Ich hänge mich auf!“ und schritt auch gleich zur Tat. Als das Mädchen sah, wie ihr Bruder im Gesicht ganz blau wurde, lief es auf die Straße und erzählte einer Bekannten den Vorgang. Hausbewohner eilten sofort nach der Wohnung hinauf. Doch fand man den Knaben bereits tot vor.

— **Auto-Unglück.** Bei Ballenstedt im Harz kreuzte ein Rudel Damhirsche die Landstraße, als ein Automobil daherkam. Ein schwerer Damhirsch wurde vom Auto erfaßt und überfahren; dabei kam das Auto aus seiner Bahn und fuhr gegen eine Eiche, so daß die Insassen herausgeschleudert wurden. Der Chauffeur wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Zwei Damen erlitten Knochenbrüche und starke Quetschungen, während zwei Herren mit leichteren Verletzungen davonkamen.

— **Raubüberfall auf ein Bahnhofsgebäude.** Am Montag nachmittag erschienen vor der Eisenbahnstation Brilon-Wald zwei Männer in einem Auto, drangen in das Bahnhofsgebäude ein und zwangen mit vorgehaltenem Revolver den Stationsvorsteher, ihnen sämtliche Räume zu öffnen. Hierbei raubten die beiden Männer die Stationskasse mit 3150 Mark Inhalt. Dann sprangen sie in das Auto zurück und sind unerkannt entkommen. Polizeibeamte nahmen sofort die Verfolgung auf, doch hatten die Banditen mit dem Auto einen so großen Vorsprung erzielt, daß in den weiten Waldungen, die rings um Brilon liegen, ein Erfolg ausgeschlossen war. Später fanden sie unweit vom Sorpiar das einer Familie aus Solingen zwischen Löhlbach und Dainrode geraubte Auto. Die Verbrecher haben das Auto stehen lassen, weil ihnen das Benzin ausgegangen war. Sie fürchteten gewiß, in der menschenleeren Gegend durch Aufnahme von Benzin sich den Verfolgern auszusetzen. Der eine der Täter ist etwa 38 Jahre alt, 1,80 Meter groß, schlank, blond, hat ein blasses, schmales Gesicht und trägt einen kleinen gestutzten Schnurrbart. Er war mit einer braunen Lederautomütze und einem hellgrauen Mantel bekleidet. Der zweite Täter ist etwa 1,65 Meter groß, kräftig gebaut, hat ein volles Gesicht und ist bartlos. Er trägt einen braungestreiften Kittel mit Leibriemen und einen hellen Schlapphut.

— **Die Liebestragödie eines Meisterboxers.** Zu der Verhaftung des früheren Meisterboxers Kid Mc. Coy wegen Ermordung seiner Geliebten werden eine Reihe interessanter Einzelheiten bekannt. Kid Mc. Coy, der eigentlich Norman Selby heißt, war jahrelang einer der erfolgreichsten Boxer und ging dann zum Film über. Seine Erfolge bei den Frauen waren nicht weniger bedeutend. Er war neunmal verheiratet und beabsichtigte jetzt zum zehnten Male zu heiraten. Seine Erwählte war die vor einigen Wochen geschiedene Frau Therese Mors. Kurz vor ihrer neuen Heirat fand man sie im Schlafzimmer tot mit einer Schußwunde in der Brust und dem Bild des Boxers in den Händen. In der Zwischenzeit war Kid Mc. Coy vor dem Laden ihres ehemaligen Gatten verhaftet worden. Er war in der größten Aufregung, einen Browning in der Hand, dort eingedrungen und hatte Mors erschießen wollen. Als er Mors nicht in seinem Geschäft traf, hatte er zwei Kunden in dem Laden und den Verkäufer angeschossen und sie gezwungen, ihm ihr Geld zu geben und sie unter hysterischem Gelächter mit dem Tode bedroht, wenn sie nicht auf der Stelle ihre Schuhe und Hosen auszögen. Als Leute in den Laden kamen, schoß er auf diese, leistete jedoch herbeigeeilten Polizisten keinen Widerstand und ließ sich abführen. Er behauptet, Frau Mors habe sich in seiner Gegenwart aus Gram über ein Unrecht, das ihr geschiedener Mann ihr zugefügt habe, erschossen, und seine Absicht sei es gewesen, Mors zu töten, um die Frau, die er über alles liebe, zu rächen.

Messen und Ausstellungen

Verbilligte Geleitscheine für Besucher der Kölner Herbstmesse

Auf Antrag des Messeamts Köln ist die Geleitschein-Gebühr für Besucher der Kölner Messe aus dem unbesetzten Gebiet von 5 M auf 2 M ermäßigt worden. Die Messe-Geleitscheine haben eine Gültigkeit vom 25. August bis 25. September. Sie sind unter Einreichung eines amtlich beglaubigten Personal-Ausweises oder Reisepasses und zweier loser Photographien beim Messeamt Köln zu beantragen.

Neue Bücher.

(Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des uns zur Verfügung stehenden Raumes vorbehalten.)

Ricarda Huch: „Der neue Heilige“, Novelle. Philipp Reclam, Leipzig (351).
Karl Lohmeyer: „Neue Heidelberger Jahrbücher.“ G. Koester, Heidelberg (352).
Arth. Holitscher: „Das Theater im revolutionären Rußland.“ Volksbühnenverlags- und Betriebs G. m. b. H., Berlin (353).
Rudolf Kayser: „Das junge deutsche Drama.“ Ebenda (354).
S. Nestriepke: „Der moderne Theaterbetrieb.“ Ebenda (355).
John Schikowski: „Der neue Tanz.“ Ebenda (356).
Jul. Bab: „Arbeiter-Dichtung.“ Ebenda (357).
Anton Fendrich: „Mehr Sonne.“ Dieck u. Co., Stuttgart (358).
Dora Mengler: „Körperschule der Frau in 4 Bänden.“ 1. Kräftigung der Rückenmuskulatur, 2. Kräftigung der Bauchmuskulatur, 3. Korrektur der Brustwirbelsäule und Erweiterung des Brustkorbes, 4. Ausbildung der seitlichen Rumpfmuskulatur. Dieck und Co., Stuttgart (359, 360, 361, 362).
Wilh. Blos: „Der Untergang des Frankfurter Parlaments.“ Frankfurter Societäts-Druckerei, G. m. b. H., Frankfurt (363).
Hugo Preuß: „Der deutsche Nationalstaat.“ Ebenda (364).
Johannes Höffner: „O du Heimatur.“ Roman. Engelhorns Nachf., Stuttgart (365).
Carry Brachvogel: „Das Glück der Erde“, Roman. Ebenda (366).
Rich. Waldburn Child: „Die Raue Wand“, Roman. Ebenda (367).
Dr. W. Spiel: „Der schaffende Rhein.“ Hoursch u. Bechstedt, Köln (368).
R. Geigel: „Wetter und Klima.“ J. F. Bergmann, München (369).
Dr. K. Heinsheimer: „Zivilprozeß-Gesetze.“ J. Heß, Stuttgart (370).
Karl Barth und Eduard Thurneysen: „Komm Schöpfer Geist“, Predigten. Chr. Kaiser-Verlag, München (371).
Dr. Ludw. Freih. von v. Ende: „Die Arbeitsverordnung.“ J. Heß, Stuttgart (372).
Wilhelm Herch: „Die Neuregelung des Schlichtungswesens.“ Ebenda (373).
Gustav Binter: „Der falsche Messias Henry Ford.“ Verlag „Freie Meinung“, Leipzig-R (374).
J. Schanderl: „Krone“, Gedichte. Georg Müller, München (375).
J. Schanderl: „Erdreich“, Gedichte. Ebenda (376).
J. Schanderl: „Stamm,“ Gedichte. Ebenda (377).
J. Schanderl: „Wurzeln,“ Gedichte. Ebenda (378).

Zeitschriften

Die Musikwelt, Monatshefte für Oper und Konzert. Leitung Heinr. Chevalley. 4. Jahrg. 8. Heft. Verlag J. A. Böhme, Hamburg.
Der Drache, Eine ungemütliche sächsische Wochenschrift, Begr. von Hans Reimann, hrg. von Hans Bauer. 5. Jahrg., Heft 22/23. Verlag „Der Drache“, Leipzig.
Ostdeutsche Monatshefte. Herausgeber Carl Lange, Oliva bei Danzig 5. Jahrg., Heft 5, Verlag Georg Stilke, Danzig Berlin.
Zeitschrift für Musik, gegr. 1834 von Rob. Schumann. 91. Jahrg., 8. Heft. Verlag der Zeitschrift für Musik, Leipzig
Elsaß-Lothringen, Heimatstimmen. Hrg. Dr. Rob. Ernst. 2. Jahrg., Heft 8. Berlin NW. 7.
Die Fahne, ein Führer zu Dichtern und Denkern. 5. Jahrg., 4. Heft. Wacker Seifert-Verlag, Stuttgart, Heilbronn.
Die Arbeit, Zeitschrift für Gewerkschaftspolitik und Wirtschaftskunde. Herausgeber Th. Leipart. 1. Jahrg., 2. Heft Verlagsgesellschaft des allgem. D. Gewerkschaftsbundes, Berlin.

MARCHIVUM

Sport und Spiel im Mannheimer General-Anzeiger

Der Weg der Sportverbände

Mit demselben Stolze, mit dem die großen deutschen Sportverbände seit Jahr und Tag betonen, daß sie sich von aller Religion und Politik freihalten, haben sie Wert darauf gelegt zu bekennen, daß das Ziel ihrer Bestrebungen nicht die Erreichung von Höchstleistungen, nicht die Heranbildung eines gesunden, leistungsfähigen Körpers allein, sondern in mindestens gleichem Maße die Bildung des Charakters, geistiger und sittlicher Eigenschaften sei und selbst der kleinste Fußballklub hat in seinen Satzungen den Passus aufgenommen: „Neben der körperlichen Entwicklung seiner Mitglieder bezweckt der Verein die Pflege sportlicher Tugenden, wie Selbstzucht, Mut, Geistesgegenwart, Kameradschaft, freiwillige Unterordnung usw.“ Als durch das starke Interesse, das nach dem Kriege die Massen an der Sportbewegung nahmen, die Gefahr heraufbeschworen wurde, die ideale Bewegung könne zum Schauspiel für die Massen werden, einigen die Verbände unter Führung Westdeutschlands „Neue Wege“. Außerdem verlegten sie in der Jugendpflege das Schwergewicht auf die Heranbildung charakterfester junger Menschen, schalteten Rekordhascherei und Wettkampfmoment tunlichst aus oder schränkten es doch auf ein zulässiges Maß ein. Damit setzten sie aber nur eine Arbeit fort, die sie zugleich mit ihrer Gründung begonnen hatten.

Jetzt ist in dem Organ der katholischen Jünglingskongregationen der „Rheinischen Jugendkraft“ zu lesen: „Die heutige Pflege der Leibesübungen entspricht meist dem Gebote der Nützlichkeit; doch gibt es nichts absolut Gutes, darum kann der Sport auch Schaden bringen. Und zwar schädigt er bestimmt dann, wenn man ihn entsetzt, d. h. wenn man ihm die Seele, das höhere Ziel raubt. Dies ist überall dort der Fall, wo er zum bloßen Zuschauersport herabgewürdigt würde. Um den Sport wirklich zum Quell des Guten zu machen, muß man die höchsten Ideale hineinlegen. Leider ist dies vielerorts nicht der Fall. Darum ist ein Verband wie die Deutsche Jugendkraft mit sittlicher Zielsetzung so überaus wertvoll, weil er den „Nursportverbänden“ wieder den rechten Weg weist. Wenn er auch keine Rekordleistungen zeigt, so leistet er damit doch einen wertvollen Beitrag zur Gesamterziehung des deutschen Volkes. Diesen Wert weiß nur der zu schätzen, der den Menschen als Harmonie von Körper und Geist erkennt. Wenn die deutsche Jugendkraft auf dem begonnenen Wege weiterarbeitet, wird sie eine geschichtliche Aufgabe mithelfen erfüllen, die Mechanisierung des Sports zu verhindern und sie wird zu einem wahren Jungbrunnen werden des Deutschtums und der sittlichen Volkskraft.“

Es darf vorerst einmal darauf hingewiesen werden, daß die Organisation der Deutschen Jugendkraft oder der Sportabteilungen der katholischen Jünglingsvereine ziemlich neuen Datums ist, jedenfalls erst ins Leben gerufen wurde, als die großen Sportverbände ihre Kinderschuhe gründlich ausgetreten hatten. Von einiger Bedeutung ist die D.J.K. erst seit wenigen Jahren. Im Vergleich zu den unpolitischen und „unreligiösen“ Sportverbänden ist die Organisation zahlenmäßig heute noch nicht bedeutend. Die Sportverbände arbeiten teilweise mit der D.J.K. Hand in Hand, in einzelnen Landesverbänden (Westdeutschland) ist es zu regelrechten Verträgen gekommen, nach denen der Uebertritt der Mitglieder, ja selbst Wettspielvereinbarungen usf. geregelt sind. Mit Ausnahme der betonten religiösen Einstellung kann man die beiderseitigen Ziele als gleichlautend bezeichnen. Es wäre auch zu dem Artikel in dem Verbandsorgan der D.J.K. nichts einzuwenden und man könnte die darin betonte Wegweiser-Rolle als eine nicht böswillige Anmaßung betrachten, wenn sie aus dem Lager der D.J.K. stammte. Aber die Gedankengänge entstammen dem Hirn eines Mannes, der aus der Sportbewegung hervorgegangen ist, der heute eine führende Stelle in einem Verbande bekleidet, dessen Mehrheit die „Nursportverbände“ sind und der eigentlich besser über die Geschichte der deutschen Sportbewegung einerseits und über die geistigen und sittlichen Ziele in ihnen andererseits unterrichtet sein sollte.

Wie kommt der Generalsekretär des deutschen Reichsausschusses Dr. Carl Diem, der das Vorerwähnte gelegentlich der Verabschiedung des ersten Jugendkraftkurses sagte, zu diesem „Bekenntnis“, das jetzt und mit vollem Recht von der D.J.K. gegen die Sportverbände ausgeschlachtet wird? Seit wann hat Dr. Diem in der Deutschen Turnerschaft, im Deutschen Fußballbund, in der Deutschen Sportbehörde für Athletik und im Deutschen Schwimmverband die sittliche Zielsetzung vermißt? Was berechtigt ihn dazu, das ehrliche und fortgesetzte Bemühen der Sportverbände um die Vertiefung der hohen sittlichen Idee zu vergessen und einen viel jüngeren und auch viel kleineren Verband als das Vorbild hinzustellen?

Es ist sicher nicht die Absicht der Sportverbände mit der D. J. K. einen Streit vom Zaune zu brechen darum, wo wohl am meisten für die Heranbildung eines aufrechten, charakterfesten und sittlich gesunden Menschen getan wird. Wir neiden der D. J. K. ihre Erfolge keineswegs, freuen uns im Gegenteil darüber, weil ihr Endziel schließlich auch das unsrige ist. Aber wir müssen es dem Generalsekretär des D. R. f. L. sehr verargen, wenn er zur Erzielung eines ruhmvollen Abganges bei seinen Kursen Behauptungen aufstellt, für die er den Beweis der Wahrheit nicht antreten kann. Solcherlei „Diplomatie“ hat kurze Beine.

H. B. L.

Soll sich die Kinderwelt am Sport beteiligen?

Von Alice Freyhold

Nachdenkliche und verantwortungsbewußte Eltern werden sich schon oft die Frage vorgelegt haben, ob sie gut daran tun, ihre Kinder sich am Sport beteiligen zu lassen. Diese Frage rückhaltlos zu bejahen, werden sie zunächst zaudern. Sie erinnern sich, wie der an und für sich so lobenswerte Sport leicht zu Uebertreibungen verleitet, wie „Rekordleistungen“ erzielt werden sollen, die nicht nur schwere Gesundheitsschädigungen im Gefolge führen können, sondern oftmals auch überragende Pflichten stark in den Hintergrund drängen. Einem solchen Sport, der nur Mittel ist, um Ruhm einzuheimsen, soll natürlich nicht das Wort geredet werden. Denn es ist mit Bestimmtheit zu rechnen, daß der Ehrgeiz, sich durch körperliche Gewandtheit vor den andern hervorzutun, auch nicht ohne Einfluß auf das Gemütsleben der Betreffenden bleibt. Eitelkeit und Ueberheblichkeit werden sich breit machen und aus einem vielleicht sonst liebenswerten Menschenkind einen Eigensüchtigen machen.

Der Sport aber, dessen Ausübung alle Eltern ihren Kindern bedingungslos gestatten können, bezweckt nichts anderes, als die Erhaltung der Gesundheit durch systematische Leibesübungen. Und die Erhaltung der Gesundheit ist doch zweifellos das wertvollste Kapital, das man der heranwachsenden Jugend übermitteln kann. Denn niemals ist der Kampf ums Dasein schwerer gewesen, als in der Jetztzeit. Der verlorene Krieg mit seinen Folgen hat jedem Einzelnen ein Uebermaß an Arbeit zugewiesen. Dazu leben die Menschen, die das Schicksal in das Steinmeer der Großstädte gestellt, in einer ewigen Hast und Unruhe. Der Lärm der Straßen, die Schnelligkeit der Verkehrsmittel wirken in ungünstigstem Sinne auf unser Nervensystem ein und unsere körperliche Leistungsfähigkeit wird in ganz erheblichem Maße herabgesetzt, wenn wir ihr nicht durch sportliche Uebungen ein entsprechendes Gegengewicht entgegensetzen. Je früher damit begonnen wird, desto größer ist natürlich der Erfolg.

Aus diesem Grunde wird es für die Eltern geradezu zu einer Pflicht, bereits bei den Kindern darauf zu achten, daß sie einer sportlichen Betätigung nachgehen, damit sie in den Lebenskampf einen gestählten, widerstandsfähigen Körper mitbringen. Welch überaus günstigen Einfluß Leibesübungen auf das Wohlbefinden des menschlichen Körpers ausüben, das wird uns die Auswirkung der Turnstunden. Hier ist den Kindern Gelegenheit gegeben, den durch Unterricht ermüdeten Geist ausruhen zu lassen und ihn neue Nahrungsquellen zuführen. Durch die Körperbewegung wird die Blutzirkulation gehoben, der Stoffwechsel intensiver gestaltet, die Lunge füllt sich mit frischer Luft, und die Ungelenkheit der Glieder wandelt sich in Beweglichkeit. Wenn der Turnunterricht zwischen wissenschaftliche Lehrstunden eingeschaltet ist, läßt sich die Beobachtung machen, daß die Aufmerksamkeit der Schüler nunmehr eine regere, daß das Interesse an der Arbeit gesteigert und die geistige Aufnahmefähigkeit eine erhöhte ist.

Auch unsere Jungmädchenwelt kann nicht eindringlich genug auf den Nutzen einer Beteiligung an sportlichen Uebungen hingewiesen werden, und zwar in Hinblick darauf, daß sie, von geringen Ausnahmen abgesehen, doch durch die Zeitverhältnisse genötigt ist, sich später einer beruflichen Tätigkeit zuzuwenden. Gelingt es nun nicht, die bei ihr jetzt so häufig vorhandenen Uebel: überreizte Nerven und Blutarmut durch sportliche Leistungen zu bannen, so muß sie damit rechnen, daß sie trotz reichen Wissens, mancher Talente und Fähigkeiten nur eine Stellung erringt, die sie mit schwachen Kräften auszufüllen vermag. Die ihr zugewiesene minderwertige Arbeit wird natürlich auch schlecht entlohnt und so haben diese Schwächlichen und Kränklichen eine Zukunft vor sich, die alles andere, nur nicht rosig ist, ganz abgesehen davon, daß sie zusehen müssen, wie ihre gesunden und kraftvollen Mitschwestern das Leben meistern.

So erwünscht die Teilnahme der heranwachsenden weiblichen Jugend am Sport nun auch ist — ganz ohne Einschränkung darf ihr nicht zugestimmt werden! Vor allem ist die Forderung zu erheben, daß diese Betätigungen fernbleibt, die in ästhetischer Hinsicht für einen Frauenkörper nicht in Frage kommen. Wie unschön wirkt es, wenn wir eine Frau „Fußball“ spielen sehen; ebenso würde sich eine „Ringerin“ oder eine Boxerin“ mit unseren Anschauungen über weibliche Anmut doch wirklich nicht vertragen. In erster Linie ist für sportliche Betätigung das Schwimmen zu empfehlen, ihm reiht sich das Rudern an. Auch das Wandern müssen wir als eine Leistung ansehen, die, falls Uebertreibungen vermieden werden, für die Gesundheit von großem Nutzen ist. Die Ausbreitung, die die „Wandervogelbewegung“ erfahren, darf wohl als deutlichster Beweis gelten, daß die durch ärztliche und pädagogische Kreise nachhaltig geförderte Bewegung nun auch mitterweile den leisen Widerstand besiegt hat, der ihr anfangs aus manchem Elternhaus entgegengesetzt wurde. Alles, was in das Gebiet des Wintersports — sei es nun Schlittschuhlaufen, Rodeln od. dgl. — fällt, ist ebenfalls in weitestem Maße dazu angetan, die beiden gesundheitlichen Feinde der Mädchenwelt, Blutarmut und Schwachnervigkeit, in ihre Schranken zu weisen. Endlich bleibe auch noch das Handballspiel und das gymnastische Turnen nicht unerwähnt.

Wägt man nun gegeneinander ab, ob besorgte Eltern ihren Kindern die Teilnahme am Sport gestatten oder untersagen sollen, dann wird man zweifellos doch zu dem Ergebnis kommen, daß dieser — in vernünftigen Grenzen betrieben — sicherlich mehr Vorteile als Nachteile bietet und daß man dem Volksganzen am besten dient, wenn man an seinem Teile mit dazu beiträgt, daß unserem Vaterlande eine gesunde Jugend heranwächst.

Erste Herbstregatta des Mittelrheinischen Regattaverbandes in Bingen

Mäßig warmes regenfreies Wetter, Gegenwind aus Westen, guter Besuch, ausgezeichnete Organisation. Länge 2000 Meter, fließendes Wasser.

1. Stadt Bingen-Vierer. Herausforderungspreis. Offen für die in Bingen anlegenden Verbandsvereine. 1. Binger R. G. (W. Schulheiß, Dr. J. Maier, E. Specht, H. Kasper; Franz Herter) 7:20,2; 2. Techniker R. V. Rhenania Bingen 7:49,2. Ueberlegen gewonnen. Bei starkem Gegenwind nahmen die beiden nicht gut gesteuerten Boote stark Wasser über. Rhenania fuhr meist im Schmeißwasser der Binger R. G.

2. Zweiter Herbst-Achter. Herausforderungspreis. 1. Kasteler R. G. (G. Häußer, J. Lohr, O. Jöckel, P. Moroff, C. Kleebach, R. Neumann, J. Kleinmann, H. Mehlemer; E. Mucha) 6:35,6; 2. Rüsselsheimer R. V. ausgeschlagen. Bei 500 Meter gehen die mit halber Länge führenden Rüsselsheimer in das Fahrwasser von Kastel das sie zunächst stark behindern und dann kollidieren, wodurch Ausschluß durch den Schiedsrichter erfolgt. Beide Boote haben stark mit Wellengang zu kämpfen.

3. Jungmann-Einer für Ruderer die in dem Jahr 1924 vor dem 15. August nicht am Start gelegen haben. 1. Josef Scheben, W. Sp. V. Godesberg 7:41,8; 2. Jakob Trumm, Coblenzer R. G. 8:10,0. Scheben führt vom Start ab und gewinnt sicher gegen den noch etwas unsicher rudernden Trumm.

4. Jugend-Gigvierer. Für Jugendliche und Schüler. Mindestalter 15 Jahre, Höchstalter 18 Jahre. 1500 Meter, fliegender Start. 1. Rudererverein Rüsselsheim (Heinz Klein, Paul Diehl, G. Klingelhofer, Karl Nebelung; Gg. Schmidt) 4:12; 2. Mainzer R. V. 4:18,6; 3. Gymnasial Turn-Rudererverein Trarbach (Mosel) 4:24,6. Die vorzüglich zusammenarbeitenden Rüsselsheimer gehen vom Start ab in Führung und dehnen diese auf eine Länge aus, die Schülerabteilung des Mainzer Rudervereins drängt in traditionellem Endkampf hart nach, die Rüsselsheimer behaupten jedoch in prächtiger Haltung das Rennen mit halber Länge im Ziel. Die Trarbacher kamen nicht recht in Schwung und finden sich anscheinend auf dem immer noch bewegten Wasser nicht zurecht.

5. Erster Herbst-Vierer. Wanderpreis. Für Ruderer die im Jahre 1924 vor dem 15. August nicht am Start gelegen haben. 1. Ruderklub Oppenheim (W. Franz, W. Heß, C. Wild, G. Schnellbächer; Karl Gerhardt) 6:24; 2. R. V. Rüsselsheim 6:35,2; 3. Binger R. G. 6:37,4; 4. Rheingauer R. V. Geisenheim 6:55,8. Schönes Rennen in welchem den führenden Oppenheimern der Rang eine Zeit lang von Rüsselsheim streitig gemacht wird, dann gehen die Oppenheimer allmählich vor und gewinnen sicher mit 2½ Längen. Zwischen Rüsselsheim und Bingen entspinnt sich ein harter Endkampf um den zweiten Platz in welchem die Rüsselsheimer mit Viertellänge obsiegen.

6. Erster Jungmann-Gigvierer. Für Mittelrhein. Verbandsvereine. Gigboote mit 78 Centimeter Mindestbreite. 1. Akt. Griesheim (H. Geier, W. Heß, E. Neumann, F. Bieler; W. Knieling) 6:41; 2. Binger R. G. 6:43,8; 3. R. V. Schierstein 6:44,4; 4. Kreuznacher R. V. 6:50,8; 5. Eltville 6:51,0; 6. Akt. Germania Boppard, bei 1200 Meter aufgegeben. Schönes geschlossenes Rennen über den größten Teil der Strecke in welchem bis 1500 Meter die Eltviller führen, dann aber von den langsam sich vorschiebenden Griesheimern abgelöst werden. Im Endkampf verdrängen auch Bingen und Schierstein ihre Plätze und nehmen den zweiten und dritten Rang ein. Die drei ersten Boote gehen dicht geschlossen mit je einer Viertellänge Abstand dem Ziel entgegen, das die Griesheimer, ihren Vorsprung noch leicht verbessernd, mit dreiviertel Länge Vorsprung passieren.

7. Rhein-Vierer für Junioren und Jungmannen, die im Jahre 1924 auf offenen Rennen nicht gesiegt haben. 1. R. V. Eltville (O. Hulbert, H. Stäbler, H. Hayser, H. Hofmann; Ph. Emil) 6:41; 2. Binger R. G. 6:45,4; 3. Kreuznacher R. V. 7:00; 4. Akt. Germania Boppard 7:05,4. Schönes geschlossenes Rennen zwischen Eltville und Bingen, in welchem die bessere Steuerung von Eltville den Ausschlag gibt. Kreuznach ganz draußen liegend hat stark Wasser übergenommen und sinkt nach Passieren des Zieles.

8. Zweiter Herbst-Vierer. Herausforderungspreis. Für Ruderer, die vor dem 15. August nicht am Start gelegen haben und im Rennen 5 nicht rudern. 1. R. Kl. Nassovia Höchst (F. Ruppert, Ad. Krause, Josef Christ, H. Kramer; Ad. Schmiedel) 6:42; 2. Akt. Oppenheim 6:45,8; 3. Binger R. Ges. 7:11,6; 4. Techniker R. Kl. Rhenania Bingen aufgegeben. Die Höchster Nassovia, welche sehr schön zusammenarbeitet, nimmt gleich leichte Führung gegen die sich wacker wehrenden Oppenheimer, die langsam zurückfallen und der Nassovia mit guter Länge unterliegen.

9. Alt-Herren-Vierer. 1. Binger R. G. (Dr. H. Keller, Fr. Specht, C. Werner, Emil Huff; J. Ankermüller) 6:54; 2. Bacharacher R. V. 7:07,8. Schön gewonnen. Bingen dessen beide Schlagleute die Verbandswanderfahrt Ingolstadt—Wien mitgerudert haben, gewinnt mit drei Längen.

10. Zweiter Jungmann-Vierer. Gigboote 79 Centimeter Mindestbreite. Trokrennen. Erstes Rennen: 1. Akt. Griesheim 6:34; 2. Binger R. G. 6:35; 3. R. V. Schierstein 6:47; 4. Akt. Germania Boppard aufgegeben. Griesheim gewinnt im Endkampf hart von Bingen bedrängt mit ½ Länge. Zweites Rennen: 1. Kreuznacher R. V. (Th. Rohmer, H. Ch. S. Jakobs, W. Schuber; R. Stumpf) 6:15,2; 2. R. V. Eltville 6:16; 3. Bacharacher R. V. 6:31.

Im Segel zur Sonne

V.

* Wasserkuppe, 24. August.

Kegel, Spitzen, Bergwölbungen entringen sich dem sogenden Nebel. Lichtbrandungen auf Kämmen des riesigen wogenden Panoramas. Flieger in Pelzkappen halten Parade über die Gewölke. Jetzt blitzen silbergrüne Hüten, bunte Ackerränder um das Getümmel der Bergleiber. Breiter Lichtbalken bläht sich durch Nebelrauch aus dem Sonnenspiegel.

Nach Mittag erst kriechen einige Flugzeuge aus den Zelten. Sorgenkind-Zwickau macht seine ersten Sprünge auf den Halden der Rhön und setzt sich immer wieder neben den von Jungfichten umsäumten Brunnentrog des Fliegerlagers. Auch der in den Farben Stadtfarben grün-weiß gestrichene Erlkönig mit auf- und abklappenden Teilen der Tragfläche, die den Vogelflug nachahmen sollen, macht seine Jungfernschritte. Zum ersten Male wirft Udet-München auf seinem brennend-roten Kolibri-Eindecker mit nur 7—8 PS. seine tollkühnen Kurven und Schleifen in die Luft. Er streift sicher über die Dächer der Baracken, kämmt die Kuppen über den gedrängten Zuschauern und wirft sich stolz und steil in die Höhe. Plötzlich taucht, von Fulda kommend, ein neues Motorflugzeug mit Trapezragflächen auf: Martens hat seinen „Windhund“ geholt.

Die beiden Flugzeuge begrüßen sich. Martens gleitet, der Motor „pofft“, Martens hat Luft statt Gas genommen. In langsamem Schrägflug muß sich der Pilot in eine Fichtenschonung setzen: Propellerbruch kurz vor seinem Schuppen. Udet kreist weiter in blitzenden Kurven, landet sicher. „Graf Adolf von Berg“ 14 Meter Spannweite (Bergischer Verein für Luftfahrt Elberfeld) startet zum ersten Male.

In die sinkende Sonne taucht als letztes das blutrote Segel des Piloten Hirt (Weltensegler). Er sinkt langsam mit der Sonne ins Gelände. Zum morgigen Zielflug nach Kissingen starten Martens, Udet, Bäumer, Hentzen: Wettbewerb für Segelflugzeuge mit Hilfsmotoren. Danach werden die großen Wettkämpfe um die Preise beginnen.

J. M. Wehner

Der Fischereisport — auch ein Sport

Von Rob. Kohr (Mannheim)

Viel, sehr viel wird heute über Sport geschrieben und es ist zu begrüßen, daß sich die Tagespresse in weitem Maße in den Dienst eines gesunden Sportes stellt. Gleichwohl wird es bei dem heutigen Umfange der verschieden gearteten sportlichen Bewegungen nicht immer möglich sein genau zu prüfen, inwieweit eine solche der Unterstützung der Presse würdig ist, denn ich stehe nicht an zu behaupten, daß wir heute manchen sogenannten „Sport“ haben, den zu unterstützen und zu fördern man vom ästhetischen und gesundheitlichen Standpunkt aus jede Berechtigung absprechen darf.

Zweck dieser Zeilen soll jedoch nicht sein festzustellen, welche Arten von körperlicher Betätigung als wirklicher Sport anzusprechen sind; das möchte ich dazu Berufeneren überlassen, sondern es soll die öffentliche Aufmerksamkeit einmal auf eine besondere Art von Sport gelenkt werden, wenn es dessen schon bedarf und dann vor allen Dingen sollen diese Zeilen dazu berufen sein, diesen Sport — der freundliche Leser wird unschwer erraten, daß ich den Fischereisport damit meine — der breiten Oeffentlichkeit gegenüber ins rechte Licht zu rücken und die Würdigung zu verschaffen, die ihm aufgrund seiner erzieherischen und gesundheitlichen Bedeutung zukommt. —

Wenn irgend einer, so darf neben dem Jäger gerade der Fischer ein schon historisches Recht für seinen Sport beanspruchen und was unserer Vorfahren gutes Recht war, dürfte für uns vielleicht eine schöne Pflicht sein, zu erhalten und zu pflegen.

Soweit Menschengedanken reichen, haben bereits alle Völker der Erde den Fischfang betrieben, wennschon er in frühesten Zeiten mehr als Erwerb, denn als Sport galt. Doch späterhin wurde er besonderes Vorrecht oder Privilegium einzelner Schichten und Personen und damit war der Fischerei eine besondere Note gegeben. Im Anfang des vergangenen Jahrhunderts endlich brach sich der sportliche Gedanke der Fischerei immer mehr Bahn, um gegen Ende desselben Allgemeingut aller Kulturvölker zu werden. Wenn wir heute die Literatur der Sportfischerei verfolgen finden wir, daß bereits alle Bevölkerungsschichten diesem Sport huldigen und daß es, wo die Verhältnisse dazu gegeben sind, dort überall in hoher Blüte steht. Nicht zuletzt muß betont werden, welchen Umfang die einschlägige Industrie bereits angenommen hat, wodurch auch die wirtschaftliche Seite dieses Sportes mehr an Bedeutung gewinnt.

Geradezu verwunderlich muß es deshalb erscheinen, wenn noch in einzelnen Teilen unseres Vaterlandes eine, ich möchte sagen staunenswerte Unkenntnis über die Sportfischerei selbst herrscht und wie man oft gerade in intellektuellen Kreisen wenn nicht mit einem gewissen Vorurteil, so doch mit einem an Mitleid grenzenden spöttischen Lächeln über den Zeitgenossen spricht, der es unternimmt, sich mit seiner Angelgerte ans Wasser zu stellen und „stumpfsinnig“ zu warten, bis es einem Fischlein gefällt, sich aus lauter Lebensüberdruß an den Haken des p. p. Anglers aufzuhängen. Der Gewissenhaftigkeit halber muß gesagt sein, daß mit oft berechtigterem Mitleid auch eben dieser Angler diejenigen Zuschauer wieder betrachtet, deren abfälligen Pantomimen ihm sagen, daß jene nicht die blasse Ahnung von seinem Sport und dessen Freuden haben. —

Es sei auch hier betont, daß es eben nicht zu den Eigenschaften des Sportfischers im allgemeinen gehört, seinen Sport vor einer Menge Zuschauer auszuüben und von diesen Beifall zu erheischen; vielmehr gibt ihm seine Betätigung selbst soviel Genugtuung, daß er gerne auf äußere „Ehren und Anerkennung“ verzichtet. Es liegt schließlich auch nicht in der Natur dieses Sportes sich vor der Oeffentlichkeit zu produzieren, weil eben der sportliche Erfolg sowohl von der inneren als auch der äußeren Ruhe des Sportlers und nicht minder auch von der Ruhe seiner Umgebung abhängt.

Um auf die hiesigen Verhältnisse einzugehen, möchte ich gleich vorweg sagen, daß in Anbetracht der günstigen Vorbedingungen und des Umstandes, daß Mannheim schon zu Anfang seines Bestehens eine Pflegestätte der Fischerei war, die Sportfischerei, die doch als edelstes Ziel die Hege und Pflege der Fischzucht auf ihrem Banner stehen hat, nicht die Unterstützung findet, die eigentlich ganz selbstverständlich wäre. Weisen doch die ganzen Wasserverhältnisse von Mannheim und Umgebung auf die Bedeutung der Fischerei im allgemeinen und der Sportfischerei im besonderen hin und wenn man berücksichtigt, daß gerade der Fischereisport wie kaum ein zweiter die uns in der freien Zeit so überaus nötige Ausspannung von dem nervenaufreibendem Hasten unserer Zeit bietet, so möchte man es geradezu als ein Gebot der Stunde betrachten, diesen Sport nach Möglichkeit zu verbreiten und in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Dies ist allerdings nur dann möglich, wenn alle Bevölkerungskreise die Vorzüge dieses Sportes voll und ganz erkennen und verstehen lernen und ich würde es im Interesse der Sache begrüßen, wenn meine Zeilen Anregung dazu geben würden.

Zum Schlusse möchte ich noch darauf hinweisen, daß gleichwohl der Fischereisport hier in der Oeffentlichkeit noch nicht die Aufmerksamkeit und Verbreitung genießt, die zu erreichen ich gerne fördern möchte, in Mannheim doch bereits vor Jahren eine größere Interessentengruppe ins Leben gerufen wurde, die unter dem Namen „Bund der Fischereivereine Mannheim und Umgebung“ die Pflege und Förderung des Fischereisportes als Ziel hat und in dieser Beziehung schon ersprießliches leistete. Die Geschäftsstelle des Bundes liegt bei mir und ich bin gerne bereit, Interessenten Auskunft zu erteilen, wie ich hoffe, auch an dieser Stelle noch öfters Gelegenheit zu haben, für unseren schönen Sport eine Lanze zu brechen und auch auf den gesunden Humor hinzuweisen, der den „Jüngern Petri's“ keinesfalls ermangelt, wobei ich nicht vergessen will zu erwähnen, daß auch das „Fischerlatein“ dem so „berühmten“ Jägerlatein in keiner Weise nachsteht.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Devisenmarkt

Berliner Devisen

in Billionen

Amtlich	G. 23	B. 23	rp.	G. 25	B. 25	rp.
Holland	162,79	163,61	voll	162,37	163,16	voll
Buenos Aires	1,405	1,415	voll	1,405	1,415	voll
Brüssel	20,95	21,05	voll	20,90	21,—	voll
Christiania	57,85	58,15	voll	57,85	58,15	voll
Danzig	75,49	75,79	voll	75,21	75,89	voll
Kopenhagen	67,98	68,32	voll	68,03	68,37	voll
Lissabon	11,97	12,03	voll	11,97	12,03	voll
Stockholm	112,78	111,72	voll	111,22	112,78	voll
Helsingfors	10,48	10,54	voll	10,47	10,53	voll
Italien	18,60	18,70	voll	18,55	18,65	voll
London	18,875	18,965	voll	18,805	18,895	voll
New York	4,19	4,21	voll	4,19	4,21	voll
Paris	22,79	22,91	voll	22,59	22,71	voll
Schweiz	79,50	79,00	voll	78,55	78,95	voll
Spanien	55,55	55,84	voll	55,56	55,84	voll
Japan	1,720	1,730	voll	1,730	1,730	voll
Konstantinopel	2,22	2,24	voll	2,22	2,24	voll
Rio de Janeiro	0,405	0,415	voll	0,405	0,415	voll
Wien abg.	5,925 M	5,945 M	voll	5,925 M	5,945 M	voll
Prag	12,60	12,66	voll	12,59	12,65	voll
Jugoslavien	5,19	5,21	voll	5,19	5,21	voll
Budapest	5,49 M	5,51 M	voll	5,49 M	5,51 M	voll
Sofia	3,04	3,06 M	voll	3,04	3,06	voll

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Erholte Tendenz. Anleihen sehr fest

Frankfurt, 25. Aug. (Drahtb.) Die Börse eröffnete heute im allgemeinen in zuversichtlicherer Stimmung. Man verkennt nicht die Schwierigkeiten, die sich der Annahme der Dawesgesetze im Reichstag entgegenstellen, man wird aber immer mehr der Ueberzeugung, daß es die Deutschnationalen schließlich doch nicht zu einer Auflösung des Reichstags kommen lassen werden, sondern daß diese Partei ihren Reichstagsmitgliedern freie Hand bei der Abstimmung geben wird. Auch machte das Vertrauensvotum einen sehr günstigen Eindruck, das der französische erste Minister von seiner Kammer erhalten hat.

Deutsche Anleihen konnten sich nach oben bewegen. Die optimistische Meinung für eine schließliche Aufwertung der deutschen Anleihen gewinnt trotz aller Dementis immer mehr an Boden. 5proz. deutsche Kriegsanleihen eröffneten gleich mit 0,800 und zogen schließlich auf 0,855 an. Ferner waren sämtliche deutsche Anleihen, preußische Konsols, bayrische Anleihe und Schutzgebietsanleihe stärker gesucht und bei lebhaftem Geschäft höher. Auch auf dem Markt für ausländische Renten waren die Kurse bei kleinem Geschäft höher. Neuerdings machte sich auch ein ziemlich starkes Interesse für deutsche Schutzgebietsanleihe bemerkbar. Ferner waren Bamberger, Wiesbadener und Frankfurter Schatzanleihen gesucht und etwas höher.

Für gewisse Papiere des Industriemarktes zeigt die Börse immer noch etwas mehr Zurückhaltung, doch war auch dieser Markt etwas erholt. Die Kursgewinne sind auf dem Industriemarkt nur mäßig höher, aber doch ausnahmslos auf allen Gebieten festzustellen. Eine Ausnahme machten nur die Schiffahrtswerte, die bei lebhaftem Geschäft über 1 Bill. Prozent gewannen, namentlich Hamburg-Amerika-Linie. Im übrigen aber bewegten sich die Umsätze in ganz bescheidenen Grenzen.

Im Freiverkehr war es anfänglich ziemlich lebhaft, später aber vollkommen lustlos. Api 4⅛, Becker Stahl 2⅛, Benz 3,50, Krügershall 9,50, Kabel Rheydt 7 und Ufa 8⅛. Vom Devisenmarkt ist nichts Wesentliches zu berichten. Die europäischen Devisen haben sich neuerdings etwas abgeschwächt.

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 25. Aug. (Drahtb.) Hinsichtlich des Ausfalles der Reichstagsverhandlungen über die Londoner Abmachungen bleibt die Börse zwar nach wie vor optimistisch gestimmt, zieht es aber doch vor, bis zur endgültigen Gewißheit Zurückhaltung zu üben. Diese bestand indes eigentlich nur für Dividendenpapiere, wobei für Rentenwerte das starke spekulative Interesse anhielt und bei großem Zulauf zu neuen Kurssteigerungen führte.

Außer der Kriegsanleihe, alten Reichsanleihen und preuß. Konsols wurden ziemlich alle Schuldverschreibungen der Länder, Provinzen, Städte und zum Teil auch der Hypothekenbanken in die Aufwärtsbewegung, für die sachlich auf die bekannten gebesserten Aufwertungsmöglichkeiten hingewiesen wird, hineingezogen. Für amtliche Papiere war die Haltung zwar fest, doch waren die Umsätze weit bescheidener und die Kurssteigerungen gingen bei ungleichmäßiger Kursbildung über 1 Bill. Prozent kaum hinaus. Sie erreichten nur für wenige Montan- und Kalipapiere 3 Bill. Prozent. Später konnten zwar die Kurssteigerungen nicht überall aufrechterhalten werden, doch beeinträchtigten mäßige Abbröckelungen die an sich feste Grundstimmung nicht.

Vom Rentenmarkt ist nachzutragen, daß die Kauflust bei ziemlich ansehnlichen Besserungen auch auf ausländische Anleihen, besonders Türken und Ungarn übergriff. Am Geldmarkt bleibt die Lage unverändert gleich. Am Devisenmarkt sind Veränderungen von Bedeutung nicht eingetreten.

Vom Markt für Kaliwerte

Bericht von Rodrigo de Castro, Bankgeschäft, Hamburg

Auch in der verflossenen Woche zeigte der Markt für Kaliwerte ein festes Gepräge. Die Grundtendenz blieb weiterhin fest. In vereinzelten Werten, bei denen besondere Ereignisse eine Rolle spielten, war sogar unter stürmischen Käufen eine erhebliche Höherbewertung festzustellen. So verlassen beispielsweise Ummendorf-Aktien unter steter Nachfrage den Wochenschluß zu ihrem höchsten Kurse. Es scheint so, als ob die Transaktion mit dem Wintershall-Konzern, die auf eine dreißigjährige Verpachtung der Syndikatsquote von Ummendorf hinausläuft, für dieses Werk weiterhin günstig beurteilt wird.

Auch für Wittekind Kali-Aktien begann sich gegen Wochenschluß das Interesse zu vergrößern. Der Grund hierfür ist ein größerer Geschäftsabschluß zwischen dem Burbach- und dem Wintershall-Konzern. Die zum Burbach-Konzern gehörige Bergbau A.-G. Wittekind erhält sämtliche Kuxe der Gewerkschaft Glückauf-Berka bei Sondershausen, während die ¾-Mehrheit der Gewerkschaft Ellers dafür an den Wintershall-Konzern abgegeben wird. Der mit diesem Kuxenaustausch verbundene Gebietsaustausch verstärkt die Interessen des Burbach-Konzerns in Thüringen durch ein Hartsalzwerk. Der Wintershall-Konzern erhält dagegen einen Zuwachs an der Fulda. Die Transaktion ist für beide Konzerne zweifellos sehr günstig; insbesondere ist darin eine erhebliche Höherbewertung von Wittekind zu erblicken. Eine besondere Rolle spielten auch wieder einmal die Aktien der Ronnenberg A.-G., die sich bekanntlich beinahe vollzählig und zu gleichen Teilen im Besitze der sich gegenüberstehenden Parteien befinden. Es entspann sich ein Interessenkampf, bei dem das geringe im Markte schwimmende Aktienmaterial unter gigantischen Kurssprüngen seine Besitzer wechselte. Der von der Spekulation bis auf 360 Prozent getriebene Kurs konnte sich unter Zurückhaltung der beiden interessierten Gruppen nicht behaupten, sondern schloß etwa 100 Prozent niedriger. Die Kursentwicklung dieses Papieres hatte aber wie gesagt, keinerlei Einfluß auf die allgemeine Gestaltung des Kursniveaus. Dieses blieb vielmehr weiterhin in vorsichtig abwartender Haltung fest in der Erwartung, daß die augenblicklichen Schwierigkeiten eine zufriedenstellende Lösung in den nächsten Tagen erfahren werden.

* **Die Bilanz der Wiener Depositenbank.** Die Bilanz der falliten Wiener Depositenbank ist fertiggestellt und weist laut D.H.D. Debitoren in Höhe von einer Milliarde Kronen aus. Nichtsdestoweniger beträgt der Abgang einige Milliarden. Die Bilanz wird gegenwärtig dem Delegierten des von den Parteien eingesetzten Unterausschusses, Hofrat Stern, unterbreitet, der ferner etwaige Vorschläge zu prüfen hat.

Waren und Märkte

Mannheimer Produktenbörse

m. **Mannheim**, 25. Aug. (Eigener Bericht.) Trotz der von amerikanischen Märkten gemeldeten rückläufigen Konjunktur verkehrte der hiesige Markt in behaupteter Haltung, da die Ernteaussichten im Inland infolge der ungünstigen Witterung ungünstig sind. Man notierte für Weizen, inländ. 23,00 ℳ, ausländisch. 24,50—25,00, inländ. Roggen 18—18,50, ausländ. 18,50, Gerste 22—24, Hafer 18—19,50, Mais 18,50, alles per 100 kg bahnfrei Mannheim. Von Futtermitteln war Weizen- und Roggenkleie zu 11,25 die 100 kg frei Waggon Mannheim offeriert. Der Mehlmarkt lag unverändert. Für Weizenmehl (Spezial 0) lauten die Forderungen auf 33—34 ℳ und für Roggenmehl auf 26,50 bis 27 ℳ für 100 kg frei Waggon Mühle.

An der **Kolonialwarenbörse** war die Tendenz fest. Kaffee Santos 3,88—4,36, gewaschen 4,80—6,10, Tee, gut 6,40—7,40, desgl. mittel 7,50—8,50, desgl. fein 8,50—12,00, Kakao, holländ. 1,50—1,65, inländ. 1,40—1,60, Reis Burmah 0,40, Weizengrieß 0,44, Hartweizengrieß 0,50, Zucker, krist. 0,82 ℳ.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim ohne Sack zahlbar in Rentenmark

Preisnotierungen vom 25. August 1924

Weizen, inländischer	23,00—	Roggenmehl	26,00 27,00
" ausländischer	25,50—27,00	Weizenkleie mit Sack	11,25—11,50
Roggen inländischer	18,00—	Biertreber	—
" ausländischer	18,75—	Rohmelasse	8,50
Brau-Gerste (alte)	18,00—20,00	Wiesenheu, lose	6,40 7,00
" (neue)	22,00—24,50	Rotkleeheu	—
Hafer (neuer)	—18,00	Luzerne-Kleeheu	7,60—8,60
" (alter)	— —	Preß-Stroh	5,00— —
Mais, gelber mit Sack	18,50—18,75	Gebundenes Stroh	2,90 3,40
Weizenmehl Inl. Spez. 0 (Südmühlen)	33,00—34,00	Raps	34

Tendenz: stetig.

Mannheimer Viehmarkt

Dem Viehmarkt vom 25. August wurden zugetrieben: 937 Stück Großvieh, darunter 173 Rinder, 158 Bullen, 606 Kühe; ferner 447 Kälber, 119 Schafe, 2144 Schweine, 85 Arbeitspferde, 22 Schlachtpferde, 3 Ziegen. Preise für 50 kg Lebendgewicht (in G.ℳ): Ochsen: 1. Kl. 46—50, 2. Kl. 40—44, 3. Kl. 30—38, 4. Kl. 20—30; Farren: 38—42, 34—38, 30—34; Kühe 48—52, 40—46, 32—38, 24—30, 12—22; Kälber: —, 64—68, 60—64, 54—58, 50—54; Schafe: 32—36, 26—30, 24—28; Mastlämmer: —, 20—24; Schweine: 78—80, 78—80, 77—79, 75—75, 74—75, 66—72; Schlachtpferde: 40—100; Arbeitspferde: 500—1400; Ziegen: 8—15.

Marktverlauf: Pferde ruhig; Großvieh mittelmäßig geräumt; Kälber mittelmäßig, ausverkauft; Schweine ruhig, Ueberstand.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen u. volkswirtschaftl. Teil: i. V. Dr. Fritz Hammes; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrig. redaktionellen Teil: Fr. Kircher; f. Anzeigen: K. Bernhardt.

KURSZETTEL

Aktien und Anleihen in Billionen Prozenten, Stücknotierungen in Billionen Mark pro Stück

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	23.	25.		23.	25.		23.	25.
Allg. D. Creditb.	2,10	?,—	D. Hypothekenbank	2,80	3,15	Rhein.Creditbank	2,50	2,90
Badische Bank	24,75	24,75	" Uebers.-Bank	68,—	69,—	Rhein. Hyp.-Bank	5,20	5,25
Bank für Br. Ind.	2,25	2,60	" Vereinsbank	—,34	—,37	Südd. B.-Cred.-B.	—,—	—,—
Bayr. B.-Cred.W.	—,—	—,—	Disconto-Gesells.	13,15	13,65	Südd. Diskontog.	9,25	9,—
" Hyp. u. Wb.	2,60	2,75	Dresdner Bank	7,45	7,4	Wiener Bankver.	0,27	0,27
Barmer Bankver.	1,90	2,03	Frkfrt.Hyp.-Bank	4,8	4,8	Württg. Bankanst.	—,—	—,—
Berliner Handelsges.	31,—	31,—	Metallb. u. M.-G.	12,90	13,85	" Notenbank	52,—	52,—
Com. u. Privatbk.	6,50	6,50	Mitteld. Cred.-B.	2,—	2,0	" Vereinsbank	—,—	2,7
Darmst. u. Nat.-B.	9,45	9,60	Nürnberg. V.-Bk.	—,—	—,—	Mannh.Vers.-Ges.	85,—	85,—
Deutsche Bank	11,25	11,15	Oester. Cred. An.	—,42	—,47	Frankf. Allg.Vers.	75,—	76,—
D.-Asiatisch.Bank	—,—	—,—	Pfälzer Hyp.-Bk.	3,60	3,75	Oberrh. Ver.-Ges.	—,—	—,—
D.Effekt. u. Werte	3,60	3,4	Reichsbank	43,25	45,75	Frankf. R.u.Mitv.	—,—	—,—

Bergwerk-Aktien.

Bochumer Bgb.u.G.	?,—	—,—	Harpen. Bergbau	65,25	66,—	Oberschles.Eb.-Bd.	12,75	13,65
Buderus Eisenw.	12,45	13,60	Kaliw. Aschersl.	16,45	16,—	do. Eisind. (O.)	14,50	14,45
Concord. Bergw.	56,50	50,25	Kaliwerk.Salzdetf.	—,—	—,—	Phönix Bergbau	36,45	36,—
Eschweil. Bergw.	70,—	70,—	Kaliwrk. Wester.	19,75	20,—	Rheinbraunkohle	30,75	31,45
Friedrichsh.Bgw.	—,—	—,—	Lothr. H. u. H.-V.	—,—	40,—	Salzw. Heilbronn	47,—	47,—
Gelsenk. Bergw.	54,25	74	Mannesmannröh.	28,—	29,15	Tellus Bergbau	2,—	2,—
Gelsenk.Gußstahl	13,—	—,—				V.K.u.Laurahütte	7,9	8,—

Transport-Aktien.

Schantungbahn	1,90	—,—	Norddeutsch.Lloyd	6,80	7,—	Baltimore & Ohio	56,—	52,50
Allg.-Amk.Paketf.	27,5	29,—	Oester.-U. St.-B.	—,—	—,—			

Industrie-Aktien.

[illegible] Mannheim	70,—	38,—	Bad.Anilin u.Soda	19,65	19,30	Cement Karlstadt	6,85	6,50
[illegible]-Storch	31,80	31,40	Bad. Elektr.-Ges.	0,53	0,51	" Lothr. Metz	7,65	7,90
[illegible] Stamm	51,—	51,50	Bad. Masch. Durl.	15,50	16,—	Chamotte Annaw.	10,—	10,—
[illegible]	—,—	—,—	Bad.Uhrenfortw.	—,—	14,—	Chem.Wrk.Albert	—,—	47,—
[illegible] Bindg.	18,70	18,50	Bayrisch. Spiegel	5,55	5,35	" Goldenberg	43,—	—,—
[illegible]-Storch	17,75	18,75	Bayer. Celluloid	11,—	—,—	" Griesheim	16,75	16,85
[illegible]	16,—	16,—	Bock & Henkel	3,—	3,10	" Weiler t. M.	—,—	15,—
[illegible]	4,63	2,75	Bergmann Elektr.	15,75	15,75	Cont. Nürnb. Vzg.	20,—	—,—
[illegible] Oppenheim	—,—	—,—	BingMetallwerke	2,75	2,75	Daimler Motor	2,65	2,90
[illegible] Kley	7,25	2,5	Bl.-u.S.Braubach	—,—	—,—	Dt. Eisenh. Berlin	4,60	4,6
[illegible]	9,60	10,15	Brem.-Besigh.Oel	—,—	21,50	D.Gold-u.S.-Anst.	15,50	15,60
[illegible]	11,—	12,25	Breuer Stamm	—,—	—,—	Deutsche Verlag	—,—	26,10
[illegible]	—,—	14,7	Brockhues & .-W.	3,75	3,50	Dyckerh.& Widm.	3,10	3,25
[illegible] Zellstoff	20,60	21,75	Broncef. Schlenk	37,—	—,—	DinglerZweibrck.	4,50	4,90
[illegible] Darmst.	—,—	1,45	Bürstf. Erlangen	2,60	2,—	Dürrkoppwrk. St.	—,—	—,—
[illegible] Weinheim	1,—	1,—	Cem. Heidelberg	12,15	12,15	Düsseld.Rat.Dürr	2,65	2,60
[illegible]	1,50	1,—	Faist Soot Frkfrt.	1,8	—,—	HirschKupf.u.Met.	25,—	—,—
[illegible]	[illegible]	17,1	Filzfabrik Fulda	3,20	3,75	Hoch-und Tiefbau	2,75	3,15
[illegible]	8,80	8,25	Frankfurter Hof	17,60	18,50	Höchster Farbw.	15,5	15,57
[illegible]	7,0	7,50	Frankf Pok.& Wit.	2,50	3,25	Holzmann, Phil.	4,38	4,50
[illegible]	0,21	0,30	Fuchsweg.Stamm	1,30	1,30	Holzverkohl.-Ind.	6,60	6,93
[illegible]	4,20	1,5	Hanz Ludw. Mainz	4,40	0,30	Junghans Stamm	9,25	9,13
[illegible]	—,—	12,—	Heiling & Co.	6,91	0,65	Kamm. Kaiserst.	9,50	10,—
[illegible]	—,—	—,—	Goldschmidt Th.	13,75	14,50	Karlsr. Maschin.	3,65	3,90
[illegible]	4,60	6,50	Gritzner M. Durl.	22,50	22,50	Kemp, Stettin	0,68	0,6
[illegible]	75,—	83,—	Grün, Bilfinger	13,25	13,10	Klein,Sch.&Beck.	4,30	4,25
[illegible]	—,—	—,—	Haid & Neu,Nähm.	20,—	19,—	Knorr, Heilbronn	3,50	3,63
[illegible]	4,—	—,—	Hammer Osnabr.	14,50	15,—	Konserven Braun	1,12	1,20
[illegible]	82,—	83,—	Hanfwerk.Füssen	14,22	15,65	Krauß & Co., Lok.	5,80	5,10
[illegible]	6,15	6,8	Heddernh. Kupfer	7,—	7,20	Krumm, Otto	1,10	1,25
[illegible]	—,—	2,25	Herzogp.München	—,—	—,—	Lahmeyer & Co.	10,25	10,10
[illegible]	15,—	16,—	Hilpert Armaturf.	5,—	5,—	Lech Augsburg	14,12	14,11
[illegible]	51,—	—,—	PeterUnion Frkft.	2,—	3,4	Schnellpr. Frank.	5,40	5,2
[illegible]	2,70	2,10	Pf. Nähm. Kayser	2,50	2,6	Schramm Lackf.	4,20	3,7
[illegible]	38,—	40,—	Pfäl.Pulv.St.Ingb.	—,—	—,—	Schriftg. St. Frkf.	7,—	6,60
[illegible]	—,—	—,—	Philipps A.-G.Frk.	5,25	5,10	Schuckert Nürnb.	36,75	36,—
[illegible]	—,—	6,75	Porzellan Wessel	0,65	0,60	Sch.-B. Wessel St.	7,20	7,15
[illegible]	6,60	8,—	Rein.Gebb & Sch.	2,50	2,25	Schuhfabrik Herz	2,80	2,70
[illegible]	—,—	10,50	Rh.elekt.M.Stamm	6,15	6,—	Schuhfb. Leander	1,60	1,30
[illegible]	—,—	—,—	Rh. Masch. Leud.	3,61	3,60	Seilindustr. Wolff	6,50	6,5
[illegible]	1,10	1,5	Rhenania Aachen	6,50	5,15	Sich.& Co.J.Mainz	4,55	4,80
[illegible]	2,—	2,05	Riebeck Montan	30,50	29,5	Siem.&Hals.,Berl	—,—	4,5
[illegible]	—,—	—,—	Rodberg Darmst.	2,60	2,75	Sinalco Detmold	4,—	4,45
[illegible]	11,—	14,50	Rütgers-Werke	17,75	17,—	Südd Drahtindst.	—,—	—,—
[illegible]	1,30	4,30	Schlinck & C.Hbg.	—,—	37,—	S. Led. St. Ingbert	7,—	—,—
[illegible]	35,—	30,—	Schneid.&Hanau	3,60	3,60	Strohst.V.Dresd.	6,—	—,—

(Fortsetzung Frankfurter Industrie-Aktien)

	23.	25.		23.	25.		23.	25.
Trikotw. Besigh.	—,—	—,—	Ver. Ultramarinf.	13,75	13,65	Zschockew., Kit'n	1,70	—,—
Thüring.Lief.Gotha	7,50	8,—	Ver. Zellst. Berl.	7,03	2,65	Zuckerf. B. Wagh.	3,55	3,8
Uhrenfabr.Furtw.	3,—	2,90	Vogtl. Masch. St.	2,75	2,70	" Frankenthal	4,—	3,90
Ver.deutsch. Oele	35,—	—,—	Voigt & Hæff. St.	1,65	1,73	" Heilbronn	3,40	3,40
V.f.ch.Ind. Mainz	8,75	8,55	Voltham. Seil u.K.	2,7	2,70	" Offstein	4,—	3,75
Ver. Faßf. Cassel	3,31	2,90	Wayss & Freytag	3,11	3,85	" Rheingau	3,50	3,25
Ver.Pinsel Nürnb.	12,75	15,—	Zellst.Waldhof St.	10,25	10,10	" Stuttgart	4,—	4,35

Freiverkehrs-Kurse.

Benz	—,—	3,50	Kreichgauer	0,200	—,—	RastatterWaggon	—,—	—,—
Elberfeld. Kupfer	2,—	2,50	Mansfelder	5,80	5,40	Ufa	7,75	8,15
Entreprises	25,—	—,—	Moz Söhne	3,—	3,—	Rhm. Kohlensal.	10,25	11,25

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

Schantungbahn	1,65	1,35	D.-Austral.D'sch.	26,50	26,25	Norddtsch. Lloyd	6,80	7,10
Allg. Lok. u. Str.	37,50	36,75	Hb.-Amk. Paketf.	28,75	28,60	Roland-Linie	11,—	11,—
Südd. Eisenbahn	—,—	—,—	H.-Südam. D'sch.	37,—	36,21	Verein.Elbeschiff	2,85	3,15
Baltimore	52,—	54,71	Hansa D'schiff	17,25	12,40			

Bank-Aktien.

Bank f. el. Werte	6,65	6,10	Dtsch.Asiat.Bank	39,—	39,50	Oest. Cred.-Anst.	0,10	0,35
Barmer Bankver.	1,90	2,30	Deutsche Bank	11,15	11,6	Reichsbank	43,15	45,50
Berlin. Hd. Ges.	30,50	78,—	Dt. Uebersee Bk.	68,—	7?,—	Rhein.Creditbank	2,60	2,50
Com. u. Privatbk.	6,—	6,5	Disc. Commandit	12,90	13,15	Süddeutsch.Disc.	8,25	8,75
Darmst. u. Nt.-B.	9,10	9,05	Dresdner Bank	7,—	7,50	Westbank	0,45	0,47
			Mitteld. Kreditbk.	2,—	2,—			

Industrie-Aktien.

Accumulat. Fabr.	37,40	31,60	Badische Anilin	18,75	19,25	Br.-Besigh. Oelf.	22,—	22,5
Adler & Oppenh.	58,50	66,—	Balcke Maschin.	4,50	4,5	Bremer Vulkan	56,50	54,25
Adlerwerke	2,50	2,5	Bayr.Spiegelglas	6,10	6,—	Buderus Eisenw.	17,50	12,90
A.-G.f. Anilinfarb.	15,—	18,25	J. P. Bemberg	17,50	18,50	Chem. Griesheim	16,75	16,75
Alexanderwerk	2,80	2,75	Bergmann Elektr.	15,25	15,75	Chem.Heyden	3,50	2,75
Allg. Elektr.-Ges.	9,60	10,—	Berlin-Anh.Masch.	7,50	7,5	Chem. Meiler	15,30	15,40
Als.Portl.Zement	49,—	51,50	BerlinKarlsr.Ind.	77,75	77,25	Chem.Gelsenk.	68,—	73,—
Ammo Glas. & Co.	3,—	3,30	Berliner Maschb.	15,45	15,50	Chem.Albert	42,50	42,—
Anglo-Ct. Guano	11,65	12,50	Berzelius Bergw.	6,—	6,—	Daimler Motoren	3,—	2,90
Anhalt Kohlenw.	19,25	19,90	Bing Nürnberg	2,75	2,65	Dessauer Gas	30,75	31,—
Annener Gußstahl	11,10	12,25	Bismarckhütte	—,—	—,—	Deutsch-Luxemb.	50,10	50,75
Arenberg Bergb.	—,—	—,—	Bochumer Gußst.	51,—	52,25	D.Eisenb.-Signal.	3,25	4,10
Aschaffbg. Zellst.	20,10	21,50	Gebr.Böhler & Co.	31,—	30,—	Deutsche Erdöl	44,50	41,5
Augsb.-Nb.Masch.	27,50	24,50	Braunk.u. Brikets	29,75	30,—	Deutsch.Gußstahl	3,75	3,75
DeutscheKabelw.	1,50	1,50	Elektr.Lieferung	14,10	1?,—	Gelsenk. Bergw.	54,50	54,75
Deutsche Kaliw.	45,50	48,—	Elektr.Licht u.Kr.	9,—	8,5	Gelsenk.Gußstahl	16,10	1?,—
Deutsche Masch.	6,80	6,80	Elsbach & Co.	25,50	21,5	Genschow & Co.	10,—	10,—
DeutscheSteinzg.	7,25	7,—	Emaille Ullrich	4,—	4,—	German. Portl.-Z.	6,—	6,1
Deutsche Wollw.	4,15	4,90	Enzinger Filter	11,40	11,50	Gerresheim. Glas	41,50	38,—
Deutsch. Eisenh.	4,25	4,70	Eschw. Bergwerk	6,—	70,—	Ges.f.elektr.Unt.	19,50	21,45
Donnersmarckh.	82,50	88,—	Faber Bleistift	13,50	11,75	Goldschmidt, Th.	14,50	14,90
Dürkoppwerke	10,—	9,50	Fahl, List & Co.	4,75	4,90	Greppiner Werke	37,50	38,—
Düsseld. Eisenb.	16,—	17,—	Feldmühle Papier	3,80	4,20	GritznerMaschin.	23,75	28,—
Dynamit Nobel	8,50	8,40	Felten & Guill.	24,—	23,50	Gebr. Großmann	3,20	3,30
Eckerd Maschin.	12,—	11,4	R. Frister	3,—	3,—	Grün & Bilfinger	13,10	13,20
Eisenw. L. Meyer	1,03	1,15	Fuchs Waggon	1,20	1,30	Hackethal Draht	3,25	3,25
Elberfelder Farb.	16,45	16,75	Gaggenau Verz.	7,—	7,—	Hallesche Masch.	10,—	9,75
Elberfeld. Kupfer	2,75	2,—	Ganz Ludwig	0,45	0,32	Hammers. Spinn.	14,75	15,14
Hannov. M. Egest.	61,—	68,—	Hoesch Eis. u. St.	31,25	41,50	Klöcknerwerke	38,85	3?,50
Hann. Waggonfab.	11,10	11,10	Hohenlohe-Werk.	21,—	20,10	C. H. Knorr	3,85	3,75
Hansa Lloyd	1,30	1,20	Philipp Holzmann	4,50	4,90	Köln Rottweiler	8,60	8,50
Hbg.-Wien Gummi	2,15	2,25	Horchwerke	6,—	6,50	Gebr. Körting	7,—	7,—
HarkortBergwrk.	7,10	6,75	Humboldt Masch.	20,—	20,65	Kollmar&Jourdan	21,—	21,25
Harpen. Bergbau	61,75	67,25	Httw.C.M.Kayser	35,80	35,50	Kostheimer Cell.	6,90	7,—
Hartmann Masch.	3,30	3,25	Ilse Bergbau	16,00	1?,85	Krauss Cie. Lok.	5,90	5,40
Heckmann	4,75	4,90	M. Jüdel & Co.	6,30	6,—	Kyffhäuser Hütte	1,10	1,10
Hedwigshütte	23,—	25,—	Gebr. Junghans	2,—	2,—	Lahmeyer & Co.	10,—	10,—
Hilpert Maschin.	5,—	4,70	Kahla Porzellan	8,60	8,50	Laurahütte	7,75	7,75
Hindr. & Aufferm.	5,50	5,75	Kaliw.Aschersl.	16,—	16,70	Linde's Eismasch.	6,90	6,80
Hirsch Kupfer	27,75	28,80	Karlsr. Maschin.	4,—	4,—	Lindenberg	63,25	60,—
Hirschberg Leder	37,—	35,5	Kattowitz. Bergb.	27,—	28,75	Carl Lindström	16,50	16,75
Höchster Farbw.	15,65	16,—	C. M. Kamp	0,575	0,575	Lingel Schuhfabr.	2,85	2,70
Linke & Hofmann	14,25	14,25	Mix & Genest	6,25	6,25	Rhein.Braunkohl.	31,5	31,40
Ludw.Loewe&Co.	59,25	6?,—	Motoren Deutz	21,—	23,50	Rhein. Chamotte	55,—	—,—
C. Lorenz	5,—	5,75	Mühlheim Berg	66,—	66,—	Rhein.Elektrizität	6,53	6,75
Lothr.Portl.-Cem.	7,60	7,80	Neckars. Fahrzg.	4,40	4,38	Rhein.Masch.Led.	3,50	3,5
Lüdenscheid Met.	2,90	2,90	Niedlaus. Kohlen	—,—	38,—	Rhein. Met. Vorz.	5,80	6,20
Lakau & Steffen	7,10	2,10	Nordd.Wollkämm.	40,10	9,13	Rhein. Möbelstoff	2,—	2,10
Magirus A.-G.	2,40	2,—	Oberschl. Eisb. B.	17,—	13,50	Rheinstahl	30,50	31,—
Mannesmannröh.	37,75	34,7	" Eisenindst.	14,15	14,6	Rhenania Chem.	5,87	5,12
Mansfeld. Aktien	5,40	5,25	" Kokswerke	14,25	14,38	Riebeck Montan	39,—	38,40
Markt-u.Kühlhall.	11,—	11,—	Orenstein&Kopp.	18,50	13,—	Rombach. Hütten	17,—	17,28
Maximilianssü.	9,—	9,80	Phönix Bergbau	35,50	38,—	Roslitzer Braunk.	22,50	21,5
Mech.Web.Linden	4,80	5,40	Hermann Pöge	2,40	2,50	Roslitzer Zucker	—,—	43,50
Fr. Mögeln & Co.	13,38	13,—	Rathgeber Wagg.	5,60	6,50	Rütgerswerke	17,13	18,—
Markur Wollwar	27,—	27,—	Reichold Papier	12,—	13,53	Sachsenwerk	1,87	1,90

	23.	25.		23.	25.		23.	25.
Sächs. Gußstahl	10,12	10,12	Teckl. Schiffsw.	13,—	17,—	V.Stahlw.v.d.Zyp.	112,0	107
Sarotti	1,40	1,6	Teleph. Berliner	5,—	4,84	Ver. Ultramarinf.	13,10	13,50
Hugo Schneider	?,—	8,11	Thale Eisenhütte	—,—	—,—	Vogel Telegr.-Dr.	2,—	3,—
Schubert & Salz.	9,50	10,71	Türk. Tabakreg.	—,—	—,—	Vogtländ. Masch.	2,80	2,80
Schuckert & Co.	37,—	37,25	Union-Gießerei	8,25	8,10	Wanderer-Werke	8,25	8,40
Siemens Elektr.	8,—	8,10	Unionwerke Mhm.	8,75	8,50	Weser Akt.-Ges.	8,—	8,50
Siemens&Halske	45,—	47,75	Varziner Papier	5,10	5,25	Westeregeln Alkali	20,—	20,10
Sinner A.-G.	6,84	6,60	Ver. B. Frkf. Gum.	3,25	3,25	Westf. Eisen Lgdr.	16,03	16,—
Stettiner Vulkan	17,50	17,5	Ver. Chem. Charl.	19,—	18,8	Wiesloch Tonwar.	11,—	11,—
StoehrKammgarn	43,25	40,25	V. Dtsch. Nickelw.	21,64	21,—	WittenerGußstahl	21,50	22,—
Stoewer Nähm.	13,10	13,10	V. Glanzstoff Elbf.	47,—	46,75	Zellstoff Verein.	2,25	2,75
Stolb. Zinkhütten	33,36	31,25	Ver. Harzer Kalk	1,50	1,60	Zellstoff Waldhof	10,10	9,60
Südd. Immobilien	2,75	2,75	V.Schuhf.Brn.&W.	2,90	1,95			

Berliner Ergänzungs-Kurse.

Dtsch. Australien	28,50	28,25	Gruschwitz Textil	3,90	4,—	Wicking-Cement	20,10	18,—
A.-G.f. Verkehrsw.	43,10	43,—	C. Hackmann	50,—	50,—	Wolf, Buckau	8,15	7,90
Alfeld Delligsen	2,10	2,10	Optische Goerz	6,—	6,30	Wissener Stahl	7,80	6,50
Ammend. Papier	4,60	4,25	Rückforth Nachf.	—,—	2,90	Großkraftwk.Mhm.	—,—	8,—
Ber.-Gub. Hutfbr.	19,50	20,—	Salzdetfurth	22,25	23,—	Dürener Metall	6,50	6,40
Concord.Spinner.	2,40	2,60	Scheidemandel	22,50	23,10	Dtsch. Atl.Telegr.	27,15	28,—
Deutsche Kunstl.	1,80	2,—	Segall Strumpf	11,50	18,—	Weberei Zittau	9,75	9,80
Gebhard Textil	6,40	6,63	Teichgräber	1,30	1,40	Fiend. Brückenb.	4,80	4,75
Gebr. Goedhardt.	17,50	18,25	Thoerl Oelfabrik	6,85	7,—	Wilhelmsh. Eulau	—,—	5,25
Gothaer Waggon	2,75	2,75	ThüringerSalinen	13,75	14,—			

Kolonialwerte.

Dtsch.-Ostafrika	3,80	3,85	4% Mexikaner	—,—	—,—	Russenbank	8,10	10,—
Neu-Guinea	3,65	3,70	4½% Mex. Bew.	—,—	—,—	Deutsche Petr.	16,25	15,15
Otavi Minen u.Eis.	25,20	25,50	5% Tehuantepec	26,—	25,—	Pumona	—,—	—,—
South West	—,—	—,—	4½%	—,—	—,—	Holdburg	40,—	43,25
5% Mexikaner	44,50	44,—	Petersb.Int.Hand.	3,55	3,—	Benz-Motor	3,50	3,75

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

Adler Kali	22,—	22,—	Hochfrequenz	8,—	7,25	Ronnenberg	2,50	2,55
Apt.Allg. Petr.Ind.	4,—	4,—	Int. Petr. Un., Ips	—,—	—,—	Sichel & Co.	4,75	4,62
Becker-Kohle	5,82	5,83	Krügershall	8,—	9,62	Sloman Salpeter	11,5	12,—
Becker-Stahl	1,80	1,87	Meyer Textil	0,35	0,40	Südsee Phosphat	6,75	6,50
Diamond	15,75	15,77	Maldenth. Papier	0,10	0,10	Ufa	7,75	8,—

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

Dollarschätze	66,40	66,75	3½% D.Reichsanl.	1,160	1,175	5% B. Kohlenanl.	12,—	10,20
Goldanleihe	4,260	4,260	3% " "	1,625	1,615	5% Preuß.Kalianl.	3,—	3,25
Reichsschtz.IV-V	0,650	0,645	4% Prß. Konsols	1,425	1,400	" Roggenwert.	5,—	3,—
" VI-IX	0,540	0,530	3½% " "	1,460	1,585	5% Roggenrentb.	4,20	4,60
" 1924er	—,—	—,—	3% " "	1,450	1,490	5% Schs. Braunk.	1,70	1,69
5% D. Reichsanl.	0,775	0,650	4% Badische Anl.	—,—	—,—	" Landsch.Rogg.	3,50	3,90
4% " "	1,140	1,200	3½% Bayer. Anl.	1,350	1,650			

b) Ausländische Rentenwerte.

4½% Öst. Schtza.	6,63	6,87	4% Türk. unif. Anl.	—,—	—,—	3% Ö.-U.IX.Sr.(74)	—,—	—,—
4% " Goldrente	—,—	9,50	4% " Zollob.1911	10,25	10,75	4% " Goldprior.	5,40	5,40
4% " conv. Rte.	0,825	0,90	" 400-F.-Los	23,50	26,50	2,62% Südöst. a.P.	7,40	7,25
4% " Silberrte.	1,30	1,29	4½% U.St.-R.1913	5,38	5,13	2,60% " neue Pr.	6,75	6,75
4% " Papierrt.	0,87	—,—	4½% " " 1914	5,67	5,60	5% " Obligat.	7,—	6,75
4% Türk. Ad.-Anl.	8,—	8,75	4% " " Goldrte.	7,38	8,70	4½% Anat. Ser. I	11,75	12,67
4% " Bagd.-Eis. I	12,75	14,50	4% " " Kronenr.	1,63	1,67	4½% " " II	9,25	9,75
4% " " " II	10,30	12,0	3% Ö.-U. Stb. alte	9,75	8,7	4½% " " III	—,—	8,97

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

Dollarschätze	—,—	—,—	4% D.Schatzw.08	3,30	3,650	4% Bayr.Els.-Anl.	1,400	1,700
Goldanleihe	—,—	—,—	4% do. do. 1917	3,30	3,650	3½% do.	1,430	1,650
4½% Mhm.v.1914	—,—	—,—	Sparprämi. 1919	0,450	0,450	3% do.	—,—	—,—
4% " 1902	—,—	—,—	5% Pr. Schatzw.	—,—	0,650	4% Bay.-Pf.Els.P.	1,700	1,600
3½% " 1904,5	—,—	—,—	4% do. do.	0,800	0,650	3½% do.	1,600	1,802
5% Dt.Reichsanl.	0,760	0,825	4% Preuß. Kons.	1,400	1,400	4% Hess. v.99 u.06	—,—	1,400
4% do.unk.b.1925	1,160	1,175	3½% " "	—,—	—,—	3½% " abgest.	0,100	1,200
3½% D.Reichsanl.	1,100	1,150	3½% " "	1,460	1,575	3% "	0,050	1,250
3% do. do.	1,600	1,600	3% " "	1,375	1,525	4% Bad.St.-A. 15	—,—	—,—
5% I. R.-Schatzw.	—,—	—,—	4% BadAnl.v.1919	—,—	0,700	3% do. Rente	—,—	—,—
3½% IV.u. V. do.	0,600	0,700	3½% BadAnl.abg.	1,600	1,300	4% Württ.b. 1915	1,060	1,300
4½% VI.—IX. do.	0,600	0,620	3% do. von 1896	—,—	—,—			

b) Ausländische (in Billionen %)

4½% Gr.Mon.1887	—,—	—,—	4% Rumänien 1903	—,—	—,—	4% do.St.R.v.1910	6,65	7,84
4½% Öst.S.R.1913	—,—	1,60	4½% do.Gold am.	3,—	4,21	3½% do. " v.1897	1,9	2,—
4½% do. Schatz.	6,60	6,60	4% do. am Rt.-V.	—,—	—,—	5% Mex. am. inn.	—,—	—,—
4½% do. Silberr.	1,50	1,50	4% Trk. Bagd.E.I	—,—	—,—	4% " Gold	45,—	—,—
4% do. Goldrente	0,25	0,25	4% " " E.II	10,25	12,12	4½% " Irrig.Anl.	—,—	—,—
5% do.einh.Rente	1,—	0,91	4% Ungar. Goldr.	7,12	6,—	5% Tehuantepec	—,—	—,—

MARCHIVUM

Ihre Vermählung zeigen an

Dr. phil. S. Kayser
Gertrud Kayser
geb. Leto *6775

MANNHEIM, den 26. August 1924

Statt Karten.

Karl Hauser
Anna Hauser
geb. Ziesel
Vermählte.

Mannheim, den 26. August 1924.
Dalbergstr. 1 *6781

Von der Reise zurück
Dr. med. Weber
Verschaffeltstraße 15. B3686

Tanzinstitut J. Schröder
B 7, 14 Mannheim B 7, 14
Am 3. u. 4. September beginnen wieder die allg. Abendkurse für alte u. mod. Tänze u. Mitwirkung zweier Assistenten im Saale der
„Lamey-Loge" C 4, 12
Persönliche Anmeldungen erwünscht zwischen 6—8 Uhr in meiner Privatwohnung. NB. Die Repetierabende beginnen am Sonntag, den 7. September abds. von 7 Uhr ab. Vereine u. geschl. Gesellschaft mäßig. Honorar.

Diercke, Gr. Schulatlas
(Neue Auflage 1924)
ist eingetroffen in der *6801
Buchhandlung Schneider, D 1, 13

Stellen-Gesuche

Heizer – Maschinist
gewissenhaft und zuverlässig, gesetzten Alters, ledig (guter Reparateur) mit Kessel-, Maschinen- und elektr. Anlagen, sowie Dieselmotoren (Elemaschinen) vertraut, **sucht Vertrauensstelle** gleich welcher Art. Angebote unter J. K. 75 an die Geschäftsstelle d. Bl. *6780

1000 Mk.
leihe ich demjenigen, der mir (Kaufmann) zu ein. Stelle verhilft. *6807
Angeb. unt. K. V. 12 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger
Mechaniker
f. Schreib- u. Additionsmaschinen wünscht sich zu verändern. Angebote unter J. L. 77 an die Geschäftsstelle. B3689

Besseres Fräulein
25 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellg. in Konditorei zum Verkauf u. Servieren. Gefl. Angebote an *6768
Maria Urbanski, M'heim, Windeckstr. 23 bei König.

Kauf-Gesuche.

Haus
m. Toreinfahrt u. klein. Magazin (n. liebl. im Zentr.) bei 8—10 000 M Anzahlg. zu kaufen gesucht. Magazin muß frei werden. Angebote unter K. F. 97 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *6814

Suche
für auswärt. Bern. zur Kapitalanlage *6815
besseres Haus
in guter Lage zu kaufen. Angeb. erb. u. K. K. 96 an die Geschäftsstelle.

Auto
2—4-Sitzer, sucht gegen Vorzahlung zu kaufen.
Angeb. unt. J. Z. 91 a. d. Geschäftsst. B3692

Adlerschreibmaschine
neuestes Modell, fast neu gegen Kasse 6182
zu kaufen gesucht.
Angebote unter M. J. 196 an die Geschäftsst. d. Bl.

1 großer
Reisekorb
gebraucht, aber gut erhalt., zu kaufen gesucht. Eilangeb. unt. J. Y. 90 a. d. Geschäftsst. *6807

Verkäufe.

Schlafzimmer
hell eich., echt Marmor, gute Qualit., sehr preiswert zu verkaufen.
*6773 O 4, 11, part.

3 Beethovenbände
ungebr., 13 Schumannlieder f. 10 M abzugeb. Adresse i. d. Geschäftsst. *6800

1 Dezimalwage
1 Tisch für Waschküche, ½ Geige zu verkaufen.
Riedfeldstr. 76, III. r. *6822

Motorrad.
Ich verkaufe meine
4 PS Douglas
4 Gänge, zu M 850.— bar. Rief, L. 6, 14, Tel. 2698. *6786

Kinderkastenwagen
blau, gut erhalt., sowie ¾ Geige billig zu verkaufen. B3691
Kronprinzenstr. 58, IV.

Miet-Gesuche.

Gebild. Dame sucht
Zimmer
bei anständig. Familie. Angeb. unter M. V. 198 a. d. Geschäftsst. 1229

1 kl. leeres Zimmer
geg. 1 Zimmer u. Küche od. 2 Zimmer zu tausch. gesucht v. berufst. Dame mit 17jähr. Tochter.
Angeb. unt. J. N. 79 a. d. Geschäftsst. *6787

Vermietungen

Möblierte u. leere Wohnungen
sowie Zimmer in allen Preislagen zu vermiet. u. gesucht. *6783
Bertias, K 7, 12.

Gut möbl. Zimmer
Tattersallstr. 27, 2 Tr. rechts, an ruhig. besser. Herrn zu verm. *6771

Statt jeder besonderen Anzeige.

Tieferschüttert teilen wir mit, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau *6804

Elisabeth Max

Samstag nacht sanft entschlafen ist.
Mannheim, 25. August 1924.
Goethestr. 16a.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet statt: Mittwoch vormittag 11 Uhr.

Danksagung

Für die vielen Beweise freundlicher Teilnahme, die uns anläßlich des unerwarteten Todes meiner lieben Frau und Mutter *6825

Martha Hölzchen
geb. Lenz

erwiesen wurden, sprechen wir unsern wärmsten Dank aus.
Vielen Dank Herrn Pfarrer Renz für seine tröstenden Worte, den Herren vom Nationaltheater für den ergreifenden Grangesang, den Vorständen und Mitarbeitern vom Deutschen Chorsänger- und Balletverband und für die vielen, prachtvollen Kranzspenden.
Mannheim, den 23. August 1924.
Luisenring 20

Max Hölzchen u. Tochter.

Vermischtes.

Tausche
100 Renten-Mark
geg. franz. Franken um. Angebote unter K. M. 8 a. d. Geschäftsst. *6829

500-600 Goldmark
gegen 50fache Sicherheit u. guten Zins nur von Selbstgeber per sofort
gesucht.
Angebote unt. J. Q. 82 a. d. Geschäftsst. *6792

Zum Nähen u. Flicken
wird angenommen
*6784 S 4, 18, 5. St.

Maler- und Tüncherarbeiten
werden prompt bei billigster Berechng. ausgeführt. *6790
Becker, M 3, 4.

Schlacken
zum Auffüllen werden kostenlos geliefert bei
Stachelhaus u. Buchloh G. m. b. H., Brikettfabrik, Neckarvorlandstr. 72. B3690

169er Regimentstag
Abfahrt der 6785
Mannheim. Kameraden
am 30. August 1924
11.10 Uhr Hauptbahnhof
Sonntagsfahrkarte bis Karlsruhe.

Frische
Land-Eier
100 Stück 13.50 M, geleuchtete Ware 100 Stück 14 M empfiehlt laufend. Versand gegen Vorkasse
Artur Carstens, Stuttgart-Gaisburg, Gartenstr. 11, Tel. S. N. 41 301. *6827

Heirat.

Geb. Fräulein, 30 J., m. Ausst., sucht die Bekanntsch. ein. bess. Herrn zwecks Heirat. Witwer nicht ausgeschl. Anon. Briefe zwecklos. Str. Diskr. verl. u. zugel. Zuschrift. unt. J. H. 74 a. d. Geschäftsst. *6776

Witwe, evgl., 38 J. alt, kinderlos, wünscht sich baldigst mit jungem Mann gleich Alters, in sicherer Stellung, zu
verheiraten
(Witwer ohne Kinder nicht ausgeschloss.) Zuschriften unter J. F. 72 a. d. Geschäftsst. *6766

Im Zeppelin über den Atlantik
Ein Welt-Ereignis!

In allen Teilen der Welt erwartet man mit Spannung, ob es Z. R. III., dem Meisterwerk deutscher Technik und deutschen Erfindungsgeistes gelingen wird, seinen Flug

von Europa nach Amerika

planmäßig durchzuführen.

1. Wie das Amerikaluftschiff entstand,
2. Die Probeflüge über Europa und Afrika,
3. Die Fahrt nach New-York

wird in drei Abschnitten im Film gezeigt werden.

In dieser Woche finden die ersten Probeflüge statt.

Der erste Film wird daher ab Freitag, den 29. August, in den

U.-T.-Lichtspielen (Ufa-Theater) P 6, 23/24

zur Vorführung gelangen.

Versaumen Sie nicht, sich diesen hochaktuellen Film anzusehen und beachten Sie, bitte, dass die weiteren Bekanntmachungen über die Vorführung der späteren Teile dieses Films in dieser Zeitung stets in der gleichen Form erfolgen werden.

Vermietungen

Herrsch. 4-Zimmer-Wohnung
kompl., el. L., 2. Stock, eventl. mit Möbeleinrichtung, verlegungshalber an Inhaber von Dringlichkeitskarte, gegen 6000 Gm. *6805
sofort abzugeben.
Angebote unter J. X. 89 an die Geschäftsstelle

Balkonzimmer
möbliert
1—2 Betten, separ. Abschluß, freie Lage Neckarstadt, zu vermieten.
Angeb. unt. J. S. 84 a. d. Geschäftsst. *6794

Gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten zu vermieten. B3680
B 6, 7, 2 Tr. rechts.

Büro
in zentraler Lage, unter käuflicher Uebernahme der vollständigen Neueinrichtung, mit Teleph. sofort zu vermieten.
Gefl. Angebote unter J. G. 73 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *6771

Inmitten der Stadt
Zentralpunkt aller Straßenbahnlinien
Ein Stockwerk
8—9 Räume, ca. 400 qm für Büro, Musterlager vornehmer Gebrauchsartikel oder als Ausstellungsräume Se240
zu vermieten.
Bewerber erhalten nähere Auskunft unter M. L. 193 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Offene Stellen

Jüngerer erfahrener
Expedient
der durchaus selbständig arbeiten kann,
gesucht.
Ausführliche Angebote unter M. K. 197 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6181

INGENIEUR
Hochschulbildung, für Einführung und Vertrieb von Spezialfabrikaten der Installationstechnik gesucht. Nur Herren mit Erfahrungen auf diesem Gebiete, guten technischen Kenntnissen u. kaufmännisch. Veranlagung werden gebeten um ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Referenzen unt. M. H. 195 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 6180

Kakao- u. Schokoladenfabrik
sucht für die Pfalz, sowie für Mannheim, Heidelberg u. U. je einen bei Drogerien, Schokoladen- und Delikatessengeschäften nachweislich gut eingeführten
Vertreter
gegen hohe Provision. Es wollen sich nur energische, zielbewußt arbeitende Herren unter Angabe seitheriger Tätigkeit und Referenzen melden unter J. P. 81 an die Geschäftsstelle ds. Blattes *6792

Großzügige Männer
mit Kapital, artisch, die bei guten Gewinnchancen in der Verwirklichung einer gewaltigen Idee ihre Lebensbefriedigung suchen, werden um Adresse gebeten unter K. T. 10 an die Geschäftsstelle. *6833

Bekannte Fachzeitschrift
sucht zum Besuch von Schneidern zwecks Aufnahme von Abonnements zur alleinigen Tätigkeit für einen größeren Bezirk mit dem Sitz in Mannheim, einen durchaus ehrlichen und fleißigen
Alleinvertreter
bei hohem Verdienst.
Es kommt nur ein Herr in Frage, der sich ausschließlich dieser Sache widmen kann. Da mit der Tätigkeit Geldeinziehung verbunden ist, muß irgend eine Sicherheit gestellt werden.
Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Referenzen usw. an
Fachzeitung „Der Schneidermeister" (Personalabteilung) Hannover.

Tüchtiger
Formermeister
der auf dem Gebiet der Maschinenformerei und Einrichtung von Modellplatten vollständig vertraut ist, zum baldigen Eintritt
gesucht. 6176
Solche, die bereits in Stahlgießerei gearb. haben, erhalt. den Vorzug. Ausf. Angebote unter M. G. 194 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtige Stenotypistin
für hiesiges Speditions- und Schiffahrtsbüro zu baldigem Eintritt gesucht.
Angebote mit kurzen Angaben über bisherige Tätigkeit und Zeugnisabschriften unter K. B. 93 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. *6811

Damen
mit gewandtem, sicherem Auftreten für gut gehenden hygien. Gebrauchsartikel bei hoher Verdienstmöglichkeit
gesucht.
Angebote unter S. T. 2045 an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart. Ga184

Tüchtige Expedientin *6808
die Schreibmaschine beherrscht und
junge Stenotypistin
sofort gesucht. Vorzustellen nur Dienstag von 11—12. Badische Hausfrau, Riedlestr. 23.

Mitarbeiter
Generalvertreter vornehmer Sache sucht sofort kaufm. od. technisch gebildeten Herrn mit ca. M 500.— Einlage. Angebote erb. unt. J. M. 78 a. d. Geschäftsst. *6783

Tägl. **10 M.** zu verdienen. Näheres Prospekt (mit Garantieschein) *6769
Joh. H. Schultz, Adressenverlag Köln 955.

Sohn achtbarer Eltern kann *6703
Zahntechnik
erlernen.
Angebote unt. G. Q. 32 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiges, braves
Mädchen
tagsüber gesucht. *6779
Fischer, K 4, 6, part.

Teilhaber
für Obst- und Gemüseprodukt.-Engrosgeschäft sofort gesucht. Angebote unter K. D. 95 an die Geschäftsstelle. *6813

Zuverlässiges
Mädchen
das gut kochen kann, als Stütze m. gut. Zeugnis gesucht. Zimmermädchen vorhanden.
B 1, 7a, 3. Stock.

Entflogen!
Zahmer Distelfink.
Falls eingefangen, Belohnung geg. gute Belohnung erbeten. *6770
Landteilstraße 4, 2. St. rechts.

MARCHIVUM